Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Forles in ßde!

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — **Bochumer Stadtanzeiger**

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen · Steele · Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2.15, für Ausgabe B u. C RM 2.—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 4.

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 195 85; Wattenscheid, Arelheitstr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm 30432. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum.

Nr. 271 | Freitag, den 23. November (Klemens) | 1934

Südslawiens Beschwerde beim Völkerbund

Heftige Vorwürfe gegen Ungarn — Weiteres Material angekündigt

Auch die Kleine Entente schließt sich an

DNB. Genf, 22. Nov. Der südslawische Außenminister Jeftitsch hat Donnerstagnachmittag im Völkerbundssekretariat die angekündigte Note überreichen lassen, in der die Untersuchung der politischen Verantwortlichkeiten des Marseiller Attentates verlangt wird.

Die Note beginnt mit folgender Einleitung:

„Das fluchwürdige Verbrechen von Marseille, das das Bewußtsein aller Kulturvölker in Erregung versetzt hat, zwingt die südslawische Regierung auf Grund der polizeilichen Untersuchung in verschiedenen Ländern, den Völkerbundsrat mit gewissen besonders ernsten Seiten dieser Angelegenheit zu befassen, weil sie dazu angetan sind, das gute Einvernehmen und den Frieden zwischen Südslawien und dem benachbarten Ungarn zu stören."

Die Note erinnert dann an die Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat im Juni. Damals bereits habe die südslawische Regierung auf die verbrecherischen Umtriebe gewisser terroristischer Elemente in Ungarn und deren Unterstützung durch gewisse ungarische Behörden hingewiesen.

Sie habe damals erwartet, daß die ungarische Regierung die notwendigen Maßnahmen treffen würde, um der Unterstützung, der sich die terroristischen Elemente in Ungarn erfreuten, ein Ende zu machen. Nur in diesem Geiste seien Verhandlungen mit der ungarischen Regierung aufgenommen worden, die am 21. Juli zu einem Abkommen in Belgrad geführt hätten.

„Die Ergebnisse der Untersuchung des Mordes an König Alexander und an Barthou in Marseille", so behauptet die Denkschrift, „haben bewiesen, daß dieses Verbrechen unter der Teilnahme derjenigen nach Ungarn geflüchteten terroristischen Elemente organisiert und ausgeführt worden ist, die in diesem Lande nach wie vor die gleiche Hilfe genossen haben wie vorher und daß diese Verbrechen nur dank dieser Hilfe ausgeführt werden konnten. Tatsächlich findet man unter den Komplizen des Mörders die Terroristen, die bereits den Gegenstand der Beschwerde der südslawischen Regierung bei der ungarischen Regierung gebildet haben, und durch ihre Erklärung ist festgestellt, daß sie in Ungarn nicht nur ein Asyl gefunden haben, sondern daß sie auch als Gruppe bis zum Vorabend des Attentates auf ungarischem Gebiete sich aufgehalten haben. Die Ergebnisse der Untersuchung beleuchten in besonders ernster und eindrucksvoller Art die Verantwortlichkeit der ungarischen Regierung für die Hilfe und Unterstützung, die der terroristischen Aktion gewisser emigrierter südslawischer Untertanen gewährt worden ist.

Die Note kündigt die Einreichung weiteren Materials an und fährt dann fort: Es handelt sich nicht um den politischen Mord als Werk eines vereinzelten Individuums, es handelt sich nicht mehr um die Asylgewährung für die Emigranten, sondern darum, daß auf dem Gebiet eines fremden Staates Berufsverbrecher ausgebildet und geschult werden, die den Auftrag haben, eine Reihe von Attentaten und Morden zu einem bestimmten politischen Zweck auszuführen.

Die Erleichterungen und der Schutz, dessen sich die Verbrecher auf ungarischem Gebiet während ihrer eingehenden und langen Vorbereitung erfreut haben, sind kaum glaublich. Wenn die besten Diener einer Nation und die festen Stützen des internationalen Friedens in Erfüllung ihrer Pflichten von Verbrechern getötet werden können, die in Massen organisiert und ausgebildet werden, und sich des Wohlwollens und der Unterstützung der Behörden eines fremden Landes erfreuen, so ist keine organisierte Regierung mehr möglich. Dann würde ein Zeitalter der internationalen Anarchie und Barbarei für die Kulturwelt anbrechen, in dem die selbstverständlichsten Grundlagen des internationalen Friedens unvermeidlich zusammenbrechen würden.

Angesichts der Schwere dieser Tatsache sieht sich die südslawische Regierung aus Sorge für die Aufrechterhaltung des Friedens und im Vertrauen auf die Autorität des Völkerbundes gezwungen, unter Berufung auf Artikel 11 Abs. 2 des Völkerbundspaktes den Völkerbundsrat mit dieser Lage zu befassen, die in ernster Weise die Beziehungen zwischen Südslawien und Ungarn bedroht und den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht.

Benesch schließt sich Südslawien an

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch hat an das Völkerbundssekretariat eine Note gerichtet, in der er auf den am Donnerstag erfolgten südslawischen Schritt bezug nimmt und sodann erklärt:

Angesichts dessen, daß die in dem Antrag der südslawischen Regierung erwähnten Tatsachen wegen ihres außergewöhnlich schwerwiegenden Charakters die Tschechoslowakei und ihre gutnachbarlichen Beziehungen zu Ungarn unmittelbar berühren, und dadurch in Gefahr bringen sowie die allgemeinen Bedingungen, von denen der Friede in Mitteleuropa abhängt, schließt sich die tschechoslowakische Regierung als Mitglied des Völkerbundes vollinhaltlich der Eingabe der südslawischen Regierung an.

Den gleichen Schritt wie die Tschechoslowakei hat Rumänien unternommen.

Die übrigen Mitglieder der Kleinen Entente haben angekündigt, daß sie den südslawischen Vorstoß durch gleiche Schritte unterstützen werden. Eine letzte Besprechung zwischen dem französischen Außenminister Laval und den Vertretern der Kleinen Entente hatte kurz vor seiner Abreise Donnerstag vormittag stattgefunden, wobei die noch vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt wurden.

Ein Problem von europäischer Tragweite

Eine italienische Stimme

DNB **Rom**, 22. Nov. Eine neue überraschende Wendung findet Gayda im Giornale d' Italia. Er bedauert es geradezu, daß die Genfer Aussprache über das Attentat von Marseille, wie sie durch die südslawische Note angeregt werden sollte, aufgeschoben worden sei. Er teile die von der englischen und französischen Presse geäußerten Besorgnisse über die südslawische Initiative. Ihre Folgen könnten wohl unangenehm sein, aber würden wenigstens zu einer völligen Klarlegung jener Fragen, Bewegungen und Gefahren führen, die allzulange von den verantwortlichen Regierungen Europas übersehen worden seien, obwohl von ihm, Gayda, seit Jahren auf sie hingewiesen wurde.

Die Genfer Unterhaltung, fährt Gayda fort, müsse sich natürlich mit dem ganzen Problem des Emigrantentums und des Terrorismus beschäftigen. Mord und Terrorismus als politische internationale Aktion hätten in den letzten Jahrzehnten vornehmlich balkanischen Ursprung gehabt. Gayda erinnert an die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand, an den Mordversuch an König Zogu in Wien durch albanische Emigranten, die in Südslawien aufgenommen worden waren, an die wiederholten Attentate auf Mussolini, die größtenteils in Frankreich von italienischen Emigrantengruppen vorbereitet worden seien, unter Unterstützung einflußreicher französischer Kreise.

Gayda glaubt ferner, in diesem Zusammenhange von dem Mord an Dollfuß und von der Aufnahme nationalsozialistischer Flüchtlinge in Südslawien sprechen zu sollen. Die Aufzählung der terroristischen Akte, bei denen Italien nur allzu oft das Opfer gewesen sei, könne fortgesetzt werden. Das tragische Ereignis von Marseille sei kein isolierter Fall, und deshalb stellt Gayda fest, daß das Problem von europäischer Tragweite sei und in seiner ganzen Bedeutung untersucht werden müsse.

Für eilige Leser

Der Luftfahrtausschuß der französischen Kammer bewilligte für die Modernisierung der französischen Militärluftfahrt 3,5 Milliarden Franken auf drei Jahre verteilt. Dazu kommen die jährlichen Haushaltsausgaben für das Luftfahrtministerium in Höhe von 2½ Milliarden Franken. Luftfahrtminister General Denain warnte vor Uebertreibungen hinsichtlich der deutschen Luftfahrt.

Der Bundespolizei der Vereinigten Staaten gelang es, eine Falschmünzerbande auszuheben, die Einhundertdollarscheine fälschte und seit Jahren in den Vereinigten Staaten „arbeitete". Die Bande soll in diesen Jahren Falschnoten in Höhe von 2 Mill. Dollar in Umlauf gebracht haben. Bisher wurden eine Frau und elf Männer verhaftet.

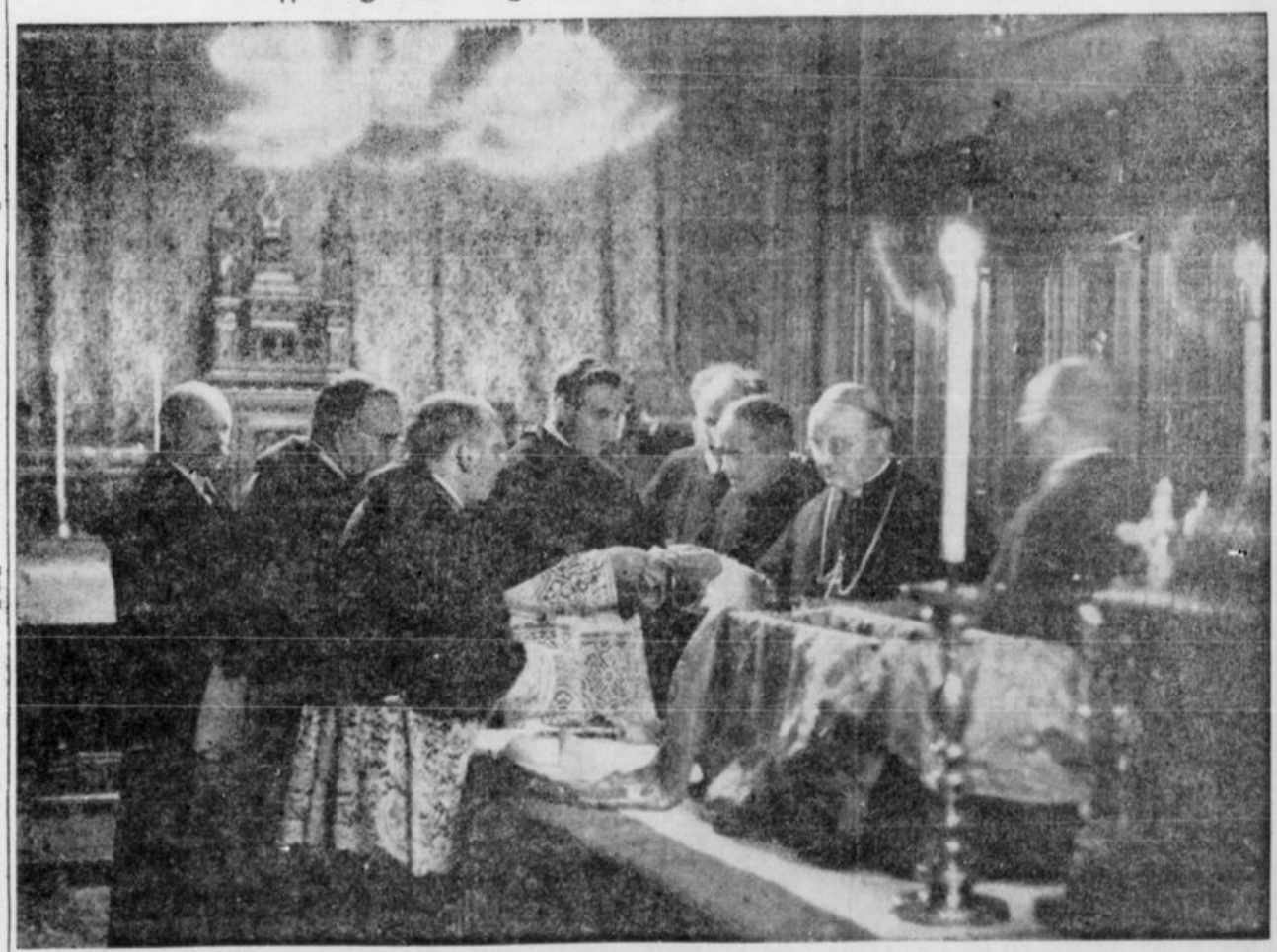
Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach stellte am Donnerstag Reichsminister Dr. Goebbels die 38 Gebietsführer der HJ. vor. Anschließend waren die Gebietsführer Gäste des Führers in der Reichskanzlei.

Ueber die Genfer Unterredung Lavals mit Litwinow stellen die französischen Blätter die verschiedensten Vermutungen auf. Einige behaupten, der französische Außenminister teile die Ansicht Litwinows über die Notwendigkeit des Ostpaktes, andere dagegen sind der Ansicht, Laval denke gar nicht daran, die anderen Verbündeten Frankreichs der französisch-russischen Zusammenarbeit zu opfern.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat auf Ersuchen der Abstimmungskommission eine neue Verordnung erlassen, nach der allen unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten die politische Betätigung im Abstimmungskampf verboten wird. Sofort nach Bekanntwerden dieser Verordnung hat der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front Miltmann, einen Aufruf erlassen, durch den die Nachfolge für die durch das erzwungene Ausscheiden der Beamten freiwerdenden Amtswalterstellen geregelt wird.

Die Anzeigefrist für Devisen und im Auslande befindliche Vermögensstücke, die Ende Oktober 1933 abgelaufen war, ist bis zum Ablauf des 31. Dezember 1934 verlängert worden. Innerhalb dieser Frist muß jeder, der am 1. Juni 1933 Devisen oder im Auslande befindliche Vermögensstücke gehabt hat, diese Werte dem Finanzamt anzeigen.

Oeffnung des Engelbertusschreins im Dom zu Köln



Am Nachmittag des Buß- und Bettags wurde im Kapitelsaal des Hohen Domes zu Köln unter dem Vorsitz Sr. Eminenz des Herrn Kardinals feierlich der Schrein des heiligen Erzbischofs und Märtyrers Engelbertus zur Entnahme einer Reliquie für die im Bau befindliche Engelbertuskirche in Wien geöffnet. Kardinal Innitzer hatte sich mit der Bitte um Ueberlassung an den Kölner Oberhirten gewandt. Kardinal Schulte bestimmte für Wien das Glied eines Fingers der rechten Hand, der Segenshand des Bischofs. Der Schrein war zuletzt 1871 unter Erzbischof Paulus Melchers und 1911 unter Kardinal Fischer geöffnet worden. — Unser Bild zeigt den feierlichen Akt der Oeffnung; es waren zugegen (von rechts nach links): Domprobst Prälat Dr. Paschen, Se. Eminenz, der Herr Kardinal, Dompfarrer Domvikar Wüsten, Bruder Josaphat, Domvikar Dr. Gielen als Protokollführer, Domkapitular Prälat Engels, Domkapitular Prälat Scholl, Chefarzt Dr. Dietlein.

Die Konfessionen in Deutschland

Eine interessante Statistik

In einer Sonderveröffentlichung des Statistischen Reichsamtes wird nunmehr ein umfassender und eingehender Ueberblick über die religiöse Zusammensetzung des deutschen Volkes in Stadt und Land gegeben.

Von der rund 65,2 Millionen umfassenden Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches (ohne Saargebiet) sind rund 40,9 Millionen oder 62,66 v. H. evangelische Christen und rund 21,2 Millionen oder 32,46 v. H. römisch-katholische Christen. Der weitaus größte Teil der Evangelischen besteht aus Angehörigen evangelischer (unierter, lutherischer, reformierter) Landes- oder Freikirchen (rund 40,3 Millionen). Nur rund 577 000 Personen gehören sonstigen evangelischen Religionsgesellschaften (Apostolische, Baptisten, Methodisten, Adventisten usw.) an.

Auf die beiden Hauptkonfessionen innerhalb des Deutschen Reiches, die evangelische und die katholische, entfallen also zusammen 95,12 v. H. der Gesamtbevölkerung. Die verbleibenden rund 3,2 Millionen Personen oder 4,88 v. H. setzen sich aus „Anderen Christen", Israeliten und „Sonstigen" zusammen. Von den weder den evangelischen noch den römisch-katholischen Christen zuzählenden „Anderen Christen" sind rund 13 000 Orthodoxe und rund 22 000 Altkatholiken. Die Israeliten umfassen rund 500 000 Personen oder 0,77 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die größte Gruppe außerhalb der beiden Hauptkonfessionen bilden die „Sonstigen" mit rund 2,6 Millionen oder 4,03 v. H. der Gesamtbevölkerung. Den Hauptteil der „Sonstigen" stellen die Gemeinschaftslosen, d. h. die Personen, die in der Haushaltungsliste angegeben haben, daß sie rechtlich keiner Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft angehören; ihre Zahl beläuft sich auf rund 2,4 Millionen oder 3,74 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die Angehörigen der „Anderen nichtchristlichen Religionsgesellschaften" (Mohammedaner, Buddhisten, Brahmanen, Konfuzianer usw.) sind bei der Volkszählung 1933 wegen ihrer erfahrungsgemäß geringen Zahl (1925 rund 3000) mit den Angehörigen (lediglich) von Weltanschauungsgemeinschaften in einer Summe ausgezählt worden; es handelt sich dabei überwiegend um Ausländer.

Der Anteil der evangelischen Christen an der Gesamtbevölkerung ist von 64,17 v. H. im Jahre 1925 auf 62,66 v. H. im Jahre 1933 zurückgegangen. Während sich die Gesamtbevölkerung um 4,5 v. H. gegenüber 1925 vermehrt hat, beträgt die Zunahme bei den Evangelischen nur 2,0 v. H. des Bestandes von 1925. Für die Erhaltung des Anteils von 64,17 v. H. an der Gesamtbevölkerung wäre eine Vermehrung der Evangelischen um rund 1,8 Millionen notwendig gewesen, die tatsächliche Zunahme umfaßt jedoch nur rund 815 000 Personen. Der anteilsmäßige Rückgang der Evangelischen dürfte in erster Linie auf Austritte aus der Kirche zurückzuführen sein, wie aus dem Anwachsen der Gemeinschaftslosen zu schließen ist. Innerhalb der Gruppe der evangelischen Christen haben die „Sonstigen evangelischen Religionsgesellschaften" eine starke Zunahme erfahren. Nahezu ein Viertel der gesamten Zunahme der Evangelischen entfällt auf diese verhältnismäßig kleine Gruppe, deren Angehörigenzahl dadurch um 58,9 v. H. gegenüber 1925 gestiegen ist.

Der Anteil der römisch-katholischen Christen ist gegenüber 1925 gestiegen. Die Vermehrung der Römisch-Katholischen liegt mit 4,8 v. H. etwas über der durchschnittlichen Bevölkerungszunahme (4,5 v. H.).

Die Zahl der „Anderen Christen" ist seit 1925 um nahezu ein Drittel zurückgegangen; sie stellen heute nur noch den außerordentlich geringen Bruchteil von 0,05 v. H. der Gesamtbevölkerung dar. Der Rückgang erstreckt sich fast gleichmäßig auf die Orthodoxen und auf die Altkatholiken. Bei den Orthodoxen dürfte er hauptsächlich auf Abwanderung und Fernbleiben von Angehörigen ost- und südosteuropäischer Völker zurückzuführen sein.

Die Israeliten (hier der Religions-, nicht der Rassezugehörigkeit nach) haben im letzten Zählabschnitt um rund 65 000 Personen oder 11,5 v. H. abgenommen. Ihr Anteil an der Reichsbevölkerung ist infolgedessen von 0,90 v. H. auf 0,77 v. H. zurückgegangen. Die Abnahme wird vor allem auf Abwanderung zurückzuführen sein; sie erklärt sich ferner aus dem Sterbefallüberschuß der Israeliten, zum Teil wohl auch durch Austritte aus den israelitischen Religionsgemeinschaften.

Die „Sonstigen", die nach den beiden Hauptkonfessionen (Evangelische und Katholische) die stärkste Gruppe bilden, haben seit 1925 einen Zuwachs um rund 1,1 Millionen oder 70,7 v. H. erfahren. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist dadurch von 2,49 auf 4,06 v. H. gestiegen. Die Zunahme ist auf das Anwachsen der Gemeinschaftslosen zurückzuführen. Mit rund 1,3 Millionen oder 113,6 v. H. haben die Gemeinschaftslosen einen starken Zugang erfahren.

Von 100 Personen der Wohnbevölkerung des Deutschen Reichs (ohne Saargebiet) sind 48,6 männlichen und 51,4 weiblichen Geschlechts. Diesem Verhältnis entspricht auch die Verteilung der Geschlechter bei den römisch-katholischen Christen. Bei den Angehörigen evangelischer (unierter, lutherischer, reformierter) Landes- oder Freikirchen überwiegt das weibliche Geschlecht mit 52,2 v. H. etwas mehr als im Reichsdurchschnitt, ebenso auch bei den Israeliten. Stärker vertreten ist das weibliche Geschlecht bei den sonstigen evangelischen Religionsgesellschaften; 55,1 v. H. ihrer Angehörigen sind Frauen. Das weibliche Geschlecht scheint danach der religiösen Werbung dieser Gruppen zugänglicher zu sein als das männliche.

Bei allen anderen Gruppen ist das männliche Geschlecht in der Mehrheit, besonders bei den „Sonstigen". Das starke Zurücktreten des weiblichen Geschlechts bei den Angehörigen von anderen nichtchristlichen Religionsgesellschaften und Angehörigen (lediglich) von Weltanschauungsgemeinschaften (42,7 v. H.) sowie vor allem bei den Gemeinschaftslosen (39,5 v. H.) zeigt, daß das weibliche Geschlecht gegenüber einer Trennung von den alten Religionsgesellschaften mehr immun ist als das männliche.

Eine große Tatsache aber darf bei Betrachtung der vorliegenden statistischen Zahlen besonders unterstrichen werden, nämlich die, daß über 95 Prozent aller Deutschen den beiden großen christlichen Konfessionen angehören und daß auch von den verbleibenden 4,88 Prozent nur 3,74 Prozent sich überhaupt keiner Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft angeschlossen haben. Das deutsche Volk ist also insgesamt ein positiv christliches Volk. Das wirft auf so manche neue weltanschauliche Versuche ein eigenes Licht. Deren nach außen hin mitunter allzu aufdringliche Art steht in vollkommenem Gegensatz zu den wahren Ueberzeugungen des Volkes.

Nachweis der arischen Abstammung für gemeindliche Ehrenämter

Berlin, 22. Nov. Der preußische Innen- und Finanzminister haben sich damit einverstanden erklärt, daß der Nachweis der arischen Abstammung bei solchen Personen, die ihre arische Abstimmung bereits als Amtswalter der NSDAP. nachgewiesen haben, für Zwecke der Berufung in ein gemeindliches Ehrenamt als erbracht angesehen wird, wenn sie eine Bescheinigung der für sie zuständigen Dienststelle der Politischen Organisation hierüber vorlegen. Hinsichtlich des Nachweises der arischen Abstimmung der Ehefrau bleibt es laut NDZ. bei den bisherigen Bestimmungen; jedoch kann für die Ehefrau, falls sie Amtswalter ist, der Nachweis in der vorstehenden Form erbracht werden.

Die französischen Radikalsozialisten gegen die zweijährige Dienstzeit

Droht eine Spaltung?

Paris, 22. Nov. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, fünf Mitglieder zum Kriegsminister und notigenfalls zum Ministerpräsidenten zu entsenden, um bei ihnen für die Wiedereinsetzung der ursprünglich für die neuen Festungsbauten und das Kriegsmaterial bestimmten Kredite in den Haushaltsplan vorstellig zu werden. (Diese Kredite sind um 380 Millionen gekürzt worden.) Einer der mit dieser Mission beauftragten radikalsozialistischen Abgeordneten hat außerdem einen Zusatzantrag zum Haushalt des Kriegsministeriums eingebracht, durch den eine Streichung der für die Erhöhung der Effektivstärken des Heeres vorgesehenen Kredite gefordert wird. Dieser Antrag hat vor allem den Zweck, eine Aussprache vor der Kammer über diese Frage hervorzurufen. Bei dieser Gelegenheit soll der Antragsteller im Namen der Radikalsozialisten erklären, daß seine Fraktion der Regierung die Möglichkeit geben solle, die Verteidigungsmittel durch Erhöhung der Kredite für Kriegsmaterial zu verbessern, ehe sie sich auf eine Erhöhung der Effektivstärken einlassen wolle.

Die Stellungnahme der radikalsozialistischen Kammergruppe wird von La Presse dahin gedeutet, daß die Radikalsozialisten auf diese Weise ihre Gegnerschaft zur Verabschiedung des Gesetzes über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zum Ausdruck bringen wollen. Sollte die Regierung eine Heraufsetzung der Dienstzeit verlangen, dann wird sich die radikalsozialistische Gruppe nach Ansicht des Blattes höchstwahrscheinlich spalten. Das Journal des Debats rechnet damit, daß in diesem Falle die Mehrheit trotz aller Schwierigkeiten doch für die Regierung stimmen werde.

Die Regierung hat der Kammer eine Vorlage über Ergänzungskredite zum Heereshaushaltsplan in Höhe von 800 Millionen Franken unterbreitet. Es handelt ich um die von Marschall Pétain angekündigte Vorlage für die Modernisierung des Heeresmaterials.

Neue Verhandlungen zwischen Paris und Warschau

Die französische Ostpaktnote

DNB. **Paris**, 22. Nov. Der Genfer Havasvertreter rechnet mit einer kurzen Dauer der auf die kommende Woche vertagten Völkerbundsratssitzung, da die Vorbesprechungen in Rom sehr günstig verlaufen seien.

Zu der französischen Note an die polnische Regierung über die Ostpaktfrage berichtet der Genfer Havasvertreter u. a., man wisse von der bisher geheimgehaltenen polnischen Antwort vom September lediglich, daß sie gewisse Einwände zu den französischen Ostpaktvorschlägen enthielte. Dementsprechend werde auch die französische Note zunächst vorläufig nicht veröffentlicht werden. Man könne aber annehmen, daß die französische Regierung die polnischen Einwände mit größter Sorgfalt geprüft und berücksichtigt habe, so daß sie hoffe, daß die jetzt von neuem beginnenden Verhandlungen mit Polen zu einer Lösung führen würden. Außenminister Laval habe die französische Note so abgefaßt, daß Polen keinen Zweifel mehr über die Gefühle Frankreichs seinen Verbündeten im Osten gegenüber hegen könne.

Es verlautet, daß die französische Antwort auf die polnische Stellungnahme vom September am Mittwochabend abgesandt worden ist. Auf Drängen der Sowjetregierung, die den Ostpakt als eine unerläßliche Sicherheitsbürgschaft für ihre europäische Grenze betrachtet, habe Frankreich seine Auffassung über die Beteiligung Polens an diesem Pakt in aller Klarheit zum Ausdruck gebracht. Doch wird von französischer Seite betont, daß die Note an Polen keineswegs eine Aufforderung zur Entscheidung zugunsten des einen oder anderen Systems enthalte, sondern sehr verbindlich gehalten sei. Die französisch-russischen Besprechungen sollen bei der Rückkehr Lavals nach Genf fortgesetzt werden.

Gördeler gegen Preisschleuderei

Der Weg zum Erfolg soll für Selbstdisziplin, Fleiß, Arbeitskraft und Arbeitsleistung freigemacht werden

Berlin, 22. November. Zur Frage der Preisbindungen in der Wirtschaft gibt der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Gördeler folgende Erklärung ab:

„Eine meiner wichtigsten Aufgaben erblicke ich darin, die Wirtschaft von solchen Bindungen zu befreien, die der Entwicklung und Verwertung der Gaben und Fähigkeiten des Menschen entgegenstehen. Es versteht sich von selbst, daß ich hierbei nicht einem zügellosen Wettbewerb, dem jedes Mittel recht ist, den Weg freimachen will. Ebenso selbstverständlich ist es, daß viele Bindungen der landwirtschaftlichen und industriellen Urproduktion und auch manche andere als nationalwirtschaftlich notwendig anzuerkennen sind.

Wenn ich auf Gebieten der Erzeugung und des Handels Bindungen, die ich auf Grund meiner Erfahrung und Prüfung als volkswirtschaftlich überflüssig und schädlich ansehe, aufhebe oder lockere, so werden die notwendigen wirtschaftlichen Sicherheiten geschaffen werden. In der Notzeit der Nachkriegsjahre haben sich unsinnbar vielfach Formen und Methoden des Wettbewerbs entwickelt, die mit Berufsehre und geschäftlichem Anstand unvereinbar sind. Preisunterbietungen, die nicht zu Lasten des eigenen, sondern fremden Risikos erfolgen, sind das, was man liberalistisch nennen könnte. Die Möglichkeit, auf Kosten Dritter (Staat, Gefolgschaft und Geldgeber) mit Preisen zu schleudern, gilt es, scharf zu beschneiden. Hierin sowie in der Ueberwachung einer der Kaufkraft gerecht angepaßten Qualitätshaltung sehe ich heute die wichtigste Aufgabe der fachlichen Selbstverwaltung, nicht aber in der Festlegung und Verteidigung eines starren Preissystems.

Die hierzu nötigen Voraussetzungen sind in folgendem gegeben: Es muß die Sicherheit gegeben sein, daß jeder Wettbewerber unter allen Umständen seine Verpflichtungen gegen den Staat und seine Gefolgschaft erfüllt, um überhaupt auf die Dauer im Geschäft bleiben zu dürfen.

Hierzu wird den Verbänden, deren Preisbindungen aufgehoben oder die die Aufhebung freiwillig beantragt haben, das Recht gegeben, bei den zuständigen Stellen der Finanzverwaltung und der Arbeitsfront jederzeit Erkundigungen einzuziehen und die Kalkulation solcher Berufsgenossen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, durch eine neutrale Stelle genau nachprüfen zu lassen.

Es wird mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß künftig von den Möglichkeiten, die die Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und der Konkursordnung bieten, in wirksamster Weise zur Bekämpfung gemeinschädlicher Preisschleuderei Gebrauch gemacht wird.

Wer in seiner Preisgestaltung unredlich war, wird in Zukunft keine Möglichkeit haben, sich die Vorteile eines Vergleichsverfahrens zunutze zu machen. Nötigenfalls wird auch eine Verschärfung der geltenden Strafbestimmungen in dem Sinne erfolgen, daß die einer Zahlungseinstellung vorhergegangene rücksichtslose Preisunterbietung, die zur Verschleuderung anvertrauter Werte geführt hat, als besondere strafbare Handlung gewertet wird.

Bei solchen Sicherheiten liegt die Wahrung der Standesehre dann nicht mehr in der Innehaltung eines irgendwie vorgeschriebenen Preises, sondern in der Innehaltung der klar umrissenen Bedingungen für den Wettbewerb. Für Selbstdisziplin und Fleiß, Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist dann der Weg zum Erfolg freigemacht."

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

DNB **Berlin**, 16. Nov. **Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:**

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Die mexikanische Kirchenverfolgung

Der Staat Chihuahua verbietet jeglichen Gottesdienst.

DNB. **Mexiko**, 22. Nov. Die Regierung des mexikanischen Bundesstaates Chihuahua hat für sämtliche katholische und protestantische, Geistliche die Erlaubnis zu amtieren zurückgezogen. In Chihuahua können deshalb keinerlei Gottesdienste stattfinden.

Sieben Südslawen an Bord eines Dampfers verhaftet

Sie sollen mit dem Marseiller Königsmord in Zusammenhang stehen

DNB **Vancouver**, 22. Nov. Sieben südslawische blinde Passagiere wurden an Bord des britischen 1000 Tonnen-Dampfers „Langleetarn" entdeckt. Sie sollen in Algier an Bord gekommen sein. Fünf von ihnen wurden von der Polizei unter dem Verdacht, mit der Ermordung des Königs Alexander von Südslawien in Verbindung gestanden zu haben, in Haft genommen. Die beiden anderen entkamen.

400 Bergleute vor dem Tod des Ertrinkens gerettet

Paris, 22. Nov. Wie durch ein Wunder wurden heute 400 Bergarbeiter in einer Kohlengrube in Epinac (Les Mines) in Mittelfrankreich vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Bergleute arbeiteten in einem Stollen in mehreren hundert Meter Tiefe, als plötzlich Wasser in großen Strömen eindrang und den Stollen in wenigen Minuten vollkommen unter Wasser setzte. Nur unter den größten Anstrengungen konnten die Arbeiter sich in einen Nebenstollen retten und von dort aus ins Freie gelangen. Das Wasser hat großen Sachschaden angerichtet.

Zwei Bergleute verschüttet und getötet

Zwickau (Sachsen), 22. November. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf einem Zwickauer Steinkohlenschacht, wo an einem Abbauort das Dachgebirge niederbrach. Zwei Häuer wurden verschüttet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Zwei weitere Bergarbeiter wurden verletzt, einer davon so erheblich, daß er in eine Klinik übergeführt werden mußte.

Motorrad fährt im Nebel auf ein Fuhrwerk

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Ohlau (Schlesien), 22. Nov. Auf der Rückfahrt von einem Besuch in Ohlau verunglückte bei Grebelwitz am Bußtagabend ein Motorradfahrer und sein Mitfahrer aus Breslau. Infolge des dichten Nebels fuhren sie in ein Milchfuhrwerk hinein, das wenige Minuten vorher von einem überholenden Kraftwagen angefahren worden und umgestürzt war. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, sein Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet. Auch der Kutscher des Milchfuhrwerks wurde bei dem Zusammenstoß schwer verletzt.

Berlin im Nebel

DNB. **Berlin**, 22. Nov. Nachdem bereits in den letzten Tagen trübes Wetter mit leichterer Nebelbildung geherrscht hatte, war die Reichshauptstadt am Donnerstagmorgen in ungewöhnlich dichten Nebel gehüllt. Im Stadtinnern trat zeitweise eine erhebliche Behinderung des Straßenverkehrs ein, da die Fahrzeuge sich aus Vorsicht nur im Schneckentempo vorwärts bewegten. Auch in den Außenbezirken, wo der Nebel zum Teil noch dichter als in der Innenstadt war, kam es auf den großen Ausfallstraßen an verschiedenen Stellen zu Verkehrsstockungen. Unfälle haben sich, soweit bisher bekannt, glücklicherweise nicht ereignet.

Englische Reichsverteidigungsmaßnahmen

Australisch-neuseeländische Zusammenarbeit

London, 22. Nov. Der Sekretär des britischen Reichsverteidigungsausschusses, Sir Maurice Hankey, ist am Mittwoch von Sydney kommend in Wellington (Neuseeland) eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der australische Außenminister, der australische Generalkontrolleur für Munition und der Sekretär des australischen Verteidigungsausschusses. Die Gäste wurden begrüßt von dem neuseeländischen Wehrminister und den Befehlshabern der Land-, See- und Luftstreitkräfte. Der Vertreter des Reuterbüros in Neuseeland berichtet: Sir Maurice Hankey ist hierher gekommen, um mit der neuseeländischen Regierung Reichsverteidigungsfragen zu erörtern. Der australische Außenminister Sir George Pearce erklärte bei seiner Ankunft, die mit Hankey in Australien geführten Besprechungen hätten sich hauptsächlich auf die Reichsverteidigung bezogen. Die wichtigsten Gegenstände der Verhandlungen in Wellington würden Zusammenarbeit Neuseelands und Australiens und Ausleihung ihrer Verteidigungsmaßnahmen sein. „Daily Herald" macht unter Hinweis auf diese Nachrichten ironisch darauf aufmerksam, daß Premierminister Macdonald letzte Woche im Unterhaus in Beantwortung einer Frage erklärt habe, Sir Maurice Hankey reise in persönlichen Angelegenheiten und verfolge kein politisches Ziel.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers, für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum. D.-A. X 35: 18 849 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9005; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3194; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1656

Bochumer Tageschronik.

BOCHUMER MOSAIK

Die Menschen denken über die Vorfälle des Lebens nicht so verschieden, als sie darüber sprechen. Lichtenberg.

*

Ein unangenehmer Geselle. Plötzlich ist er da, der graue und zeitweilig souveräne Nebel. Ohne Anmeldung und Visitenkarte überfällt er die Städte und das platte Land, haut sich in die Häuserschluchten und füllt sie mit seinem grau-milchigen Dunstschleiern, lähmt den Verkehr, den großmächtigen Verkehr, auf den wir so stolz sind, oder legt ihn gar still, und zeigt uns im übrigen die Welt in anderer Gestalt mit völlig neuen fremden und zunächst anziehenden Gesicht. Ein Park im Nebel, mit wehenden Schleiern über den reifbedeckten Wiesen, mit nackten Bäumen und fallendem Laub — das ist Inbegriff herbstlicher Melancholie das ist ein Bild, über das man stervenstraurig werden könnte, wenn man Zeit hätte. Interessanter wird der ganze Fall allerdings auf den Straßen. Schemenhaft, wie Silhouetten, wobei dann die



ausgewattierten Schultern besonders eindrucksvoll in Erscheinung treten, gleiten die sonst so kompakten Menschen aus dem Nichts ins Nichts, lautlos, unhörbar, wie Geister oder Vertreter einer anderen Welt. Dem Verkehr legt der Nebel einen großen, dicken Hemmschuh an. Die Autos bahnen sich Schritt für Schritt, mit stärksten Scheinwerfern und Nebellampen die grauen, ragenden Wände nur meterweise durchstoßend, den Weg durch die Nebelwälle. Es ist dann schon besser, wenn man Fußgänger ist. Denn es ist bestimmt kein Vergnügen, wenn man sozusagen 60 und mehr Kilometer im großen Zeh hat, 5 oder 6 Kilometer in einer geschlagenen Stunde bitte in 60 vollen Minuten fahren zu müssen. Die Straßenbahnen, die mit ihrer trübseligen Funzel schon gar nicht gegen den Nebel ankommen, klingeln sich durch die undurchsichtige Masse. Fehlen nur noch die Nebelhörner, die die Luft mit ihrem melodischen Klang erfüllen müssen, man könnte sich ganz hamburgisch vorkommen. Und am Abend dann der eigenartige Zauber vernebelter Lampen, die mit Mühe durch die dicken Schwaden spärliche Helle in kleine Umkreise streuen. Sonst ist der Nebel ja scheußlich. Er hemmt einem den Atem, befördert ganze Ladungen von Dreck und Staub, der in den feinen Wassertröpfchen ja besonders in unserem Revier in großen Massen schwebt, auf die Nasenhäute macht einem Hut und Mantel naß, wie er überhaupt alle Flächen mit feuchtem Glanz überzieht, der sich hinterher bei genügender Kälte in weißen Raubreif verwandelt. Nebel ist somit einerseits eine ganz erfreuliche Angelegenheit. Wünschen wir aber, daß er uns, dieser ungemütliche Begleiter des Herbstes, nicht allzu oft heimsucht.

*

Bochumer Kindergärten und -horte. Der Aufnahme von Kindern, die aus wirtschaftlicher und sozialer Not zu Hause nicht die ausreichende Erziehung und Aufsicht finden, dienen in Bochum 3 städtische Kindergärten und 10 Kinderhorte. Der Besuch dieser Einrichtungen, die eine segensreiche Ergänzung der häuslichen Erziehungsarbeit sind, war im vergangenen Jahr ungefähr der gleiche wie im Vorjahre. In den Kindergärten wurden täglich 95 vorschulpflichtige Kinder und in den Kinderhorten 370 schulpflichtige Kinder betreut. Die Einrichtungen wurden während der großen Ferien offengehalten. Um den Kindern auch Ferienfreuden zu bereiten, wurden häufiger als sonst Ausflüge unternommen und Freiluftreinrichtungen, größere öffentliche Erholungsanlagen und öffentliche Spielplätze ausgiebig besucht. Den Abschluß der so verlebten Ferienzeit bildeten Kinderfeste, die in Gemeinschaft mit den Müttern begangen wurden. Für die Unterhaltung der städtischen Kindergärten und Kinderhorte wurden insgesamt 14 785,32 Mk. aufgewandt. Im Stadtbezirk sind ferner außer 6 privaten noch 47 konfessionelle Kindergärten vorhanden, die durchschnittlich von 2620 Kindern besucht wurden. In Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Kindertagesstätten für die Erziehung einer geistig und seelisch gesunden Jugend wurde an die Kindergärten ein Zuschuß von 11 430 Mk. gezahlt.

Man merke.

Freitag, den 23. November.

Sonnenaufgang 8.04 — Sonnenuntergang 16.28
Mondaufgang 17.42 — Monduntergang 10.48

Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen des Schützen 0.45 Uhr MEZ. — Beginn des dritten Herbst-Sonnenmonats.

*

912 Kaiser Otto I., der Große geboren (gest. 973).
1845 Der Bildhauer Karl Begas in Berlin geb. (gest. 1916).
1915 Der Maler Gabriel v Max in München gest. (geb. 1840).
1914 (bis 24 11.) Durchbruch bei Brzezinv.

Ueberfahren und getötet.

Wer kennt den Toten?

Gestern gegen 14,40 Uhr wurde auf der Castroper Straße in Bochum in Höhe der Polizeiunterkunft ein bisher unbekannter Radfahrer von einem Lastzug überfahren und getötet.

Beschreibung: Etwa 45—55 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hellblondes, kurz geschnittenes Haar, blonder geschnittener Schnurrbart, volles Gesicht, Augen blau, trägt Brille. Oberhalb des rechten Auges eine zwei Zentimeter lange Narbe, außerdem Narben von einer Blinddarmoperation.

Bekleidung: Grauer Schnitthut, blauer Kammgarnanzug, weißes Makkohemd als Unterhemd und weißes Makkohemd mit blaugestreiftem Einsatz, schwarze Wollstrümpfe, blaue Halbschuhe. Trauring ist gekennzeichnet „M. H. 121030 Mit Gott 15132", silberne Herrenuhr, eingraviert „Für gute Leistung". Goldene Gliederkette. Brille mit schwarzer Einfassung und goldenem Bügel.

Personen, die über den Toten Auskunft geben können, werden gebeten, der Kriminalpolizei in Bochum Mitteilung zu machen.

*

Ein Radfahrer fuhr auf der Brückstraße auf einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen auf. Der Radfahrer erlitt hierbei eine leichte Verletzung an der Unterlippe. Das Fahrrad wurde schwer, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Auf der Dorstener Straße wurde ein Mann, der einen Handwagen zog, von einem Rollfix angefahren und am linken Arm leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Auf der Dorstener Straße, Ecke von-der-Recke-Straße, wurde eine Frau von einem Radfahrer angefahren und am linken Auge leicht verletzt.

*

Auf der Wittener Straße wurde eine ältere Frau von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt einen Unterarm- und einen Beinbruch. Der hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an.

*

Auf der Herner Straße, Ecke Lösterring, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Der Kraftradführer erlitt einen Unterschenkelbruch, der Soziusfahrer schwere Hautabschürfungen am rechten Bein. Beide Verletzte wurden dem Josefskrankenhaus zugeführt. Das Kraftrad wurde schwer, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

*

Auf der Brückstraße wurde ein Radfahrer von einem Motorrad angefahren und leicht verletzt. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

*

Auf der Wattenscheider Straße, Ecke Kohlenstraße, wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

r. An der Ecke Hermannshöhe und Wiemelhauser Straße wurde gestern mittag gegen 1 Uhr ein Fußgänger, der von einem Bürgersteig zum andern eilig wechseln wollte, von einem Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. In erheblich verletztem Zustande wurde er in ein in der Nähe gelegenes Lebensmittelgeschäft geschafft, von wo aus er nach Anlegung eines Notverbandes ärztlicher Behandlung übergeben wurde.

Elisabethfeier der Propsteigemeinde.

Auch der St. Elisabethverein der Propsteigemeinde nahm gestern Gelegenheit, das Fest seiner großen Patronin zu begehen. Der große Saal der Bürgergesellschaft lud um die Nachmittagsstunden eine zahlreiche, frohgestimmte Gemeinde, die das Erscheinen von Propstdechant Peters besonders freudig begrüßte. Die schlichte Feier wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache der Präsidentin Frau Dr. Goerdt, die zugleich den Jahresbericht gab der über die erfolgreiche Karitasarbeit des Geschäftsjahres inhaltreichen Aufschluß gab. Dann erfreuten Frl. Hackert mit einem anmutig gesungenen Lied und Frl. Kortländer mit dem prächtig vorgetragenen Prolog des Rosenmunders. Nach einer kleinen Kaffeepause hielt Propstdechant Peters eine Festansprache, in der er Elisabeth als deutsche Frau und Heilige pries und als Vorbild in der Uebung der Nächstenliebe voranstellte. Mit dankbarer Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den gehaltvollen Ausführungen. Zwei Damen trugen alsdann ein geistliches Lied vor, das starken Beifall fand. Der weitere unterhaltende Teil sah dann noch einige Lieder und mehrere beschwingte Aufführungen, die sehr gefielen. Die Feier der Vereinspatronin bescherte den Mitgliedern einige genußreiche und unterhaltsame Stunden, für die sie alle recht dankbar waren.

Festversammlung des Elisabethvereins der Meinolphuspfarrei.

-l- Die Mitglieder des Elisabethvereins der Meinolphuspfarrei hatten sich am Donnerstag nachmittag im Vereinshaus zu einer Festversammlung eingefunden. Die Statue der hl. Elisabeth stand, mit Blumen geschmückt, im Saal. In einigen Stunden frohen Zusammenseins wollten die Mitglieder Ausspannung und Erholung finden, und mit neuer Kraft sich einsetzen für das Werk der tätigen Nächstenliebe. Ein Klaviervortrag von Frl. Hausmann und ein Prolog, gesprochen von Frl. Sophie Kemper, leiteten die Veranstaltung ein. Pfarrer Meier dankte in seiner Ansprache den Mitgliedern des Vereins, sowohl den Sammlerinnen als auch den hochherzigen Geberinnen, für ihre tätige Mitarbeit an dem Werk der hl. Elisabeth. Der Zweck der Versammlung sei, im gemeinschaftlichen Beisammensein neuen Mut für die Arbeit zu finden. Er hat, auch in Zukunft dem Elisabethverein die Treue zu halten und unverdrossen und opferbereit in tätiger Nächstenliebe weiter zu arbeiten. Die Mitarbeit im Elisabethvereine bedeute Mitarbeit an dem Winterhilfswerk. Der unterhaltende Teil der Versammlung brachte weitere Musikvorträge und gemeinschaftliche Lieder.

Eine Madonna für den 10 000. Besucher.

Die Leitung der Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus konnte am Donnerstag, als die Ausstellung in noch nie erlebter Weise überfüllt war, den 10 000. Besucher begrüßen. Eigentlich war es eine Besucherin, ein freundliches, hübsches junges Mädchen, an dessen Freude alle Ausstellungsbesucher Anteil nahmen. Die Ausstellungsleitung überreichte ihr eine schöne Majolikamadonna von Peter Scharwitz. Die für eine Kunstausstellung ungewöhnliche Zahl der Besucher ist ein schöner Beweis des blühenden Lebens im Bochumer Katholizismus. Nun geht es mit Gewalt auf den 20 000. Besucher los.

:: **Eintopf-Sammelergebnis.** Man schreibt uns: Am vergangenen Eintopfsonntag sind 27 897,70 RM für das Winterhilfswerk eingekommen. Dank allen Volksgenossen, die durch ihre Opferbereitschaft zu diesem Ergebnis beigetragen haben. Leider sind aber auch wieder Drückeberger und Unsoziale zu verzeichnen gewesen. Es sind immer die gleichen. Sie werden sich daher nicht wundern dürfen, wenn ihre Namen in der Oeffentlichkeit bekannt werden.

Tagung des Landesverkehrsverbandes Westfalen.

Auch Bochum wird Aufnahme-Station.

Der Bochumer Werbe-Prospekt wurde gelobt.

Der Landesverkehrsverband Westfalen hatte zu einer Schulungstagung für den Fremdenverkehr eingeladen, die den ganzen Dienstag über im Vortragssaal der Stadtbibliothek Dortmund abgehalten wurde. Der Zweck dieser Tagung war, die angeschlossenen Mitglieder des Landesverkehrsverbandes mit den Zielen der deutschen Fremdenverkehrsförderung und der neuen Gesetzgebung auf diesem Gebiete vertraut zu machen und sie in der Praxis der Fremdenverkehrswerbung zu schulen. Mit der Beteiligung konnte der Landesverkehrsverband zufrieden sein. Erschienen waren zahlreiche Bürgermeister kleinerer Erholungsorte, die ja meistens selber die Verkehrswerbung betreiben, dann natürlich auch die Geschäftsführer der Verkehrsvereine, viele Kurdirektoren und auch die führende Presse fehlte nicht. Von Bochum beteiligten sich Stadtrat Stumpf, der Leiter des städtischen Presseamtes Arndt und Dr. van Elsen vom Verkehrsverein. Der Kreis war also denkbar weit gezogen, erfaßt wurden alle, die irgendwie mit der Fremdenverkehrswerbung etwas zu tun haben.

Dr. Schmidt vom Landesverkehrsverband Westfalen eröffnete die Tagung. Dann sprach Direktor Lux-Berlin vom Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder über „Deutsche Fremdenverkehrspolitik und Fremdenverkehrswerbung", dem man mit Spannung zuhörte.

Besonders aufschlußreich waren die Ausführungen von Gauwart Ernst Obst-Bochum, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd. Dieser behandelte das Thema: **„Organisation und Bedeutung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für den Reise- und Fremdenverkehr".** Besonders bedeutsam waren seine Feststellungen, daß die hiesigen Städte nun nicht nur Ablende-Stationen, wie es bisher war, bleiben sollen, sondern auch Aufnahme-Stationen. Man will also den Industriearbeiter aufs Land und in die schönen Gebiete Deutschlands zur Erholung bringen, andererseits aber auch die Landbevölkerung in die Industriestädte, damit sie hier an kulturellen Veranstaltungen teilhaben können und so neue Anregungen erhalten.

Das bedeutet für Bochum vor allem, daß unsere Stadt in Zukunft ebenfalls mit erhöhtem Fremdenverkehr zu rechnen hat, daß vor allem die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Sonderzüge mit Landbevölkerung nach hier bringen wird. Das bedingt, daß Bochum noch mehr, als bisher, Fremdenverkehrswerbung treibt und somit die Bestrebungen der NS-Gemeinschaft unterstützt. Das Bochumer Gewerbe wird diese Pläne mit Freuden begrüßen, da sie für es von nicht geringer wirtschaftlicher Bedeutung sind.

Sehr interessant und lehrreich war der folgende Vortrag, den Abteilungsleiter Kohl von der Auskunfts- und Werbezentrale „Deutschland"-Berlin hielt. Er sprach über: **„Die Werbearbeit unter besonderer Berücksichtigung der Bekanntmachungen des Werberates der deutschen Wirtschaft"** und **„Neuzeitliche Mittel der Fremdenverkehrswerbung".** Besonders betonte er, daß für Werbeprospekte demnächst die Normung gesetzlich werde. Als einheitliche Größe werde das Din-Format eingeführt, auch die Klischees sollen genormt werden, damit sie ausgewechselt werden können. Auf der ersten Seite muß oben links der Landesverkehrsverband verzeichnet stehen, rechts die Nummer des Ortes. Auch soll die Jahreszahl nicht fehlen, für das der Prospekt bestimmt ist, ebenfalls soll ein Raum, etwa 30 mal 50 mm für den Stempel des Reisebüros frei bleiben. Er kam dann auf die Schallplatten zu sprechen, über die jedoch noch keine Erfahrungen vorliegen. Als neuzeitliche Mittel der Werbung behandelte er dann das Diapositiv, das Lichtfoto und den Kleinbandfilm.

Der nächste Redner, Dr. Fichte-Dortmund behandelte **„Die Technik der Druckverfahren und ihre Kosten".** Das zugkräftigste Werbemittel ist, abgesehen von dem Zeitungsinserat, der Prospekt. Wenn er wirken und tatsächlich werben soll, muß er mit aller Sorgfalt herausgegeben werden. Er zeigte dann die Vor- und Nachteile der einzelnen Druckverfahren auf, so schilderte er den technischen Vorgang beim Hoch-, Flach- und Tiefdruck. Für diese Verfahren kommen nur große Druck-Verlage in Frage, die nicht nur über die nötigen Erfahrungen, sondern auch über geschultes Personal und die erforderlichen Maschinen verfügen. Müßig wäre es daher, von jedem Drucker Offerten zu verlangen. Wolle man wirksame Prospekte haben, so dann nur durch Druckverlage, die auch einwandfreie Arbeiten herausbringen. An Hand von Werbeprospekten verschiedener Städte wurden die einzelnen Druckverfahren und ihre Ausführung dargetan. Auch die Stadt Bochum war mit ihrem schönen Werbeprospekt, der bekanntlich in der graphischen Druckanstalt Schürmann & Klagges hergestellt ist, vertreten, der denn auch die gebührende lobende Anerkennung fand.

Zum Schlusse sprachen dann noch Abteilungsleiter Hertzke von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr-Berlin über **„Die Verwendung des Lichtbildes in der Fremdenverkehrswerbung"** und Direktor Sperling von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr Amsterdam über **„Erfahrungen der Fremdenverkehrswerbung in Holland".** Im Anschluß wurde von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr ein hoher hergestellter, sehr interessanter Film über die Tätigkeit ihrer Auslandsvertretungen gezeigt.

Einen Ausschnitt aus der so erfolgreichen Tagung brachte Dienstag abend der Rundfunk, der an Ort und Stelle eine Stippvisite gemacht hatte.

Wieder eine neue Tankstelle.



An der Kreuzung Verbands- und Herner Straße ist nun wieder eine neue Tankstelle in Betrieb genommen worden. Man hat sich just der Konkurrenz gegenüber niedergelassen.

Gebetsstunden bei der Gnadenmutter von Stiepel.

Stiepel feierte am Mittwoch das Fest „Mariä Opferung". Zunächst fand in der Frühe ein Requiem statt für die Gefallenen des Weltkrieges, gehalten von Vikar Rolin, Bochum. Das Levitenhochamt, das für die verstorbenen Gründer der Wallfahrt: Sophia Fischer und Franz Dellwig gefeiert wurde, sah ein überfülltes Gotteshaus. Am Mittag begannen Sturmbittandachten. Ein gewaltiger Pilgerstrom setzte ein. Das Gewoge der Menschenmassen wollte nicht enden. Omnibusse auf Omnibusse rollten heran, und brachten die vielen Hunderte von Pilgern zur Gnadenstätte. Es ist das ein Beweis dafür, wie großen Anklang die religiösen Veranstaltungen gefunden haben. Gegen 3 Uhr formierte sich eine große Sakramentsprozession durch die Anlagen. Pfarrer Meierfrankenfeld, Laer, trug das Sanktissimum. Während des feierlichen Umzuges war das Gotteshaus bis auf den Vorplatz von Gläubigen in einigen Minuten überfüllt. Pfarrvikar Pieper hielt das zweite Sturmpredigt. Nach der Predigt zog die Prozession zur Kirche. Einige gemeinsam verrichtete Gebete leiteten über zum Christkönigslied. Draußen und in der Kirche stand Tausende mit erhobenen Schwurfingern und gelobten Christus, dem König, die Treue.

Abends in der Dämmerung setzte sich die schöne Lichterprozession in Bewegung. Diese letzte religiöse Veranstaltung hatte rund 7000 Pilger an der Marienandenstätte aufzuweisen. Reich gesegnet, neu gestärkt und frohgemut zogen die Pilger dann wieder heim

Totengedenkfeier

der Kolpingsfamilie Bochum-Zentral.

Zu der Totengedenkfeier, die nach einer kurzen Andacht in der Hauskapelle um 20.30 Uhr im großen Saale des Gesellenhauses stattfand, hatten sich die Angehörigen der Kolpingsfamilie in stattlicher Zahl eingefunden. An der Stelle, an der sonst das Standbild des Gesellenvaters zu stehen pflegt, hatte, umgeben von immergrünen Bäumen, Blumen und Fahnen, der Gedächtnisaltar, auf dessen beiden Seitenflügel die über 100 Namen der gefallenen Kolpingsöhne aufgeschrieben sind, Aufstellung gefunden. Vor dem Altar brannten Kerzen, während brennende Pechfackeln den Altar links und rechts flankierten. Nach einigen Darbietungen des Kolpingsorchesters hielt der Präses Pieper eine kurze Ansprache, in der er auf das Opfer hinwies, das die Gefallenen für uns gebracht hätten. Darauf verlas der Senior Rüther die Namen der Gefallenen. Im 2. Teil des Abends hielt Hauptmann Hobendahl einen Lichtbildervortrag über die Arbeit und die Bestrebungen des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge im Auslande. An Hand einer großen Zahl von Bildern zeigte der Redner, was bisher geleistet worden sei. Gott sei Dank findet der Volksbund immer mehr die Unterstützung weitester Kreise des deutschen Volkes. Das beweist vor allem das glänzende Ergebnis der Sammlung im Oktober, die rund 2 000 000 Mark erbrachte. Nach einer kurzen Pause zeigte Hauptmann Hobendahl Bilder aus den Kämpfen des Weltkrieges. An der würdigen Ausgestaltung dieser schlichten und eindrucksvollen Feierstunde hatten neben dem Kolpingsorchester auch der Kolpingschor unter der Leitung seines Dirigenten Sprenger und einige Gesellen durch Rezitationen, die auf die Feierstunde abgestimmt waren, mit.

Billige Sonderfahrten nach dem Saargebiet.

Vielseitigen Wünschen unserer Landsleute zufolge haben wir eine Gesellschafts-Sonderfahrt mittels geheiztem, modernen, ganz neuen, bequem für Fernfahrten besonders gebauten Reise-Autobus auf Freitag, den 30. November nach Saarbrücken vorgesehen.

Die Abfahrt erfolgt um 6.45 Uhr ab Wanne-Eickel am Hauptbahnhof über Herne-Hbf. 7 Uhr. Bochum am Rathaus 7.20 Uhr. Der Fahrpreis beträgt nur 16 RM für Hin- und Rückfahrt pro Person und ist vor Antritt der Fahrt zu entrichten. Anmeldungen müssen bis zum 26. 11. 34 bei Christ, Rottstraße 26, für Bochum erfolgt sein. Die Rückfahrt erfolgt voraussichtlich am 5. 12. 34 8 Uhr ab Saarbrücken, am Parkplatz neben Hotel Excelsior, eine Minute vom Hauptbahnhof.

Jugendliche Diebesbande gefaßt.

Durch überraschenden Zugriff ist die Aufklärung einer Reihe von Diebstählen gelungen, die in letzter Zeit von einigen Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren, die sich zu regelrechten Diebesfahrten zusammengefunden hatten, begangen wurden. Die Jungen haben die merkwürdigsten Dinge zusammengestohlen, wie Vorhängeschlösser, Spielkarten, Gesangbücher, Kruzifixe, Steinzeugengel, Rosenkränze, Luftgewehre, Taschenlampen, sowie Ringe und sonstige Schmuckstücke von geringem Wert. In einem Falle angelten sie die Gegenstände aus der unter Verwendung einfachster technischer Hilfsmittel zugänglichen Auslage, ein anderes Mal schlugen sie kurzerhand die Scheibe eines Schaukastens ein und an anderer Stelle arbeiteten sie gar mit Dietrich und Glasschneider. Das Diebesgut hatten die Täter in den Wohnungen ihrer ahnungslosen Eltern versteckt. Der größte Teil des gestohlenen Gutes konnte wieder herbeigeschafft werden

Der Fall sollte den Eltern als Warnung dienen, ihre Pflegebefohlenen auf ihren Umgang und ihr gesamtes Tun und Treiben schärfstens zu überwachen.

:: **Sanitätsrat Dr. Lackmann 92 Jahre alt.** Gestern konnte Sanitätsrat Dr. Lackmann seinen 92. Geburtstag begehen. Bekanntlich war das Geburtstagskind lange Jahre in Bochum tätig. Der Altersjubilar zog dann auf die Bestung seines Vaters nach Wolbeck, wo er ein Sanatorium gründete. Anläßlich seines 90. Geburtstages wurde er von der Gemeinde Wolbeck in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger ernannt und durch die Ueberreichung des Ehrenbriefes geehrt. Als er 1926 das Fest der goldenen Hochzeit feierte, wurde er vom Papst Pius XI. zum Ritter des Gregoriusordens ernannt. Dem noch rüstigen alten Herrn wünschen auch wir noch viele Jahre reiner, ungetrübter Lebensfreude.

Mahnwort an die Eltern.

Verhaltungsmaßregeln gegen Kinderkrankheiten

Ihre Zunahme in dieser Jahreszeit zu erwarten.

Vor kurzem ging die erfreuliche Mitteilung durch unsere Presse, daß sich die Geburtenzahl in Bochum stark gehoben hat. Aber die Feinde unserer Kinderwelt vermehren sich auch. Die ansteckenden Kinderkrankheiten nehmen der Jahreszeit entsprechend an Häufigkeit und Schwere zu. Diphtherie und Scharlach lassen eine wesentliche Zunahme erkennen. Vorübergehend traten auch etwas zahlreichere Fälle von Kinderlähmung auf. Während wir bei dieser Krankheit, die eine ausgesprochene Erscheinung des Spätsommers ist, damit rechnen können, daß sie in der kalten Jahreszeit verschwindet, werden nach den vorliegenden Meldungen Scharlach und Diphtherie weiter zunehmen, je mehr der Winter herannaht. Beide Krankheiten sind höchst ansteckend. Sie beginnen mit Erbrechen, Fieber und Belägen auf den Mandeln und Gaumenbögen. Beim Scharlach tritt dann bald ein roter Ausschlag am Gesicht und Hals auf. Bei der Diphtherie breiten sich grauweiße Beläge im Rachen aus, sie hindern die Kinder am Schlucken und können durch Uebergreifen auf den Kehlkopf den Tod herbeiführen.

Auf diese ersten Erscheinungen müssen die Eltern jetzt besonders achten.

Bei ihrem Auftreten muß das Kind sofort von seinen Geschwistern und Gespielen getrennt und der Arzt geholt werden. Stellt er Diphtherie oder Scharlach fest, so ist die sofortige Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus das Beste. Nur dadurch können Geschwister und Gespielen, aber auch die Erwachsenen im Haushalt, vor Ansteckung geschützt werden. Für das kranke Kind ist die Krankenhausbehandlung vorzuziehen, weil beide Krankheiten dazu neigen, bei ihren Opfern plötzliche lebensgefährliche Zustände hervorzurufen, wie Erstickungsanfälle und plötzliche Herzschwäche. Bei diesen Zufällen hängt die Rettung des Kranken oft davon ab, daß der Arzt sofort zur Stelle ist. Das kann am ersten im Krankenhaus möglich sein. Auch die zahlreichen Nachkrankheiten nach Scharlach und Diphtherie werden durch Krankenhausbehandlung sicherer vermieden, als bei der Behandlung im eigenen Haushalt, z. B. die Lähmungen nach Diphtherie, Ohreiterungen nach Scharlach.

Gegen die Weiterausbreitung der Krankheiten helfen folgende Verhaltungsmaßregeln, die zum Teil gesetzlich vorgeschrieben sind. In Zeiten in denen ansteckende Krankheiten drohen, soll jeder auf doppelte Sauberkeit achten. Vor allem soll er häufig die Hände waschen und morgens und abends gurgeln. Damit hält er die Ansteckungsstoffe von sich fern. Dann sollen Kinder

nicht in große Massenansammlungen gehen,

denn gesunde Erwachsene, die selbst nicht krank sind, können den Ansteckungsstoff der Krankheiten mit sich herumtragen und unter Kindern verbreiten. Bei Diphtherie ist noch darauf zu achten, daß Kinder, die diphtheriekrank gewesen sind oder Diphtheriebazillen beherbergen, ohne Kranz zu sein (Bazillenträger) die Schule nicht besuchen, bis es der behandelnde Arzt oder die Schulschwester erlaubt. Die Erlaubnis darf erst gegeben werden, wenn dreimalige Untersuchung des Rachenschleims ergeben hat, daß die Kinder frei von Bazillen sind. Auch gesunde Kinder aus Familien, in denen Diphtherieerkrankungen vorgekommen sind, dürfen die Schule erst wieder besuchen, wenn drei Rachenabstriche frei von Bazillen gewesen sind. Kommt ein Diphtheriefall in kinderreichen Familien oder Häusern vor, so werden die gesundgebliebenen Kinder am besten durch sofortige Einspritzung von Diphtherieserum geschützt. Der Schutz tritt sofort ein und hält etwa 6 Wochen vor. Bei der Anwendung von Serum in Familien Minderbemittelter hilft das Gesundheitsamt der Stadt durch kostenlose Verabfolgung von Serum. Auch zu den Kosten der Krankenhausbehandlung diphtherie- oder scharlachkranker Kinder leistet die Stadt Bochum in jedem Falle von Bedürftigkeit geldliche Zuschüsse. Sie sind beim Gesundheitsamt, Albertstraße 13, zu beantragen.

Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß Diphtherie und Scharlach nicht nur Maßnahmen zum Wohle des kranken Kindes, sondern auch zum Schutze der gesunden Kinder verlangen. Sie sind dafür verantwortlich, daß alles geschieht, was eine Ausbreitung der Krankheiten verhindert. Dazu ist in erster Linie nötig, daß alle gesunden von kranken Kindern ferngehalten werden und daß die Eltern die Anordnungen des Arztes und der Gesundheitsbehörde befolgen. Auch die Lehrer müssen streng auf die Befolgung der Vorschriften achten, die zur

Bekämpfung ansteckender Krankheiten durch die Schulen

erlassen sind. Die wichtigste Aufgabe haben die Aerzte. Als Berater der Familien sind sie in erster Linie geeignet und verpflichtet, dafür zu sorgen, daß bei ansteckenden Krankheiten alles geschieht was nötig und gesetzlich vorgeschrieben ist, um die Kranken zu heilen und die Gesunden vor Ansteckung zu schützen. So werden sie von der Kindermelt die mannigfachen Schäden fernhalten, welche ihr von den ansteckenden Krankheiten drohen.

Trommelfeuer über Westfalen.

Man schreibt uns:

Wenn in früheren Jahren Siegesfeiern veranstaltet wurden, so lobpreiste man die errungenen Leistungen und ging im Taumel dann über, die eigene Kraft zu verherrlichen. Dem Nationalsozialismus aber sind Taten selbstverständlich Meilensteine, die erst in späteren Jahren einmal zum endgültigen Siege führen sollen.

Die NSG. „Kraft durch Freude", deren Jahrestag am 27. November bevorsteht, will nicht triumphierend ein Siegesfest veranstalten, sondern die errungenen Leistungen durch eine große Abschlußwoche noch einmal zusammenfassen und vor aller Oeffentlichkeit Rechenschaft ablegen über

das erste „Kraft durch Freude" Jahr.

Wir wollen an dieser Stelle keinen weltschweifenden Rückblick halten. Immer vorwärts zu schauen, ist der Wille und Weg eines Kämpfers. Was in dem ersten Jahre an Freude unseren Volksgenossen geschenkt werden konnte, soll für die Zukunft als Mindestmaß gelten. Im nächsten Jahre darüber hinauszugehen, muß Zweck und Absicht sein.

Die große Feierabendorganisation konnte ihr Werk nur mit Hilfe mehrerer Aemter bewältigen. Ein kleiner Stab von Mitarbeitern bei dem Gauamt selbst nahm die ungeheure Verantwortung auf sich, diesem wertvollen Instrument nach besten Kräften zu dienen. Ihre Aufgabe war schon anfangs keine leichte, wuchs aber Tag für Tag und auch heute ist die Organisation „Kraft durch Freude" immer noch im Aufbau begriffen. Dieser kleinen Schar bei der Gaudienststelle standen tausend hilfsbereite ehrenamtliche Mitarbeiter zur Seite. Die schwerste Aufgabe war wohl die, aus ganz geringen Mitteln für die kleinsten Beträge und Eintrittspreise größte Leistungen in dem Dargebotenen zu erzielen.

Der beste Politiker kann nur mit einem gesunden Volke regieren.

Dieses Wort bildete den Grundstein des Entschlusses unseres Führers am 27. November 1933 zur Gründung der NSG. „Kraft durch Freude".

Staatsrat Dr. Ley wurde damals mit dieser Aufgabe betraut und es wird sich niemand finden, der behaupten könne, daß die erste Etappe nicht hundertprozentig erreicht sei. Wir müssen Körper und Geist durch freudige Stunden stählen, um unseren Tagespflichten immer wieder gewachsen zu sein. Nichts ist für den einzelnen Volksgenossen schädlicher, als eine langweilige Gleichgültigkeit an den Tag zu legen und sich mit keinen anderen Dingen zu beschäftigen, als mit der Arbeit, die ihm seine Lebensexistenz garantiert. Wer keine weiteren Interessen besitzt, stempelt sich zur Arbeitsmaschine. Deutschland dagegen kann sich mit Stolz rühmen, Musiker, Dichter und Erfinder gerade aus den werktätigen Volkskreisen geboren zu haben. Deshalb ist es Aufgabe der Feierabendorganisation den Geist zu stärken und zu fördern, der nicht nur den einzelnen Volksgenossen, sondern die Gesamtheit der Nation über den Durchschnitt erhebt und zu Höchstleistungen anspornt. Wir haben niemals dem Zeitalter des Rekordes gehuldigt. Aber das große Aufbauwerk des Dritten Reiches erfordert ein allgemeines Kräftesammeln.

Diesen Appell richten wir an alle Volksgenossen im Gaugebiet Westfalen-Süd. Keiner darf sich dem Urquell der Freude verschließen, wenn es das Aufbauwerk der Nation erfordert.

Wir trommeln und werben um jeden einzelnen Volksgenossen.

„Kraft durch Freude" feiert den ersten Jahrestag durch eine Leistungswoche.

„Bomben auf friedliche Städte und Menschen."

n. Wie dringend notwendig der aktive Luftschutz ist, lehrte der Lichtbildervortrag: „Bomben über friedliche Städte und Menschen", zu dem die Ortsgruppe Groß-Bochum des Reichsluftschutzbundes im großen Saale des Parkhauses eingeladen hatte. Nach der Begrüßung und einleitende Worten des stellvertretenden Ortsgruppenführers Dr. Hoffmann sprach ein Kenner des Japanisch-Chinesischen Kriegsschauplatzes über das Thema: „Bomben auf friedliche Städte und Menschen." Redner streifte zu Beginn seiner Darlegungen die wichtige Frage der Abrüstung. Er leitete dann mit seinen Lichtbildern über auf den Japanisch-Chinesischen Krieg im Jahre 1932 und wies auf die Tatsache hin, daß die Japaner damals ohne Kriegserklärung die Mandschurei umzingelten und zunächst Shanghai belagerten, es beschossen, obwohl kein Gegner zu sehen war. Alles, was den japanischen Truppen später in den Weg kam, wurde einfach niedergemacht. Die Bevölkerung, die noch nie einen Krieg gesehen hatte, und nicht einmal wußte, worum es ging, verbarrikadierte sich in ihren Wohnungen. Es nützte ihr aber nichts, da die feindlichen Truppen inzwischen die Stadt besetzt hatten. Aus einer Entfernung von 20 bis 30 Metern schoß der Japaner mit Geschützen alles zusammen, was noch heil geblieben war. Damit aber noch nicht genug. Er nahm seine gutgerüstete Luftwaffe zu Hilfe. Und nun setzte ein mörderisches Schlachten der armen, wehrlosen Bevölkerung ein. Kein Stein blieb auf dem anderen. Das mittlerweile zusammengestellte Heer der Chinesen konnte gegen den mit modernen Kriegswaffen ausgerüsteten Gegner nichts ausrichten. Planmäßig bombardierte der Japaner jedes Gebäude, nicht einmal das internationale Viertel blieb verschont. An Hand seiner zahlreichen Lichtbilder, die der Redner an Ort und Stelle aufgenommen hatte, erläuterte die die furchtbare Wirkung der einzelnen Bomben.

Zum Schluß seiner Ausführungen begründete der Redner die dringende Notwendigkeit eines zivilen und aktiven Luftschutzes in Deutschland. Denn wer gäbe uns die Gewähr für einen Frieden, so erklärte er, wenn eines Tages, genau so wie im Fernen Osten, ein unerklärter Krieg beginne. Ein Land, welches einen Völke und von Richthofen hervorgebracht habe, und im Luftkrieg gegen eine Uebermacht von Feinden den Kampf trotzdem siegreich bestanden hätte, müsse seine fliegerische Tradition bewahren. Was Deutschland dringend benötige, sei eine gut ausgebildete Fliegertruppe, die wir im Zuge der gleichen Berechtigung fordern müßten. Pflicht eines jeden aufrechten deutschen Volksgenossen sei es, sich im Reichsluftschutzbund zu betätigen und die Abwehr, sowie den Luftschutz mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln zu fördern. Wie dringend diese Aufgaben sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Deutschland umgebenden Völker dem Völkerbund insgesamt 9100 Kriegsflugzeuge gemeldet haben, während Deutschland noch immer machtlos dasteht.

Vorwiegend trocken.

Der hohe Druck über Mittel- und Westeuropa konnte sich weiter erhalten. In ihm herrscht über Deutschland, den Kanalländern und Ostfrankreich fast durchgehend sehr starker Nebel, der nur während der vergangenen Nacht etwas abnahm, sich aber gestern früh nach Sonnenaufgang erneut verdichtete. Nur südlich der deutschen Mittelgebirge heiterte es strichweise auf, wobei die Temperaturen ähnlich wie in der vorhergehenden Nacht Tiefstwerte bis zu —8 Grad erreichen konnten. Oestlich der Elbe fiel vereinzelt etwas Niederschlag. Er wurde bedingt durch Warmluft in der Höhe, die von dem über Südrußland lagernden Wirbel bis nach Mitteleuropa getragen wird. Sie veranlaßt gestern früh über Polen noch strichweise Regen oder Schnee. Auf der Nordseite des hohen Druckes strömt ebenfalls mildere Ozeanluft oft bis nordostwärts und bringt Norwegen vielfach Schnee. Nord- und Mitteleuland strichweise Regen. Sie wird sich nunmehr gegen das Festland vorarbeiten.

Freitag: Nach kalter Nacht mit strichweise leichtem Frost Bewölkungszunahme, aber vorwiegend trocken. Noch vereinzelt Bodennebel. Leichter Temperaturanstieg. Schwache Winde aus westlichen Richtungen

Sonnabend: Etwas auffrischende südwestliche Winde. Wechselnde Bewölkung und nicht überall niederschlagsfrei. Milder gegen die Vortage.

Betrüger und Urkundenfälscher festgenommen.

Festgenommen wurde der Arbeiter Valentin M. aus Bochum wegen Betruges und Urkundenfälschung. M. ist seit mehreren Jahren erwerbslos und bezieht ständig Wohlfahrtsunterstützung. Bei einer Wohnungsdurchsuchung wurde Beweismaterial gefunden, das darauf schließen läßt, daß M. noch auf andere Namen Wohlfahrtsunterstützung gefunden hat.

Büroräume erbrochen.

In den Mittagsstunden wurden von unbekannten Tätern in dem Bürohaus Hattinger Str. 19 in Bochum zwei Büroräume erbrochen und Geldbeträge entwendet. In einem Falle haben die Diebe eine kleine Geldkassette und ein Portemonnaie aus schwarzem Saffianleder mitgenommen.

Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 246.

Bochumer Junge contra Herner Polizei.

de. Vor dem Herner Einzelrichter hatte sich der elfmal vorbestrafte Eduard T. aus Bochum wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Er hatte im September während des Wochenmarktes sein Pferd und Wagen so aufgestellt, daß es verkehrshinderad wirkte. Als der Polizeibeamte für Abhilfe sorgen wollte, beschimpfte er diesen und griff ihn tätlich an. Der Polizeibeamte verstauchte sich bei der Abführung den Finger. Der Richter rügte die Handlungsweise des Angeklagten sehr scharf und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis und 35 Mark Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte ein höheres Strafmaß beantragt.

de. **Bochumer Erfolge beim Tanzturnier um die Westdeutsche Meisterschaft.** In Düsseldorf fand am Sonntag abend im Rheingoldsaal das diesjährige Tanzturnier um die Westdeutsche Meisterschaft statt, veranstaltet vom Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes. Der Abend bot etwas ganz Vorzügliches. Trotz stärkster Konkurrenz gelang es Bochum, einen nennenswerten Platz zu belegen. Den 4. Platz errangen Herr Krau und Frl. Karsten (Bochum).

:: **Rundfunkübertragung aus Bochum.** Am kommenden Montag wird das Orchester der freischaffenden Berufsmusiker Bochums unter Leitung von Willo Mehrmann das Morgenkonzert für den Reichssender Köln und den angeschlossenen Reichssender Breslau spielen. Das Konzert wird von 7.15 bis 8.30 Uhr aus dem Saal des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses übertragen.

g. **Platzkonzert.** Die Werkskapelle des Bochumer Vereins erfreute gestern abend die Bevölkerung mit einem Platzkonzert auf dem Wilhelmsplatz. Der Platz war bald von einer großen Menge umlagert, die dem flotten Spiel der Kapelle lauschte.

)(**Wer kann Angaben machen?** Am 14. 11. 1934 wurde im Stadtteil Hamme eine allein in ihrer Wohnung anwesende Frau von einem Manne aufgesucht unter dem Vorwand, im Auftrage der Betriebskrankenkasse eine Untersuchung dieser Frau vornehmen zu müssen, da andernfalls ein Betrag von 11.— RM zu zahlen sei. Der Mann gab sich als Dr. Lehmann oder Lahmann aus. Als eine andere Frau des betreffenden Hauses die Wohnung betrat, entfernte sich der Mann eiligst. Beschreibung der Person: 30 bis 36 Jahre alt, 1.70 bis 1.75 Meter groß, untersetzt, dunkelblond, dunklen, starken Bartwuchs, unrasiert, dunkelbraune, tiefliegende Augen. Bekleidet war sie mit einem dunklen Anzug, schwerem grauen Ulster mit aufgenähten Taschen und schwarzen Schuhen. Zweckdienliche Mitteilungen werden bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35 Zimmer 79, entgegengenommen.

× **Im Silberkranze.** Die Eheleute Adam Gunkel und Frau Rosa, geb. Brull, Adolfstraße 22, feiern heute das Fest der Silberhochzeit. Glückauf zum goldenen!

Umschau Ausschau

Die Meinung der anderen.

Stimmen der Presse zur Tagespolitik.

Zum Tode Kardinal Gasparris.

Die „Frankfurter Zeitung" widmet in ihrer Nr. 591 dem soeben verstorbenen früheren Kardinalstaatssekretär Gasparri einen Nachruf, dem wir die nachfolgenden Zeilen entnehmen:

„Der gegenwärtige Papst hätte Gasparri kaum von seinem Vorgänger übernommen — was in der vatikanischen Geschichte selten geschah —, wenn er in ihm nicht den gewandten und erfahrenen Mitarbeiter erblickt hätte. Gasparri saß schon seit 1914 im Staatssekretariat. Er hatte im Weltkrieg die Kirche durch einen der schwierigsten Engpässe hindurchzuführen, die seit ihrem Bestehen vor ihr gelegen haben. Der Katholizismus war in die nationalen Lager aufgespalten, die sich mit den Waffen bekämpften. Die Neutralität der Kirche war oberstes Prinzip, aber es galt, sie in den unübersehbaren und unberechenbaren Ereignissen der Wirklichkeit einzuhalten. Die Friedensmission der Kirche mußte zunächst nicht nur vor dem Trommelfeuer an den Fronten behutsam einhalten. Sie mußte auch die Vorurteile fürchten, die jeder Formulierung ihrer Vermittlungspläne sich entgegenstemmten. Nachdem im Sommer 1917 die Kriegsschauplätze Ermüdung zeigten, nachdem Rußland durch die Revolution als Kriegsfaktor ausschied, hielt der Vatikan die Stunde für gekommen. An eine geheime diplomatische Aktion war nicht zu denken, so wenig freilich die öffentliche Friedensbotschaft Benedikts XV. ohne vorherige Fühlungnahme ergeben konnte. Die Botschaft selbst wurde in den Ländern der Alliierten auch sofort verdächtigt als eine Parteinahme für die Zentralmächte. Dem Vatikan konnte das Schicksal der habsburgischen Monarchie als der großen katholischen Vormacht nicht gleichgültig sein. Aber das Schwergewicht der päpstlichen Aktion hätte sich zwischen Deutschland und den Alliierten auswirken müssen. Sie scheiterte. Die Akten darüber sind noch nicht geschlossen. Man hat der deutschen Reichsregierung unter dem Kanzler Michaelis und dem Staatssekretär von Kühlmann den Vorwurf gemacht, daß sie die päpstliche Initiative nicht kräftig unterstützten. Gleichzeitig schwebten über spanische Vermittler leise Besprechungen mit London, die erfolglos blieben. Im letzten Grunde freilich war wohl bestimmend, daß der Waffengang noch keine klare Entscheidung geliefert hatte und daß die Alliierten vor allem auf die amerikanischen Truppen warteten, ehe sie einen Frieden schlossen, der nicht ein Siegerfriede hätte sein können.

Wenn man annehmen kann, daß Gasparri in seinem Amte mehr der Mann der tatsächlichen Durchführung als der Konzipierung der Ideen war, so bleibt ihm noch ein ungeheures Verdienst. Um so mehr als er nicht im diplomatischen Dienst der Kirche groß geworden war. Eine große Spanne seines Lebens, achtzehn Jahre, hatte er in Paris verbracht, wo er an der freien katholischen Universität den Lehrstuhl für kanonisches Recht innehatte. Den schweren Kampf um die Trennung von Kirche und Staat erlebte er nicht mehr in Paris. In Rom, wohin er 1898 zurückkehrte, übernahm er das Sekretariat der Kongregation für außerordentliche Angelegenheiten. Die Leitung der Arbeiten für die Kodifikation des kanonischen Rechts wurde seine Hauptaufgabe. Der an juristisches Denken gewöhnte Kopf hat im Kardinalskollegium von 1907 an zweifellos schon eine Rolle gespielt, die ihn für das Staatssekretariat vorbereitete, das ihm im September 1914 zufiel und in der Kriegszeit mehr als je eine ruhige Politik und sachliche Tüchtigkeit verlangte. Gasparri, den die Kirche wie so viele andere ihrer Großen aus dem Volke heraufgeholt hatte, der bis zum Tode seinem Bauerndorfe ein treuer Besucher blieb, besaß diese Qualitäten. Sie wurden ihm auch noch nützlich als nach Friedensschluß der Vatikan in den neu ins Leben gerufenen Staaten den Uebergang aus den alten Zusammenhängen sichern mußte. Zweifellos fiel auch hier dem gegenwärtigen Papste das Inspirative in der Führung zu. Doch wäre die erfolgreiche Praxis nicht denkbar gewesen ohne den ausgeglichenen und ausgleichenden Geist des abgeschiedenen Kardinals."

„Der Minister mit der Bibliothek in der Tasche."

In der „Augsburger Postzeitung" (Nr. 266) finden wir die nachstehenden, auch unsere Leser sicher interessierenden Zeilen:

„Die seltsamste Erscheinung in der neuen französischen Regierung ist Georges Mandel. Wenn man ihn zum ersten Male sieht, möchte man glauben, er sei in tiefer Trauer. Ein schwarzer Anzug, eine schwarze Krawatte, ein unwahrscheinlich hoher Stehkragen, wie man ihn vor dem Kriege trug, und darüber ein bleiches, bartloses Gesicht. Aber das ist Mandels gewöhnliches Kostüm, das er nie ändert, auch nicht im Sommer. Sein Gesicht bleibt immer gleich unbewegt, nur die blaugrauen Augen scheinen manchmal spöttisch zu lächeln. Er ist ein unfehlbarer Statistiker der politischen Machtverhältnisse im Parlament. Seine Voraussetzungen treffen fast ausnahmslos zu, denn er stellt jedesmal sorgfältige Berechnungen an, zum Schrecken der Bibliothekare der Kammer, die er nach seltenen und vergessenen Schriftstücken auf die Jagd schickt. Wenn das Kammergebäude ausgestorben zu sein scheint und die Beamten glauben, die Büros schließen zu können, entdecken sie häufig Mandel in irgendeiner Ecke und über einen Haufen von Akten und Drucksachen gebeugt. Seine seltsamste Gewohnheit aber ist folgende: Während einer Rede auf der Kammertribüne pflegt er aus der Westentasche mikroskopisch kleine Zettel hervorzuziehen, auf denen er sich Einzelheiten für seine Rede notiert hat. Manchmal sind sie auch irgendein Ausspruch eines bekannten Politikers und Staatsmannes, den er in der Bibliothek gesucht hat. Diese Gewohnheit hat ihm den Ruf eingetragen, eine wandelnde Bibliothek in der Westentasche bei sich zu führen. Jetzt ist er Minister im Kabinett Flandin geworden."

„Sehen Sie Ihre Hosenknöpfe nach!"

Der Hauptschriftleiter einer großen Stockholmer Zeitung hat es unternommen, wie wir in der „Deutschen Zeitung" lesen, einem schwedisch-sozialdemokratischen Blatt, das sich in der Boykotthetze gegen Deutschland ganz besonders hervortut, die Wahrheit zu sagen. Die Form, in der dies geschieht, ist so treffend, daß wir unsern Lesern diesen offenen Brief nicht vorenthalten wollen. Er lautet:

„Ich erlaube mir, Ihnen einige Anregungen zu geben, in der Erwartung, daß Sie in der Befolgung der Boykottvorschriften mit gutem Beispiel vorangehen wollen. Zunächst müssen Sie die Druckmaschine, auf der Ihre Zeitung gedruckt wird, hinauswerfen, denn sie ist jedenfalls ein deutsches Fabrikat, da Deutschland fast ausschließlich die ganze Welt mit Druckmaschinen und Druckereimaterial versieht. Gleiches gilt für Ihre Buchstabentypen, die Sie ebenfalls auf den Müllhaufen werfen müssen. Sollten Sie, Herr Redakteur, kurzsichtig sein, so werfen Sie bitte auch Ihre Brille weg, denn zum mindesten die Gläser werden deutsche Ware sein, da Deutschland so ziemlich die ganze Welt mit optischen Gläsern versieht.

Sehen Sie dann weiterhin Ihre Hosenknöpfe nach, denn es sind deutsche Knöpfe. Sollten Sie sich anders verschaffen können, so dürfen Sie diese nicht annähen, denn alle Nähnadeln in Schweden sind aus Deutschland eingeführt. Hat Ihre Frau ein buntes Gesellschaftskleid, dann stecken Sie es in den Ofen, denn es ist nur zustandegekommen dank der Anilinfarben, die ihren Ursprung in Deutschlands unübertrefflicher, den Weltmarkt beherrschender chemischer Industrie haben. Noch viele solche Ratschläge könnte ich Ihnen geben, aber ich will mich mit einem letzten begnügen: Werfen Sie Ihren Bleistift zum Fenster hinaus, denn er ist aus Nürnberg. Und wenn Sie das tun, dann wird die Welt vor einigen unnötigen Ergüssen der sozialdemokratischen Presse bewahrt bleiben."

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

P. Kreitmaier S. J. 60 Jahre alt.

Im Münchener Schriftstellerheim der Jesuiten vollendete P. Joseph Kreitmaier, der Schriftsteller der „Stimmen der Zeit", am 20. November das 60. Lebensjahr. Zu Siegenburg in Niederbayern geboren, trat er nach Abschluß der Gymnasialstudien 1897 in die Gesellschaft Jesu ein. Außer dem philosophischen und theologischen Fachstudium widmete er sich auch kunstgeschichtlichen Studien an der Universität München und lernte auf langen Reisen die Kunst Mitteleuropas, der Niederlande, Frankreichs und Italiens aus eigener Anschauung kennen. Seit 1911 schrieb er eine große Zahl von Aufsätzen in den „Stimmen der Zeit" sowohl über theoretische Fragen der Aesthetik als auch über praktische Fragen besonders der kirchlichen Kunst. Er bewies dabei ebenso aufgeschlossenen Blick für neue Richtungen wie gesundes Urteil über die Einordnung des Kunstwerkes in die Gesamtheit der menschlichen Werte. Darum wurde er sehr oft als Sachverständiger in entscheidenden Beratungen über kirchliche Kunst zugezogen und auch mit der Fachleitung für kirchliche Kunst in Buchbergers „Lexikon für Theologie und Kirche" betraut. Seit 1927 leitet er die Monatsschrift „Stimmen der Zeit", der er immer mehr den Charakter einer allgemeine Kulturzeitschrift zu geben verstand und auch außerhalb seines Ordens einen wachsenden Kreis von Mitarbeitern sichert. Von seinen Büchern sind die wichtigsten die Biographie über Mozart (Düsseldorf 1919), „Beuroner Kunst" (Freiburg, 5. Aufl. 1923), „Von Kunst und Künstlern" (Freiburg 1926).

P. Kreitmaier hat sich auch selbst als Künstler betätigt. Die künstlerische Veranlagung, vom Vater ererbt, trieb ihn in jüngeren Jahren zur Oelmalerei. Später wandte er sich musikalischen Kompositionen zu, die Messen, Motetten und Lieder umfassen. Sein Liederbuch „Unsere Kirche" erreichte 17 Auflagen.

In seinem ganzen Wesen verabscheut P. Kreitmaier alles Laute und Lärmende, und so dürfte ihm wohl der Glückwunsch am liebsten sein, der sich für ihn auf eine noch lange segensreiche Wirksamkeit im Stillen richtet.

Entdeckung einer frühchristlichen Basilika.

Die Gegend von Fontenay-le-Comte nordwestlich von La Rochelle in Frankreich hat schon früher das Augenmerk der Altertumsforscher erregt, da man auf dem Gelände der „Ferme de Jeulle", einem sehr alten Besitztum von noch unergründetem Ursprung, die Stätte eines römischen Lagers entdeckt zu haben glaubte. Einzelne Sprachforscher wollten sogar die Ortsbezeichnung Jeulle auf ein altes „Jules-les Romain" zurückgeführt wissen. Die bisherigen Nachforschungen hatten aber lediglich Spuren aus mittelalterlicher Zeit zutage gefördert und man nahm an, daß ein hier gestandenes Kloster wie alle religiösen Häuser und Kirchen dieser Gegend im Jahre 1569 der Zerstörung anheimgefallen sei. Da wurden vor kurzem beim Ausheben eines neuen Baugrundes wiederum Reste einer alten Kulturstätte angeschnitten und der als Sachverständiger beigezogene Professor G. Guérin und sein Mitarbeiter Abbé Murgeau stellten fest, daß der Fund ein Grabmal aus der Karolingerzeit (751 bis 987) war. Durch Grabbeigaben konnte dieser Fund mit Sicherheit bestimmt werden. Die Nachforschungen führten zur Aufdeckung weiterer Grabstätten, die noch viel älter sind. Nach Abtragung mehrerer Schichten wurden die Reste eines sehr alten Gebäudes aufgedeckt; über dem eine später entstandene Crypta gelagert war. Nachdem der Abraum aus dieser entfernt war, geriet man auf eine Bodenschicht von außerordentlicher Härte die man nur mit Hilfe einer Sprengung durchdringen konnte. Diese Schicht hatte das Aussehen von römischem Mörtel. Eine Taufkapelle wurde freigelegt und es gelang auch, einen Wasserzulauf von einer etwa 60 Meter entfernten Quelle und einen Entwässerungskanal zu finden. Die Funde reichen augenscheinlich bis in die gallorömische Zeit zurück. Man erwartet vom Fortschreiten der Arbeiten noch weitere Ueberraschungen.

Vom Werden und Wesen des gregorianischen Chorals.

Gedanken zum Feste der hl. Cäcilia.

Von P. Armin, ofm., Bochum.

II.

Der kurze Einblick in das Werden des gregorianischen Chorals hat uns gezeigt, daß es sich beim Choral, wie wir ihn heute in seiner Ursprünglichkeit und Reinheit vor uns haben, um ein Kleinod handelt, das wir sicher nach dem Willen der hl. Kirche ehren, achten und hochschätzen. Das Wissen um das Werden des Chorals macht uns begreifen, daß uns mit der großen Choralrestauration Pius' X. eine musikalische Kulturwelt erschlossen wurde, die bis in die ersten christlichen Jahrhunderte zurückreicht, daß es sich hier um Lieder handelt, die zum Aeltesten und Erhabensten der ganzen abendländischen Literatur überhaupt gehören. Lieder, die durchzittert sind von der Glut eines katholischen Bekenntertums, die geheiligt sind durch eine fast zweitausendjährige katholische Tradition, gerötet vom Blute ungezählter Martyrer, die mit solchen Melodien auf den Lippen ihre Seele in die Hände Gottes zurückgaben.

Wollen wir nun etwas vom Wesen des Chorals erfassen und etwas von seiner Eigenart und Schönheit erleben und erfüllen, wollen wir ihn lieben lernen, so möchte man einem jeden wünschen, einmal in eine stille Abtei oder Klosterkirche zu wandern, einmal in einem Choralamt die geheiligte Pforte choralischer Kunst zu durchschreiten. Ein herrliches romanisches Gotteshaus nimmt dich auf, mystisches Halbdunkel umhüllt die stillen Hallen, von vielen harmonischen Rundbogen getragen und gestützt. Liturgische Inschriften und kunstvolle Mosaiken sagen uns weiter, wo wir uns befinden. Da schreiten in gemessenem Schritt, in langen Reihen langsam die Kleriker oder Mönche in das Gotteshaus hinauf zum Chor vor dem hochgelegenen Altar. Langsam folgen Priester, Assistenten und Minister. Zartes Orgelspiel deutet eine schlichte Melodie an, da beginnt ein Kantor die liebliche Weise des Einzugsliedes, des Introitus, ein ganzer Chor singt die Melodien weiter, schlicht und einfach, und doch so lieblich und schön und rein, daß der lauschende Mensch wie vor einem Kunstgemälde dasteht, still und überwältigt, ohne zunächst Einzelheiten zu überschauen oder verstandesmäßig zu erfassen.

Dann klingt es weiter und bekannter . . „Kyrie eleison", abwechselnd, einmal im Chor, dann im Sologesang, alles von zartester Orgelbegleitung getragen, doch innig und abgewogen, eindringlich und abgerundet zugleich. Hier fließen Architektur und Musik, Raum und Klang zu einer Einheit zusammen, alles paßt zueinander, mystisches Halbdunkel in der ganzen Kunst, auch im Choral. Hier fehlen Ungestüm und Leidenschaft, hier fehlt die reiche Mannigfaltigkeit der Polyphonie, hier fehlt die verhängnisvolle magnetische Bedeutung der Sängerempore oder Orgelbühne als Antithese, als Gegenstück zum Altar, hier ist alles Gottesdienst und Gebet, „Laus Deo", wie es groß über den alten Mönchsklöstern steht.

Weiter klingt's, freudig das Gloria, glaubensstark das Credo, jubelnd das Hosanna, erbarmungsvoll das Agnus Dei, immer einstimmig, ruhig dahingleitend, doch voller Abwechselung, gemessen, schlicht und würdig. Immer wieder wechselt die Orgelbegleitung ihr herrliches Farbenkleid. Immer wieder breitet sie die Melodien weiter aus, ergänzt das Beten und Jubeln, das Danken und Bitten in langen, strahlenden Harmonien und Akkorden. Bei der hl. Wandlung tritt Christus selbst vor die Sänger hin, schweigend, hoheitsvoll und voller Majestät, und in Heiligkeit klingt's ihm entgegen „Benedictus qui venit" . . " Das Pater noster klingt in gleicher musikalischer Einfachheit und Erhabenheit. Es fällt der Unterschied zwischen Altargesang und Chorgesang, in harmonischer Einheit ist alles in- und miteinander verwebt, verbunden verschlungen . . . Und am Schluß einer solchen Feierstunde hat man unter den stärksten religiösen und auch künstlerischen Eindrücken etwas vom Wesen, der eigenartigen Schönheit des Chorals erlebt, erfühlt unwillkürlich nimmt man eine dauernde Erinnerung an diese idealen Werte kirchlich-liturgischer Kunst mit in den so materiellen Alltag hinein.

Die Psychologen, Aesthetiker und Künstler sind sich wohl darüber einig, daß es außerordentlich schwer ist, ein solches Erleben zu beschreiben, zu analysieren, das choralische Wesen in klaren Worten wiederzugeben. Es ist, wie wenn wir auf ein herrliches Blumenbeet schauen, wir haben unsere Freude daran, wollen gar nicht wissen, welcher Art sie einzeln angehören, wollen sie gar nicht entblättern, zerpflücken, ihrer geheimen Schönheit berauben, wir wollen sie nur still da blühen sehen. So auch beim gregorianischen Choral! Es hat dem Theoretiker und Praktiker herzlich wenig zu bedeuten, wenn wir die Wesensmerkmale in der Einstimmigkeit suchen, in dem freien, oft recht komplizierten Rhythmus, wenn wir eine Teilung schaffen zwischen den einfacheren, syllabischen und den kunstvolleren melismatischen Gesängen, wenn wir den Choral das in einstimmige Melodien gekleidete, offizielle Beten und Singen der hl. Kirche nennen . . . eine einzige Feierstunde an den Stufen des Altares wird dem Hörer den Melodienreichtum, die Formenschönheit, den heiligen Ernst, die kirchliche Würde, den zarten Schmelz der Unschuld dieser Kirchenmusik unvergeßlich vor die Seele stellen, daß er sie wie eine kostbare Perle lieben und immer mehr suchen lernt und nur wünscht, daß sie wie eine lieblich duftende Rose an den Stufen des Altares zur Ehre Gottes sich immer mehr erschließe und dabei das schönheitsdurstende Menschenherz restlos erbaue und erfreue.

Gewiß, es dürfen die zahlreichen Schwierigkeiten nicht unerwähnt bleiben, die uns zur idealen Choralpflege für unsere Zeit mit auf den Weg gegeben sind. Der Choral ist eine unserer Zeit fremdgewordene Musik wir haben uns an eine andere Musik, an einen anderen Musikstil auch auf kirchlichem Gebiet gewöhnt, an eine Musik, die in ihrer Art auch wie ein heiliges Wunderland vor uns steht, an eine Musik die in einer Sprache zu uns redet, die wir verstehen, in der wir uns wiederfinden. Der Choral dagegen ist alt, uralt, und zu seinem Verstehen müssen wir uns innerlich umstellen, müssen ihn viel mustergültig und vollendet hören zur Erlangung einer echten Einstellung und rechten Einfühlung! Und doch bleibt kritiklos bestehen, daß der Choral die Sonne der Kirchenmusik ist, in der alle anderen Arten der Musica sacra ihr Licht und ihre Bedeutung erhalten! Der Choral bleibt der Gradmesser jeder anderen Musik, die den Anspruch auf Kirchlichkeit erheben will, denn je mehr sie sich den Eigenschaften des Chorals nähert, um so kirchlicher ist sie auch.

Doch bleibt der Choral der Vater aller abendländischen Musik, von dem jede andere Fortentwicklung ihren Anfang genommen, doch bleibt er in seinen schlichtesten Weisen Höhepunkt der Musik, die in ihrer tiefsten Tiefe immer einfach ist und klingt, die in ihrer Einfachheit auch am meisten zur Seele spricht, weil eben die Seele selbst auch einfach ist! Doch bleibt der Choral ein Gebiet, vor dem die größten Künstler der Vergangenheit so gut wie kapituliert haben. Mozart, Wagner, Liszt, Berlioz. Doch bleibt der Choral das tönende Heiligtum, in dessen Hallen die betende Kirche Tag für Tag und Stunde für Stunde vor dem Throne Gottes feierlich einherschreitet. Der Choral ist in seinem Werden und Wesen ein unübertroffener Musikstil, den die katholische Kirche mit Recht als ihre ureigenste Schöpfung, als den integrierenden Bestandteil der hl. Liturgie in Anspruch nimmt.

Wir stehen heute inmitten der liturgischen Bewegung. Die zahlreichen Werte des Katholizismus sollen dem Verständnis des Gegenwartsmenschen wieder nähergerückt werden, um dadurch das persönliche Frömmigkeitsleben fruchtbar zu gestalten. Das gilt auch vom Choral, dessen bevorzugte Pflege ja ein Grundzug der liturgischen Bewegung ist. In weiten Teilen liturgisch bewegter Volksschichten wird heute um die Erreichung dieser Ideale gekämpft. Die Beteiligung der betenden Gemeinschaft an der Liturgie wird bewußt betont. Die von tausend Gegenwartsfragen beanspruchte Interessensphäre des Menschen, auch des katholischen, bedeutet eine unübersehbare Krise dieser Bewegung, die darum nur von Erfolg gekrönt sein wird, wenn einmal die religiös-musikalische Aufnahmekraft der katholischen Gemeinschaft der Größe und Schönheit der Gregorianik gewachsen ist. Das zu erreichen, bleibt uns Aufgabe und Ziel, Gedanke und Tat! Nichts in der Gegenwart darf uns diese Ideale verschleiern, wenn wir sie auch nicht alle Tage sehen, übersehen dürfen wir sie nie. Darum sei uns das alljährliche Fest der hl. Cäcilia ein deutlicher Fingerzeig zur unermüdlichen Weiterarbeit an unserer kirchenmusikalischen Arbeit, nicht zuletzt am gregorianischen Choral, dem Kronjuwel der Kirchenmusik.

Aus Westdeutschland

Lieferwagen fährt in eine SA-Kolonne

Vier SA-Männer schwer verletzt

Schwerte, 22. Nov. Bei Schwerte begegnete eine SA-Kolonne, die sich auf einem Gepäckmarsch befand, in dichtem Nebel einem Lieferwagen mit Anhänger. Als der Wagenführer versuchte, sein Fahrzeug zum Halten zu bringen, kam der Anhänger auf der Straße ins Schleudern, streifte einen Baum und brach einen weiteren Baum glatt ab. Die in dieser Höhe marschierenden SA-Männer wurden von dem Anhänger eine steile Böschung hinuntergeschleudert. Der Lieferwagen blieb an einem Baum hängen. Vier SA-Männer mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vom Zuge zerstückelt

Sterkrade, 22. Nov. Auf den Gleisen kurz vor dem Dorstener Bahnhof fand man die völlig zerstückelte Leiche eines jungen Mannes, dem Arm und Bein sowie die eine Kopfhälfte glatt vom Körper abgetrennt waren. Allem Anschein nach ist der Mann kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof aus dem noch fahrenden Zuge gesprungen und dann überfahren worden. Es handelt sich um den erst 21 Jahre alten Martin Stübing aus Dorsten.

6500 Mark im D-Zug versteckt aufgefunden

Osnabrück, 22. Nov. Im Nacht-D-Zug 174 wurde auf der Strecke Osnabrück—Bentheim eine Devisenausfuhr größeren Umfanges festgestellt. In einer Aluminiumdose wurden auf der Toilette 4500 Reichsmark in Hundertmarkscheinen versteckt aufgefunden, an einer anderen Stelle fand man noch weitere 2000 Reichsmark. Es war beabsichtigt, diese Gelder über die Grenze nach Holland zu schmuggeln.

Kraftrad fuhr auf ein Personenauto

Ein Toter

Wuppertal, 22. Nov. An der Ecke Hauptstraße und Garterleie in Sonnborn fuhr ein Kraftradfahrer gegen ein Personenauto, das seine Fahrtgeschwindigkeit vermindert hatte, weil ein vor ihm fahrender Omnibus die Fahrtrichtung plötzlich änderte. Der Führer des Kraftrades stürzte bei dem Anprall zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, der sein Tod zur Folge hatte.

24 Kommunisten verurteilt

Wuppertal, 22. November. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm, der bereits in der vergangenen Woche nach Wuppertal gekommen war, um gegen 62 Remscheider Kommunisten zu verhandeln, mußte sich am Montag und Dienstag dieser Woche mit weiteren 30 ehemaligen Anhängern der KPD. aus Solingen-Ohligs befassen, die unter der Anklage standen, sich der Vorbereitung des Verbrechens zum Hochverrat schuldig gemacht bzw. sich in den verschiedensten Fällen gegen das Schußwaffengesetz vergangen zu haben. Unter den Angeklagten befand sich auch eine Frau. 24 Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von insgesamt 36 Jahren und vier Monaten verurteilt, drei wurden freigesprochen; gegen drei weitere wurde das Verfahren eingestellt.

Brand in einer Maschinenfabrik

Fast 5000 Mark Schaden

Solingen-Wald, 22. Nov. Am Dienstagmorgen brach in der Formerei einer Maschinenfabrik ein Brand aus. Eine größere Ausdehnung des Brandes konnte verhütet werden. Wie festgestellt wurde, war trockenes Holz, das auf dem Ofen lagerte, in Flammen aufgegangen. Durch den Brand wurde der Dachstuhl stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt 5000 Mark.

Sie empfing einen Einbrecher mit dem Beil

Eine tapfer Frau

Gummersbach, 22. Nov. In Niederhagen drang nachts ein Einbrecher in das alleinstehende Haus einer Witwe ein. Die Frau wurde durch Geräusche auf den Burschen aufmerksam und trat dem Einbrecher in der Küche mit einem Beil entgegen. Der Bursche dachte gar nicht an Widerstand, sondern flüchtete schleunigst durch das Fenster.

Kraftwagen und Motorrad zusammengestoßen

Zwei Tote

Elsdorf (Kreis Bergheim), 22. November. Der starke Nebel verursachte in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Unglück. Etwa 800 Meter von Elsdorf entfernt stieß ein von Aachen kommender Personenkraftwagen mit einem Motorrad, auf dem sich zwei Personen befanden, zusammen. Der auf dem Sozius sitzende Begleiter des Motorradfahrers wurde auf die Landstraße geschleudert und war auf der Stelle tot. Der Fahrer selbst erlitt einen Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus nach Elsdorf gebracht. Eine Insassin des Personenkraftwagens erlitt einen Nervenschock. Auch sie fand Aufnahme im Elsdorfer Krankenhaus.

Tödlicher Jagdunfall

Gerolstein, 22. Nov. In der Nähe von Salm im Kreise Daun ereignete sich auf der Jagd ein tödlicher Unfall. Ein Jagdpächter übergab, als er vom Hochsitz zurückkehrte, seinem Kraftwagenführer das noch geladene Gewehr. Der Wagenführer berührte den Abzughahn, so daß ein Schuß losging. Die Kugel drang dem Unglücklichen in die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er im Gerolsteiner Krankenhaus, wohin man den Schwerverletzten gebracht hatte, starb.

Lastschiff auf dem Rhein von einem Frachtdampfer gerammt

Folgen des Nebels

Koblenz, 22. November. Der starke Nebel hat auf dem Rhein einen Schiffsunfall verursacht. Da die Sicht sehr schlecht war, entschloß sich am Mittwochnachmittag der Führer eines zu Tal fahrenden Frachtdampfers, in Höhe des Rittersturzes vor Anker zu gehen. Bei dem Manövrieren rammte der Dampfer einen nahe der Löhnberger Mühle vor Anker liegenden Lastkahn, der infolge des starken Anpralls ein großes Leck davontrug. Das Wasser fand Zugang in den Schiffskörper, so daß der Kahn schnell absackte. Hilfsbereite Schiffer waren bald zur Stelle und drückten den Kahn in die Nähe des Ufers, wo er jetzt auf Grund sitzt. — Großes Glück hatte bei diesem Unfall der Steuermann des havarierten Kahns, der bei dem Zusammenprall der beiden Schiffe in die Fluten stürzte, aber unter Aufbietung größter Kraftanstrengung doch noch das Ufer erreichen konnte. — Der Frachtdampfer wies keinerlei Beschädigung auf.

Keine holländischen Thealerzüge mehr nach Aachen

Geistige Brücken'perre?

Aachen, 22. November

Die Aachener Bühne als Grenzlandtheater hat seit vielen Jahren immer Wert darauf gelegt, kulturelle Brücken zum holländischen Grenzland zu schlagen, Gastspiele in holländischen Städten zu geben und geschlossene Vorstellungen für Holländer zu veranstalten. Die Besucher wurden dazu in Sonderzügen aus ihrer holländischen Heimat nach Aachen gebracht. Nunmehr ist lt. Köln. Ztg. bei der Stadtverwaltung die Nachricht eingelaufen, daß die Niederländischen Eisenbahnen die Theaterzüge nach Aachen vorläufig einstellen wollen.

Die Stadtverwaltung hat gebeten, ihr die Gründe, die zu diesem Beschluß geführt haben, nicht vorzuenthalten. Welcher Art die Gründe sind, erklären Limburger Zeitungen mit dem Hinweis auf den Beschluß der Maastrichter Industrie- und Handelskammer bei der niederländischen Regierung Einspruch gegen den Einsatz der Theaterzüge zu erheben. Mit diesem Beschluß dürfte die Handelskammer den Bewohnern Südlimburgs alles andere als Freude gemacht haben. Ist es doch diesen nächsten Nachbarn der deutschen Grenz- und Theaterstadt auf andere Weise fast unmöglich, gute deutsche Kunst zu sehen, wobei auch nicht vergessen werden darf, daß Aachens Bürgerschaft weit über die Abonnementsgebühren und die Kartenpreise hinaus alljährlich große geldliche Aufwendungen für eine Kunststätte macht, die den ausländischen Besuchern alsdann für ein geringes Entgelt zur Verfügung steht.

Tatsächlich laufen auch beim Aachener Stadttheater täglich Anfragen ein, ob nicht für limburgische Theaterfreunde, die in Autobussen dorthin gebracht werden sollen, Sondervorstellungen gegeben werden können. Das Stadttheater hat auf dieser Grundlage auch bereits zwei Vorstellungen für die nächste Zeit abgeschlossen. Trotzdem würde Aachen, wie das Presse- und Propagandaamt der Stadt mitteilt, es bedauern, wenn durch den Beschluß der Niederländischen Eisenbahnen Beziehungen unterbrochen würden, die von beiden Seiten bisher eifrig gepflegt worden sind.

Wir glauben nicht, daß der Beschluß der Niederländischen Eisenbahnen von einem besondern Verständnis für die tapfern Kulturinstitute und die Notwendigkeit geistigen Austauschs zwischen zwei stammesverwandten und einander benachbarten Völkern zeugt.

Fahrraddieb verübt Selbstmord

Köln, 22. Nov. Am Mittwoch wurde ein 47jähriger Mann wegen Fahrraddiebstahls festgenommen und einem Polizeirevier vorgeführt, wo er bis zu seiner Vernehmung in die Sitzierzelle gebracht wurde. Als man ihn später zum Verhör abholen wollte, hatte er sich in der Zelle mit seinem Taschentuch an den Eisenstäben des Fensters erhängt.

Es war so fein gesponnen . . .

Köln, 22. Nov. In der Ludwigstraße wurde am Dienstag ein 25jähriger Bote einer hiesigen Firma bewußtlos aufgefunden. Als er später zu sich kam, erklärte er, daß ihm 500 Mark einkassierte Gelder abhanden gekommen seien. Der Kriminalpolizei kamen aber diese Angaben nicht glaubwürdig vor und sie stellte Ermittlungen an. Dabei ergab sich, daß der Bote die 500 Mark beiseite geschafft hatte. Um nun glaubhaft zu machen, daß ihm das Geld entwendet worden ist, nahm er Medikamente zu sich, daran er bewußtlos wurde. Dies wäre ihm bald zum Verhängnis geworden, denn er hatte eine derartige Menge zu sich genommen, daß der Tod hätte eintreten können. Das Geld ist inzwischen wieder herbeigeschafft worden. Der Bote und dessen Freund, mit dem er gemeinsame Sache gemacht hatte, wurden vorläufig festgenommen.

Die frühere Frau mit einem Beil niedergeschlagen

Köln, 22. Nov. Am Mittwochmorgen schlug ein 43jähriger Ehemann seine frühere Frau, von der er im September d. J. geschieden worden war, in der Florastraße mit einem Beil nieder. Die Frau erlitt eine schwere Verletzung am Hinterkopf und wurde ins Bürger-Hospital gebracht.

Flüchtiger Kraftwagenführer gefaßt

Berg.-Gladbach, 22. Nov. Vor wenigen Tagen wurden auf der Richard-Zanders-Straße ein Mann und eine Frau von einem Kraftwagen angefahren. Während der Mann leichtere Verletzungen davontrug, wurde die Frau in bedenklichem Zustande ins Evang. Wohlfahrtshaus in Berg.-Gladbach gebracht. Der Fahrer zog es vor, durch Flucht sich der Verantwortung zu entziehen. Die Ermittlungen nach dem Kraftwagenführer führten jetzt zu seiner Festnahme. Noch anfänglichem Leugnen gestand er die Tat. Der Führerschein wurde eingezogen. Erschwerend fällt bei ihm ins Gewicht, daß er auf der Fahrt Alkohol zu sich genommen hatte. — Die von dem Kraftwagen angefahrene Frau schwebt noch immer in Lebensgefahr.

Empfang der Prinzessin Marina durch den Herzog von Kent



Am 29. November findet die Hochzeit zwischen Prinz George, Herzog von Kent, und der Prinzessin Marina von Griechenland statt. Bei ihrem Eintreffen in Dover am 21. November wurde die Prinzessin von ihrem künftigen Gemahl herzlich empfangen. Unser Bildtelegramm zeigt die Begrüßung zwischen dem Prinzenpaar.

Die Gedächtnisfeier des katholischen Werkvolkes

Ansprache des Bischofs von Münster

Münster, 22. Nov. Bei der Gedächtnisfeier des westdeutschen Werkvolkes, der, wie berichtet, am Buß- und Bettag in Münster stattfand, hielt Bischof Clemens August Graf von Galen eine Ansprache. An den Beginn seiner Ausführungen stellte er das Wort: Der König, für den alles lebt, kommt, laßt uns ihn anbeten! Von dem Altare der Gedächtniskapelle kehren wir zurück zum Altare Gottes. Sein Segen soll diese Feierstunde abschließen. Möge er sich ergießen über alle Angehörigen der katholischen Arbeitervereine, über ihre Familien und Angehörigen, über Volk und Vaterland! Die Toten des Weltkrieges und der Arbeit haben ihrem Gott die Treue gehalten. Er hat sie zur Arbeit gerufen, sie sind ihm gefolgt, und abberufen hat er sie dann zum ewigen Leben.

Das irdische Leben ist Mühe und Arbeit, seitdem die Menschen aus dem Paradiese vertrieben wurden. Dies Gesetz des dauernden Kampfes kennt ihr. Es ist euer Lebensgesetz, die ihr angewiesen seid auf die mühevolle Arbeit eurer Hände zum Erwerb des täglichen Unterhaltes. Das irdische Leben ist aber auch Beruf und Aufgabe, von Gott gegeben und gewollt. Der Schöpfer hat die Erde reich ausgestaltet und mit Gütern bedacht, damit alle ihre Früchte in Besitz nehmen könnten. Es ist furchtbar, wenn man bedenkt, daß die Menschen nicht alle das Genügende haben, um würdig leben zu können, weil teuflischer Mammonsgeist viele beherrscht. O Gott und Herr, der du alles geschaffen hast, damit es lebe, gib uns deinen Segen, daß der teuflische Mammonsgeist weiche, der die Völker verwirrt und zugrunde richtet. Segne jene, die sich bemühen, den Fluch der Arbeitslosigkeit von uns zu nehmen, daß wieder alle ihr täglich Brot erwerben können.

Gott rief uns aus dem Nichts ins Dasein, zur Arbeit. Nur wer getreu ist bis in den Tod, wird die Krone des ewigen Lebens erlangen. Die Verstorbenen, deren wir gedenken, haben ihr Leben erfüllt und es mit dem Opfertode besiegelt. Christus aber hat verheißen: Wer an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Weil die Toten ihren Glauben bewahrten, darum leben sie nun ewig. Woher aber nehmen wir die Zuversicht zu dieser Hoffnung? Woher nehmen wir die Gewißheit, daß ihnen das ewige Leben zu Teil wurde? Wir wissen, daß die Toten, deren wir heute gedenken, als Angehörige des katholischen Arbeitervereins lebten und starben. Es ist gewiß nicht leicht, sich zum Christentum zu bekennen, denn darin eingeschlossen ist auch das Bekenntnis zur Pflicht katholischen Lebens. Aber auch die Toten hatten es nicht leicht. Wie wurden sie angegriffen und angefeindet und mehr als einer hat seinen Arbeitsplatz verloren, weil er sich freimütig zum Christentum und zur Kirche bekannte. Trotz allem aber sind sie in Bekennermut treu geblieben. Ihr, katholische Arbeiter, seid ihre Nachfolger und Erben. Erben ihrer Berufe, ihrer Treue und ihres Glaubensmutes. Fürchtet euch nicht, wenn das Bekenntnis zu Christus Opfer fordert. Wenn Gott mit uns ist, wer wird gegen uns bestehen? Wir wollen die Gottesmutter anflehen, damit ihre Fürbitte uns Gottes Segen erwirkt, auf daß der Tod einst uns führe zu dem ewigen Leben.

Letzte Sportnachrichten

„Diables Rouges" schlagen die „Zwaluwen"

In Lüttich standen sich die beiden „getarnten" Nationalmannschaften von Belgien und Holland im Fußballwettkampf gegenüber. In einem Abendspiel wurden bei mäßiger Beleuchtung und leichtem Nebel die holländischen „Zwaluwen" von den belgischen Diables rouges" mit 1:0 geschlagen. Das einzige Tor des Tages fiel schon fünf Minuten nach Beginn. Während die Belgier ihr bestes Spielermaterial aufgestellt hatten, war die holländische Elf schwächer besetzt.

Neue Höchstleistungen auf der Avus

Ein dreirädriger Tempo-Wagen mit einem 197 Kubikzentimeter-Motor hat auf der Avus, gesteuert von den Fahrern Fabia und Treptow, den Internationalen 12-Stunden-Rekord der Klasse bis 250 ccm, den England bisher hielt, überlegen geschlagen. 649,423 Kilometer wurden mit einem Durchschnitt von 54,180 Stundenkilometer zurückgelegt. Der Rekord stand bisher auf 556,340 km bei einem Durchschnitt von 46,36 Stundenkilometer. Neue Rekorde wurden von dem gleichen Wagen auch für die Zeiten von 9, 10 und 11 Stunden sowie für die Distanz von 1000 Kilometern aufgestellt.

Rennen in Auteuil

1. Rennen: 1. Le Boulanger (J. Costadoat); 2. Vive la Joie; 3. Big Bear. Ferner: Scalpel, Arelle, Martinet, Halbaise, Newark. Sieg 102, Platz 22, 13, 31.

2. Rennen: 1. Fantoche (R. Tremeau); 2. Aftarabad; 3. Pepino. Ferner: Parto Beine II. Jacquet, Alerion, Boucan, Pomodore, El Syba, Nine II, Lord Esser. Sieg 48, Platz 16, 16, 27.

3. Rennen: 1. Daunet (R. Galurchi); 2. Trader Horn; 3. Belmon II. Ferner: Desperado, Plumtree, L'Etincelant, Music Hall, Purgette, Goron, El Balgal, Pce d'Ecouen. Sieg 432, Platz 92, 20, 27.

4. Rennen: 1. Bulan (R. Dubus); 2. Bilbao IV; 3. Gouranville. Ferner: Farnus, Chevalier Bayard, Ma Giolette, Lehigh, Basilias, Fair Boy. Sieg 34, Platz 13, 12, 16.

5. Rennen: 1. Bonne Histoire (R. Dubus); 2. Son of Arabia; 3. Mon Cher. Ferner: Chlocheton III, Favorit, Stephano, Storum, Sunspot, Cannon Ball. Sieg 83, Platz 27, 18, 23.

6. Rennen: 1. Maestro (T. Dunn); 2. Petit Diable; 3. De Beers. Ferner: Jericho, T. de Marseille, Lord Darnley, Betoum. Sieg 55, Platz 33, 19.

Der deutsche Weltmeister der Tennislehrer, Hans Nüßlein, kam beim Berufsspielerturnier in Wiesbaden vor 8000 Zuschauern zu weiteren großen Erfolgen. Er schlug Big Tilden 3:6, 6:1, 5:7, 6:2, 6:4. Die weiteren Ergebnisse: Plaa — Maskell 6:3, 6:1, 8:6; Vines — Barnes 8:6, 6:4, 9:7.

Gefallenenehrung in Werne.

Die Bußtagsgedenkfeier des STB. Werne.

Bochum-Werne.

Der Buß- und Bettag hat seit nunmehr elf Jahren in B.-Werne besondere Bedeutung; denn alljährlich versammeln sich im November deutsche Volksgenossen im Saalbau „Zur Deutschen Flotte", um an der „Gedenkfeier teilzunehmen, die der Sport- und Turnverein Werne für seine 58 Gefallenen veranstaltet.

Kopf an Kopf saß diesmal wieder die Menge, durch die Ausgestaltung der Bühne auf den Ernst der Feier vorbereitet. Umgeben von den Fahnen der SA- und HJ-Formationen, der Fahne der Ortsgruppe der NSDAP. und den Fahnen der militärischen Vereine, war die Gedenktafel durch das Scheinwerferlicht in das Blickfeld gerückt. In stiller Andacht gaben die SA- und HJ-Abordnungen und die Kameraden der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz durch Spalierbilden dem Gedenktage einen würdigen äußeren Rahmen.

Das Orchester Hühnert bot die Einleitung mit dem „Ernstzug" aus der Oper „Die Folkunger" und spiegelte gerade mit dieser Darbietung den tiefen Ernst der Stunde wider. Der Männergesangverein „Fortuna" gab der Feier durch das weihevolle Lied „Den gefallenen Helden" von W. Verheyen das Erlebnis des alten Frontgeistes. Nach dem Andante aus der „Sonate pathétique" von Beethoven sprach der Vereinsführer des STV. Werne, Grewe, Worte der Begrüßung, die besonders auf die Bedeutung des Gedenktages für die nachwachsende Generation hinwiesen. Der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, Dr. Wagner (Dortmund), hielt die Heldengedächtnisrede, in der er die große Leistung der deutschen Armee auf den Schlachtfeldern der Welt würdigte. Unsere Gefallenen kämpften für den großen Gemeinschaftsgedanken, für den Geist der Volksverbundenheit, für den Geist der Einheit der Nation, der erst heute nach jahrelangem Kampf Tatsache wird, nachdem die nationale Revolution ins Land gezogen ist. Dieser Geist der Volksverbundenheit sei auch bei den deutschen Leibesübungen einzuziehen, und für die Ziele dieser Einheit ist der Reichssportführer eingetreten, damit das endlich wahr werde, wofür Deutschlands Heldensöhne gefallen sind.

Beim Liede vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen zum Gruß. Noch einmal klangen die Töne hinüber zu den Toten in den Darbietungen „Der Bande" und „Krönungsmarsch". Die Feierstunde hatte ihr Ende erreicht.

*

ik. **MGV. „Concordia".** In seinem Vereinsheim Mußweiler veranstaltete der MGV. „Concordia" ein Konzert, das sich eines überaus großen Erfolges erfreuen konnte. Sämtliche Darbietungen, die der Stimmung des Tages in jeder Weise angepaßt waren, konnten einen ausgezeichneten Eindruck machen.

Bauhandwerkerausstellung. Wie wir schon mehrfach berichteten, findet augenblicklich eine große Bauhandwerkerausstellung in B.-Werne statt. Gestern wurden aus Anlaß dieser Ausstellung Vorträge über moderne Bauweise und die Finanzierung von Eigenheimen gehalten. Der Besuch der Ausstellung ist zu empfehlen.

Bochum-Langendreer.

Weihnachtsgaben für kinderreiche Familien. Die Leitung der Zeche Mansfeld wird im Einvernehmen mit dem Vertrauensrat ihren kinderreichen Gefolgschaftsmitgliedern ein besonderes Weihnachtsgeschenk machen. Die Gefolgschaftsmitglieder, die zwei oder mehr Kinder haben, erhalten Kleidungsstücke im Werte von 6 Mark für jedes Kind unter 15 Jahren.

Bochum-Hordel.

rh. **Elisabethverein B.-Hordel.** Wie alljährlich beging der Elisabethverein mit dem Mütter- und Paramentenverein sein Patronatsfest, das er zugleich mit der Jahresversammlung verband. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder der Vereine zu dieser Feststunde im Lokale Grawe eingefunden. Der Präses Pfarrer Fröhlich schilderte nach einem kurzen Grußwort das Leben und Wirken der großen Heiligen und empfahl, im Geiste der hl. Elisabeth am Werke der christlichen Karitas tatkräftig mitzuarbeiten. Hierauf folgte durch Frl. Wichmann der Jahresbericht. An monatlichen Beiträgen sind trotz der schweren Lage, in welcher sich die Mitglieder befinden, im Berichtsjahre 442,77 Mark eingegangen. Hieran schloß Frl. Boß den Bericht des Paramentenvereins an. Die im Laufe des Jahres eingelaufenen Beiträge beliefen sich auf 101,50 Mark, welche fast restlos für kirchliche Zwecke verausgabt worden sind. Pfarrer Fröhlich dankte für die gegebenen Berichte und munterte die Anwesenden auf, auch weiterhin ihren Vereinen die Treue zu halten. Diesem ernsthaltenen Teile schlossen sich einige frohe Stunden an. Nach einer Kaffeepause waren es die die Jungfrauen, welche durch mancherlei Darbietungen den anwesenden Frauen und Müttern froden Kurzweil verschafften, wobei auch Musik nicht fehlte.

rh. **Nächtlicher Einbruch.** In der Nacht wurde wieder in das Lebensmittelgeschäft Drenkelfuß auf der Hannoverstraße eingebrochen und Waren in größerem Werte entwendet. Dieses ist der zweite Einbruch, der innerhalb 14 Tagen hier ausgeführt worden ist. Beidemal konnten die Täter unerkannt entkommen.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Unvernunft.** Das neu errichete kath. Pfarrhaus, das seit einigen Tagen bezogen ist, hat durch die Anlegung eines Vorgartens, der mit Ziersträuchern und jungen Bäumchen bepflanzt ist, ein schönes und gepflegtes Aussehen erhalten. Leider haben zerstörungswütige Elemente bereits hier ihr Unwesen getrieben und aus dem Vorgarten in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag eine junge Pappel herausgerissen. Kirchgänger fanden das junge Bäumchen 50 Meter vom Pfarrhause entfernt im Ackerland vor und brachten es wieder an Ort und Stelle. Man ist allgemein entrüstet ob dieser wirklich nichtsnutzigen Tat.

ba **Kriegerverein Hiltrop.** Die Versammlung war gut besucht. Zwei neue Kameraden konnten aufgenommen werden. Vom 1. Januar 1935 ab soll der Vereinsbeitrag noch etwas gesenkt werden. Für die in Kassel stattfindende große Kriegertagung wurde die Teilnahme beschlossen. In der kommenden Jahreshauptversammlung soll der Festfilm von der goldenen Jubiläumsfeier im Vereinslokal vorgeführt werden. Dem Kameraden Neumann wurde für seine rege Tätigkeit in der Fechtschule ein Ehrenabzeichen mit Urkunde überreicht. Bei der Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge wurde in Hiltrop von den Kameraden des Vereins 908,— Mark gesammelt. Im Anschluß an die Versammlung hielt der Standesbeamte und Sippenforscher Heimann (Gerthe) einen interessanten Lichtbildervortrag über das Thema: „Wo stammst du her?"

Bochum-Gerthe.

g. **Geflügelzuchtverein in Bochum-Gerthe.** In der stattgefundenen Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende Krees einen klaren Ueberblick über die jetzt in Bochum ausgebrochene Geflügel-Cholera. Die Landesfachgruppen-Ausstellung in Münster konnte deswegen vom Verein nicht beschickt werden, wie auch die Kreisschau in Bochum aus diesem Grunde auf einen späteren Zeitpunkt verlegt wurde. Die große Vereinsschau wird am 12. und 13. Januar abgehalten. Auch in diesem Jahre soll wieder eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbescherung, abgehalten werden, die auf den zweiten Weihnachtstag festgelegt wurde.

Interessenschau der Kaninchenzuchtvereine. Die Kaninchenzuchtvereine „Treue Züchter" und „Edelpelz" aus Gerthe und Hiltrop veranstalteten am Samstag und Sonntag im Katholischen Vereinshaus in Gerthe eine große Interessenschau, bei der reichhaltiges Tiermaterial und wertvolle Produkte zur Ausstellung kommen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Schulen wegen Grippeerkrankungen geschlossen.** Die Grippeerkrankungen haben auch hier zu der Maßnahme geführt, daß im hiesigen Stadtteil an einem System 5 Klassen geschlossen wurden, während in zwei anderen Schulsystemen der Schulbetrieb ganz eingestellt wurde, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhüten.

b. **Gemeinsame Vorstandssitzung der kath. Vereine der St. Michaelspfarrei.** Die kath. Vereine der St. Michaelspfarrei hielten am Buß- und Bettage eine gemeinsame Vorstandssitzung ab, die Pfarrer Fischer leitete. Zur besseren Organisation der gesamten Vereinsarbeit in der Pfarrei wurde aus dem Vorsitzenden der Vereine ein Arbeitsausschuß gebildet, der in Zukunft alle Vereinsangelegenheiten, die einen größeren Umfang annehmen bezüglich Tag und Stunde festlegen und auch sonst alle allgemeininteressierten Fragen behandeln soll. Einen großen Raum der Besprechung nahm die gemeindliche Nikolausfeier ein. Es wurde beschlossen, dieselbe am Sonntag, dem 9. Dezember, abzuhalten.

b. **Generalversammlung des Mütter- und Elisabethvereins der St. Engelbertpfarrei.** Am Buß- und Bettage fand in der St. Engelbertpfarrei die Generalversammlung des Mütter- und Elisabethvereins statt, die einen außerordentlich guten Besuch zu verzeichnen hatte. Der Präses des Vereins, Pfarrer Klüppel, hielt eingangs die Begrüßungsansprache, die überleitete zu dem Geschäftsbericht, den gleichfalls der Präses gab. Aus demselben war zu ersehen, daß die Kassenverhältnisse ein durchaus geordnetes Bild verzeichneten und daß die Mitgliederzahlen sehr erfreulich sind. So zählt der Müttervereln 225 und der Elisabethverein 90 Mitglieder. Im Anschluß an den Bericht stellte der Präses ein Bild von dem Leben und Wirken der hl. Elisabeth heraus und zeigte auf, wie die Frauen und Mütter im Elisabethsinn beispielhaft tätig sein könnten. Ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken leitete dann über zu dem 2. Teil der Versammlung. Für diesen Teil hatten sich die Jungfrauen in den Dienst der Sache gestellt. Mit ihren mannigfaltigen Darbietungen unterhielten sie die Besucher der Versammlung in vortrefflicher Weise und ernteten für ihre Mühen verdienten Beifall. Zur Unterhaltung trugen weiter noch Gedichtsvorträge usw. bei, wie überhaupt der ganze Abend in schönster Harmonie verlief und so recht das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Pfarrgemeinde in bester Weise kundtat.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herbstdelegiertentag der kath. Arbeiter- und Knappenvereine.

Wanne-Eickel.

rb. Am Buß- und Bettag fand im Vereinshause zu Herne der Herbstdelegiertentag der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine des Bezirksverbandes Wanne-Eickel-Herne statt, zu dem sich die Delegierten in starker Anzahl eingefunden hatten. Zum Andenken an die gestrige Einweihung der Gedächtniskapelle für die auf dem Felde der Ehre und der Arbeit gefallenen Angehörigen des westdeutschen Arbeiterverbandes hatte der St. Josephsarbeiterverein der Herz-Jesu-Pfarrei die Saalbühne festlich geschmückt mit dem Bilde des großen Mainzer Bischofs Ketteler.

Der Bezirkspräses Pfarrer Loß hieß eingangs die zahlreichen Delegierten sowie die Vereinspräsides willkommen. Nach einem Vorspruch „Gebet um Apostelgeist" ergriff Diözesanpräses Gickler aus Köln das Wort zu seiner Festansprache, in der er das Thema „Die apostolische Kirche" in über einstündiger Ausführungen eingehend behandelte und vor allem die Wichtigkeit des Laienapostolates für die katholischen Arbeiter und Knappen behandelte.

Alsdann erstatteten die einzelnen Vereine des Bezirksverbandes den Bericht über die Werbetätigkeit im abgelaufenen Sommer. Die einzelnen Vereine konnten über sehr gute Erfolge in ihrer Werbetätigkeit berichten, so daß nach Mitteilung des Arbeitersekretärs Weiß die Mitgliederzahl des Verbandes jetzt auf über 3000 Mitglieder gestiegen ist. Anschließend ergriff der Arbeitersekretär Weiß das Wort zur Berichterstattung über die Aufgaben der Vereine im kommenden Winter, so über die Werbetätigkeit in der Zukunft, die Ausgestaltung des Vereinslebens, über Theateraufführungen. Besonderes Interesse fand die Behandlung des Sterbekassenwesens. Wie früher, so sollen auch im kommenden Winterhalbjahr wieder Vortragsreihen veranstaltet werden, die teils in Wanne-Eickel, teils in Herne stattfinden sollen. An die verschiedenen Punkte, die der Arbeitersekretär behandelte, schloß sich eine rege Aussprache an, in die auch die einzelnen Vereinspräsides eingriffen.

Sodann gedachte der Arbeitersekretär der Weihestunde im Hohen Dome zu Münster, wo am Buß- und Bettage durch den Bischof von Münster die Gedächtniskapelle für die auf dem Felde der Ehre und der Arbeit gefallenen Mitbrüder eine Gedächtniskapelle eingeweiht wurde. Vom Massengrabe der vor einigen Jahren verunglückten Bergknappen der Schachtanlage Mont-Cenis wurde ebenfalls geweihte Erde nach Münster gesandt und im Weiheaktare versenkt.

Mit dem Schlußprolog „Für Christus bis zum Sterben" schloß der eindrucksvoll verlaufene Delegiertentag. In der Herz-Jesukirche fand anschließend eine heilige Stunde statt, in der die Teilnehmer des Delegiertentages ihrer gefallenen und gestorbenen Arbeitsbrüder gedachten. Der Bezirkspräses Pfarrer Loß wußte diese Weihestunde zu einem würdigen Abschluß des Delegiertentages auszugestalten.

*

rb. **Das Ergebnis des 2. Eintopfsonntags** am letzten Sonntag in unserer Stadt erbrachte das erfreuliche Resultat von rd. 7000.— Mark, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß vor einigen Tagen erst das Goldene Buch des Winterhilfswerkes auflag und mit einem sehr befriedigenden Ergebnis abschloß. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache kann das Ergebnis des letzten Eintopfsonntags als zufriedenstellend bezeichnet werden.

rb. **Vorübergehende Schließung des Studienraumes.** Der Studienraum in der Stadtbibliothek an der Adolf-Hitler-Straße ist wegen Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten für die Zeit von Donnerstag, den 22. November, bis einschließlich Samstag dieser Woche für die öffentliche Benutzung geschlossen.

rb. **Jahresversammlung des Elisabethvereins St. Marien und St. Barbara.** Alljährlich am Namensfeste ihrer Schutzpatronen halten der Elisabethverein der Eickeler Marienpfarrei und der Röhlinghauser Barbarapfarrei ihre Jahresversammlung ab. Wie in den vorausgegangenen Jahren, so beteiligten sich auch diesmal wieder die Mitglieder beider Vereine in äußerst starker Anzahl an den Jahresversammlungen. Der Eickeler Elisabethverein versammelte sich in den Räumen der Lönsmühle, die Röhlinghauser Frauen im Goebelshause. Hier nahmen die Frauen beider Pfarreien die Jahresberichte ihrer Vorsitzenden entgegegen, die einen Ueberblick gaben über das stille Wirken der christlichen Karitas im Dienste des notleidenden Mitmenschen, nach dem Vorbilde ihrer Vereinspatronin, der hl. Elisabeth. Die Präsides beider Vereine, Dechant Höninger und Pfarrer Patrzek, stellten den Mitgliedern das hehre Vorbild ihrer Vereins- und Schutzpatronin vor Augen. Beide Versammlungen waren von einem unterhaltsamen Programm umrahmt.

Wohnungseinbruch. Aus einer Wohnung des Hauses Hammerschmidtstraße 7 wurde durch Nachschließen ein Betrag von 5.— Mark und auf gleiche Weise ein Betrag von 7.— Mark gestohlen.

Einbruchsdiebstahl. Aus der Friedhofshalle an der Reichsstraße wurden in der Zeit vom 17.—19. 11. 34 2 Spaten, 1 Harke, Tannengrün und ca. 4 Pfund Islandmoos durch Einbruch gestohlen.

Herne.

Hernes Bevölkerung gestiegen. Im Laufe des Monats Oktober ist die Zahl der Herner Bevölkerung um 254 auf 98 555 gestiegen. Diese Zahl ist durch einen Geburtenüberschuß (100) und einen Wanderungsgewinn (145) entstanden.

Vermißte Person. Seit dem 17. 11. 34 wird der Heizer Richard Schultheiß, geboren am 26. 9. 1899 zu Argenau, Kreis Hohensalza, zuletzt in Herne, Ludwigstraße 63 wohnhaft gewesen, vermißt.

Diebstahl. In der Nacht wurden aus einem Zigarettenautomat vor einem Hause in der Bahnhofstraße für ca. 20,— Mark Zigaretten der Marken Alba, Oda und Eckstein gestohlen. — Ebenfalls wurden aus einem Garten an der Sträkkeder Straße 4 Stachelbeersträucher ausgegraben und gestohlen.

Witten.

Diebstahl. In der Nacht wurden in dem Kohlenstapel durch Stalleinbruch 4 Tauben, die sogleich abgeschlachtet wurden, entwendet.

Verkehrsunfall. Auf der Dürner Straße in Witten-Düren erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenautous und einem Kleinkraftrad. Es entstand nur Sachschaden.



(Schluß.)

„Ja — und noch etwas", hub Caduff als einziger Redner in dieser merkwürdig stummen Gesellschaft von neuem an. „Im Vorzimmer warten Ben Evans und der deutsche Ingenieur. Ich habe Ihnen wegen dieser beiden Leute meine Vorschläge gemacht, und Sie gebeten, darüber nachzudenken. Wer gegen meine Vorschläge ist, der möge es jetzt sagen."

Schweigen.

„Ich stelle allseitiges Einverständnis fest. Bitte, Crowdon, lassen Sie zunächst Breuer eintreten."

Der deutsche Ingenieur kam herein.

„Bitte nehmen Sie Platz", sagte Caduff sehr höflich. Breuer setzte sich.

„Wir haben Sie hierhergebeten, Mr. Breuer, um mit Ihnen über Ihre Zukunft zu reden. Ueber Ihre Zukunft, verstehen Sie wohl. Sie liegt in Ihrer Hand. Sie haben durch das große Unglück, das unsere Gruben betroffen hat, persönlich leiden müssen. Das ist zwar nicht unsere Schuld — bitte, ich weiß, was Sie erwidern wollen. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir nicht davon reden. Hören Sie zunächst unsere Vorschläge. Ich bin überzeugt, daß Sie nicht ganz ohne Ahnung sind, mit wem Sie es hier zu tun haben. Aber Sie sind ein Deutscher. Eine gewisse Organisation, die wir im Interesse der Wohlfahrt unseres Landes für nötig halten, kann Ihnen als Ausländer gleichgültig sein. Sie haben zu einer Stellungnahme, sei sie nun freundlich oder feindselig, keine Veranlassung. Sie haben nur den Wunsch, gut zu leben und vorwärts zu kommen. Sie sind noch verhältnismäßig jung und das Leben liegt offen vor Ihnen. Sie können bei uns bleiben, wenn Sie uns treuinniges Verhalten zusichern. Nicht mehr als Ingenieur, sondern als Oberingenieur, mit verdoppeltem Gehalt. Sollten Sie aber nach den geschehenen Dingen den Wunsch haben, von hier fortzugehen, so sind wir bereit Ihnen als Entschädigung für Ihre Leiden die Summe von zehntausend Dollar auszuzahlen. Sie haben dafür nichts anderes zu tun, als uns Ihr schriftliches Ehrenwort zu geben, die Vereinigten Staaten binnen einer Woche zu verlassen, und über alles, was Sie hier erlebt haben, fünf Jahre hindurch, zu schweigen. Wir kennen Sie zur Genüge und sind überzeugt, daß Sie Ihr gegebenes Wort auch halten werden. Wenn Sie wollen, geben wir Ihnen eine Stunde Bedenkzeit."

„Donnerwetter, eine ganze Stunde?" lachte Breuer spöttisch.

„Man sollte meinen, ein entschlossener Mann wie Sie brauchte so lange Zeit gar nicht, um sich in dieser Lage zu entscheiden. Sie werden dabei gewisse Dinge ohne weiteres mit berücksichtigen, über die ich bisher aus einem gewissen Zartgefühl heraus nicht gesprochen habe. Sie kennen den Ku-Klux-Klan und seine Gebräuche und Mittel, vielleicht auch ein wenig seine Entschlossenheit in gewissen Lagen."

„Eben weil ich sie kenne", nichte Breuer beinahe gemütlich, „liegt seit einigen Tagen bei einer zuverlässigen Persönlichkeit ein Brief von mir an die deutsche Regierung. In derselben Stunde, da mir etwas Ungewöhnliches zustoßen sollte, geht dieser Brief ab. Und die Folgen —"

„Fürchten wir nicht", sagte Caduff kalt. „Unsere eigene Regierung ist gegen den Klan machtlos. Glauben Sie, die Ihrige sei kräftiger? Glauben Sie, Ihr Tod würde diplomatische Verwicklungen zur Folge haben? Deutschland gegen Amerika? Ich sehe, Sie lachen. Ich lache auch. Lachen ist etwas sehr angenehmes, dabei gesund und die Verdauung fördernd. Seien Sie ein kluger Mann, Mr. Breuer. Nehmen Sie die Stellung oder das Geld. Wir wollen Freunde bleiben oder als Freunde scheiden. Das Gegenteil wäre ein aufgelegter Blödsinn. Hauptsächlich Ihrerseits."

„Ihre Beweisführung ist überzeugend, Mr. Caduff", lachte der Ingenieur. „Man erkennt den Juristen. Gut denn, ich gehe und nehme das Geld. Nicht als Bezahlung für mein Schweigen, wohlverstanden, sondern als Entschädigung für all das Erlittene. Ihr Ku-Klux-Klan kümmert mich einen Deut. Führen Sie meinetwegen Ihre Leichentuchkomödien auf bis zum Ende alle Dinge. Ganz im stillen aber freue ich mich, Ihrem Kriegsschatz die Kleinigkeit von zehntausend Dollar zu entziehen."

„Das ist eine durchaus schöne und billige Freude," nickte Caduff. „Ich muß sie Ihnen ein klein wenig durch die Versicherung verbittern, daß der Klan durch dieses Opfer nicht zum Bankerott getrieben wird. Hier — bitte — der Scheck und der Verpflichtungsschein."

Breuer nahm den Scheck, prüfte ihn, schrieb seinen Namen unter den Schein und ging nach einer stummen, spöttisch-höflichen Verbeugung hinaus. Will Crowdon ging mit bis zur Türe und ließ Ben Evans herein. Der junge Mann war sehr bleich und man sah, daß seine Beine ihn kaum zu tragen vermochten. Er sank schwer in den Stuhl, auf den Caduff stumm deutete.

„Mr. Evans," begann der Advokat mit strengem Ton und noch strengerer Miene, „wir haben uns mit Ihrem Fall und dem Ihres Vaters beschäftigt. Sie wissen, daß wir zu Beschlüssen hätten kommen können, die für Sie, richtiger für Ihren Vater, sehr unangenehm gewesen wären. Wir verzichten darauf, Ihretwegen. Sie haben sich während Ihrer Dienstzeit auf der Grube tadellos geführt. Die Art, wie Sie die Angelegenheit Ihres Vaters zu ordnen versuchen, beansprucht unsere Anerkennung. Sie sind ein ehrlicher Mann, Mr. Evans. Die Tugend der Ehrlichkeit ist nicht allzu reichlich zu finden auf Erden. Wo aber Ehrenmänner wie wir sie finden, da sollen sie sie unterstützen. Das zu tun sind wir entschlossen. Hören Sie bitte gut zu. Alles bleibt zwischen uns beim alten. Sie behalten Ihre Stellung. Da wir erst durch das unüberlegte Handeln Ihres Vaters erfahren haben, in welcher Notlage sich Ihre Familie befindet, haben wir Ihr Gehalt verdoppelt. Außerdem bieten wir Ihrem Vater an, seine bisherige Tätigkeit niederzulegen und einen Aufseherposten in unserer Flugzeugfabrik zu übernehmen. Das Gehalt wird noch näher bestimmt werden. Es wird aber ausreichend sein. Als Grundstock zu künftigem besserem Leben haben wir Ihrem Vater die Summe, die er bei dem Toten gefunden hat, gestiftet, gewissermaßen als Anerkennung dafür, daß ihm die Bergung der Leiche zu verdanken ist. Kehren Sie nun nach Hause zurück und benachrichtigen Sie uns, ob Ihr Vater den Posten annehmen will. Sie selbst werden zum nächsten Ersten, wenn bis dahin Ihre Gesundheit wiederhergestellt ist, Ihren Dienst wieder antreten, und zwar als Privatsekretär des Generaldirektors Mr. Crowdon. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß dieser Posten größere Vertrauenswürdigkeit verlangt. Sie werden Dinge erfahren, von denen Sie bisher wenig oder nichts wußten. Neben strenger Pflichterfüllung müssen wir also äußerste Verschwiegenheit von Ihnen verlangen. Sie haben verstanden? Was antworten Sie?"

„Nur eins," sagte der junge Mann fast schluchzend. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und werde diese Stunde nie vergessen."

„Recht so," nickte Caduff väterlich und reichte Ben Evans die Hand. „Damit ist die Sache abgemacht. Mr. Crowdon, möchten Sie Ihrem neuen Sekretär irgendwelche Weisungen geben?"

Will Crowdon schüttelte stumm den Kopf. Ben Evans war entlassen.

„Also ist alles in Ordnung," stellte Caduff mit großer Befriedigung fest. „Aber jetzt habe ich gewaltigen Hunger und Durst." Er warf einen Blick auf seine Uhr. „Verwünscht! Schon eine Stunde über Essenszeit! Kein Wunder, daß der Magen bellt wie ein Koyote! Auf, meine Herren, die Suppe wird kalt! — Kommen Sie, Cornland, alter Freund, trinken wir eine Pommery zusammen! Sie sind jetzt wieder so eine Art Junggeselle. Kopf hoch! Auch für Sie hat das Leben noch seine Freuden. Sie müssen es nur richtig anpacken."

William Cornland warf dem Advokaten einen Blick tiefster Verzweiflung zu. Dann erhob er sich schwer aus seinem Stuhl und schlich, ein halbtoter Mann, hinter den anderen her, dem Speisezimmer zu.

— Ende —

⇨ Lest Eure Heimat-Zeitung

Die Arbeit der städtischen Trinkerfürsorgestelle in Bochum im Jahre 1933.

Aus dem Bereich des städtischen Wohlfahrtsamtes werden über die Arbeit der Trinkerfürsorgestelle im Jahre 1933 nachstehende Zahlen mitgeteilt:

In der Betreuung der Fürsorgestelle standen am Anfang des Jahres 1933 1 092 Männer und 106 Frauen; im Laufe des Jahres kamen hinzu 202 Männer u. 24 Frauen; zusammen 1 391 Männer und 130 Frauen. Durch Besserung, Tod und Verzug kamen in Abgang 491 Männer und 41 Frauen, so daß am Ende des Berichtsjahres 903 Männer und 89 Frauen in Betreuung der Fürsorgestelle standen.

Die Entmündigung wurde über 89 Männer und 14 Frauen beschlossen.

In 15 Fällen ist der Antrag auf Anordnung der vorläufigen Vormundschaft gestellt worden. 8 Fälle sind durch Entmündigung erledigt, während in 7 Fällen das Verfahren auf Beschlußfassung ausgesetzt ist.

In einem Falle hat das Erbgesundheitsgericht auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. 7. 33 auf Antrag der Fürsorgestelle die Unfruchtbarkeit eines Trinkers beschlossen.

17 Männer und 1 Frau haben im Berichtsjahre Heilkuren in Heilstätten durchgemacht. 45 wohnungslose notorische Trunkenbolde wurden von der Polizei der Fürsorgestelle vorgeführt. Es konnte bei diesen Personen durchweg festgestellt werden, daß sie jahrelang keiner Beschäftigung mehr nachgegangen, dabei aber dem Alkohol vollständig verfallen waren. Leider finden solche Personen immer noch Menschen, von denen sie durch Hergabe von Almosen, sei es in bar oder Naturalien, unterstützt werden. Das Geld wird aber meistens in Alkohol umgesetzt. Die Bürgerschaft wird daher dringend gewarnt, Almosen an bettelnde Personen zu geben; sie verfehlen ihren Zweck.

Die Trinkerfürsorgestelle steht in engster Verbindung mit den Organisationen die sich auf dem Gebiete der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs betätigen. Sie befindet sich im Rathaus, Zimmer 135, und ist während der Dienststunden der städtischen Beamten geöffnet. Anträge können dort wegen Ergreifung von Maßnahmen gegen Personen mündlich oder schriftlich gestellt werden.

Das Stadtleihamt – die Bank des kleinen Mannes.

Das Stadtleihamt, früher „Pfandhaus" genannt, ist eine öffentliche, gemeinnützige Kreditanstalt, ist mit anderen Worten die Bank des kleinen Mannes. Dort werden Darlehen auf Wertgegenstände gegeben, um insbesondere der werktätigen Bevölkerung und dem Mittelstand aus vorübergehenden Geldverlegenheiten zu helfen und sie vor wucherischer Ausbeutung durch private Geldgeber zu schützen. Die Leihgebühren sind niedrig bemessen. Die Leihfrist beträgt sechs Monate, die Schonfrist bis zur Versteigerung noch mindestens 3—4 Wochen. Innerhalb der Leihfrist kann das Pfand jederzeit wieder eingelöst und auch erneuert werden. Bei jeder Erneuerung wird ein neuer Pfandschein ausgestellt, der wieder sechs Monate gültig ist. Das hiesige Stadtleihamt war früher eine Privatanstalt und befand sich als solche auf der AVG-Straße. Es ist wiederholt wesentlich erweitert, befindet sich jetzt Trankgasse 5 und ist für den Leihverkehr geöffnet werktäglich von 8.30—12.30 Uhr und von 15—17.30 Uhr. Mittwochs und Samstags nachmittags ist es jedoch geschlossen. An den ersten drei Donnerstagen jeden Monats finden die öffentlichen Versteigerungen der verfallenen Pfänder statt. An diesen Tagen ist das Stadtleihamt für den Leihverkehr geschlossen.

Wenn man natürlich auch gemeinhin lieber mit einer anderen Bank als mit dieser zu tun hat, so ist doch auch ihre Inanspruchnahme keineswegs eine Schande. Jeder kann heutzutage in die Lage kommen, sie benutzen zu müssen und ist dann vielleicht froh, dort Hilfe zu finden. Braucht man sie aber nicht, so ist es ja um so besser.

:: **BNSDJ.** Am Montag, dem 26. November 1934, findet abends 20 Uhr im großen Saale des Parkhauses (Stadtpark) eine ordentliche Bezirksversammlung des BNSDJ. statt. Es werden sprechen: 1. Pg. Kreisleiter Niemenschneider, 2. der Ortsgruppenobmann des BNSDJ. Dortmund, Dr. Bernhard, über „Nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken".

X **Gerechte Sühne für eine Untat.** Hinter dieser Ueberschrift verbirgt sich zwar kein Großverbrechen, das nun seine Sühne gefunden hat. Immerhin hat es aber einen Räuber erwischt, einen Marder, dessen Rechnung übervoll war. Die meisten Erwerbslosen, die irgendwo sich einen Schrebergarten angelegt und darauf ein Häuschen und einen Hühnerstall gebaut haben, sind ihm geschworene Feinde. Sicherlich sind die vier Hühner, die er gestern totgebissen und in seinen Bau geschleppt hat, nicht die ersten gewesen. Die ergrimmten Hühnerbesitzer sind nun über ihn hergefallen und haben ihn in ihrer wohlverständlichen Wut mausetot geschlagen. Möge wie diesem vierbeinigen Marder auch den zweibeinigen Mardern, die gerade in dieser Zeit wieder ihr Unwesen treiben, eine zwar nicht genau so schwere, aber doch exemplarische Strafe treffen.

Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht Bochum den Hermann Fr. von hier zu 9 Monaten Gefängnis. Vom Arbeitsamte aus sollte Fr. der bis dahin vom Wohlfahrtsamte eine Unterstützung bezog, in eine Wanderarbeitsstätte gebracht werden. Um dagegen Beschwerde einzulegen, sprach er eines Morgens auf dem Amte vor wurde aber von dem betreffenden Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß man ihn für eine andere Arbeit nicht gut gebrauchen könne, das habe er doch selbst bewiesen, als man ihn in der Landwirtschaft untergebracht habe, habe er diesen Arbeitsplatz eigenwillig wieder verlassen. Dieser Bescheid setzte ihn derart in Aufregung, daß er ausfallend frech wurde und der Beamte sich genötigt sah, ihn des Zimmers zu verweisen. Kurz darauf betrat Fr. erneut den Raum, stürzte sich auf den Beamten und schlug auf ihn ein. Der so überrumpelte Beamte rief seinen Kollegen zu Hilfe, der von Fr. gleichfalls mit Faustschlägen angefallen wurde.

Für den Monat Dezember

ist die Zeitungsbestellung bis zum 24. November dem zuständigen Postamt zu melden. Unsere Postbezieher wollen in ihrem eigenen Interesse diesen Termin einhalten, da für eine spätere Abonnementserneuerung 20 Pfg. Nachgebühr erhoben werden. Der Verlag.

Geschichtliche Wanderung durch Herbede.

Ein schöner Spätherbstsonntag vereinigte an letzten Sonntag die Freunde der Vereinigung für Heimatkunde zu einem Spaziergang in das benachbarte Amt Herbede, wobei der dort bekannte Hauptlehrer Jung die Führung zu einer Besichtigung der historischen Stätten übernommen hatte.

Der Name Herbede, im Altertum, Heribdum, Herebedde, Herebeck, Herbode, bedeutet, nach Grimm, Heerbett, Heerlager, weil im Ruhrtal die kriegerischen Heere auf- und abwärts zogen und den Ort als Lagerplatz benutzten. Der Lothringerberg führt seinen Namen, weil im 30jährigen Krieg die Mannschaften aus Lothringen dort ihr Lager aufgeschlagen hatten. Die älteste Erwähnung des Namens Herbede befindet sich in einer Urkunde aus dem Jahre 851. Bestimmt ist diese Gegend schon in viel früheren Zeiten besiedelt gewesen; das bezeugen die Funde in Vormholz, ein Broncemesser, das sich jetzt im Wittener Museum befindet, und viele alte Topfscherben. Das älteste bekannte Volk waren die Kelten, nach ihnen die Sigambrier und dann die Chatten. Von diesem Volksstamme zeugen noch einige Flurnamen, wie Kattenjago, Kattenstein, auch Hattingen und Hardenstein sollen diesen Ursprung haben. Später besiedelten die Sachsen das Gebiet und die Westfalen. Als der Frankenkaiser Karl die Sachsen besiegt hatte, suchte er seine Macht zu festigen, indem er überall Reichshöfe anlegen ließ, unter anderem auch in dem schon 851 Villa genannten Herbede. Der heute noch stattliche Hof Saltenberg wurde eine kgl. Domäne und bildete mit weiteren neun Höfen, deren Namen noch alle vorhanden und meistens auch noch bewirtschaftet werden, mit dem Hause Herbede und Hardenstein eine Bauernschaft. Die Germanen, ein freies Volk, teilten sich selber ein in Eslinge und Frielinge. Die Bauern bestellten ihr Land und mußten ihr Eigentum gegen Ueberfälle selber schützen. Um ungehindert arbeiten zu können, übertrugen diese den Schutz des Eigentums einem starken Edelsitze und zahlten dafür eine Abgabe. Aus dieser freiwilligen Unterordnung entstanden im Laufe der Zeit die zinspflichtigen Höfe. Zu dem Edelsitz Haus Herbede gehörten 24 zinspflichtige Höfe. Ursprünglich als ein festes Haus erbaut, war es mit einer Gräfte umgeben, diese sind heute zugeschüttet, und das Haus macht keinen schönen Eindruck mehr. Um so mehr ist man erstaunt über die Wirkung des kleinen Innenhofes, ein künstleriges Fenster von Säulen eingefaßt und einem Fries darüber mit Inschrift, Wappen und allegorischen Figuren. Das Haus wird zuerst in einer Schenkungsurkunde Kaiser Heinrich II. aus dem Jahre 1020 erwähnt, das er von einem Eckhardt erhalten und dem Kloster in Kaufungen schenkte. 1225, als der Isenberger den Erzbischof von Köln ermordet hatte, wurde dem Geschlecht die Belehnung entzogen und dem Grafen von der Mark übertragen, der sie seinem Lehnsmann Dudinghofen übertrug. 1311 ging das Haus an Burchardt von Elberfeld über, dessen Nachfolger Besitzer blieben bis 1885. Heute ist es in Händen der Industrie und wird wohl deren Opfer werden. Herbede hatte eigene Gerichtsbarkeit und gehörte zu den fünf freien Gerichten der Grafschaft Mark. Der Freistuhl war am Markt wie der Name „Am Kot" besagt. In dem gefälligen Hause Schellenberg war der Sitz des Richters. Die Ruine Hardenstein, die zu Herbede gehört, liegt an der Grenze zweier Marken. Es ist anzunehmen, daß hier ein germanisches Heiligtum stand, jedoch muß die weitere Forschung erst Gewißheit verschaffen. Eine Besteigung des im Bau befindlichen Ehrenmals, das auf dem schönsten Punkte liegt und der Silhuette von Herbede eine besondere Note durch die drei Kreuze verleiht, läßt im Bau seine eigenartige Form erkennen. Näheres wird die Einweihung berichten.

Besonderen Dank gebührt dem Herrn Bürgermeister Möller sowie dem Hauptlehrer Jung, der aus dem reichen Schatz seiner Heimatkenntnisse allen Teilnehmern in Ueberfülle gegeben hat.

Vereine und Veranstaltungen.

Kath. Frauenbund. Montag, den 26. November 1934, findet für die Mitglieder des Frauenbundes eine Besichtigung der Ausstellung unter besonderer Führung statt. Treffpunkt 3.30 Uhr vor der Gemäldegalerie.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Wiemelhausen. Die hiesige Ortsgruppe beginnt ab heute mit der Pfund- und Brockensammlung. Es werden von dieser Aktion die gesamten Straßen unserer Ortsgruppe erfaßt. Sämtliche Volksgenossen werden gebeten, ihre Spenden bereit zu halten. Auch ausbesserungsbedürftige Sachen werden entgegengenommen, die Nähstube der NS.-Frauenschaft wird die Ausbesserung gern vornehmen. Helft die noch große Not lindern und spendet reichlich!

Kneippverein Bochum. Im vollbesetzten großen Saale des Ständehauses Pielken sprach Dr. med. Billenkamp, Recklinghausen, über „Krankheiten des Herzens und der Adern". Er erläuterte zunächst alle vorkommenden Erkrankungszustände, angefangen von den einfachsten Störungen bis zu den schwersten Krankheitsbildern. Im zweiten Teil seines Vortrages gab er zahlreiche praktische Winke für die Wiedererlangung bzw. Erhaltung der Gesundheit mit Hilfe der bewährten Heil- und Lebensweise, die auf der Wirkung der Naturheilfaktoren: Licht, Luft, Sonne, Wasser, Bewegung, naturgemäße Ernährung, beruht. Der Leiter der Ortsgruppe, Amtmann Fahrmann, dankte Dr. B. für seine eindringlichen, verständlichen und überzeugenden Ausführungen.

Westfälische Originale. In der Reihe der Winterveranstaltungen hatte die Abteilung Bochum des Sauerländer Gebirgsvereins in der Ulke einen lustigen Vortragsabend von W. Oschmann über „Westfälische Originale" aufgezogen. In langer Reihe ließ der Vortragende die typischen Vertreter derben und düftigen westfälischen Humors aufmarschieren, angefangen vom dollen Bomberg über Professor Landois, zu Karl Prümer, zum Jobsiadendichter Dr. Kortum, dessen Werke einen Teil der Buchausstellung in der städtischen Bücherei bildet, bis zu den vielen Bochumer Käuzen, dem Stiepeler Fährmann Westerberg, Alex von Oepen, Diekems, Niemeyer und wie sie nun alle heißen. Es versteht sich, daß es viel zu lachen gab, und daß der Beifall dementsprechend herzlich und stürmisch ausfiel.

Verein ehem. 17er (Graf Barfuß). Die Monatsversammlung im Vereinsheim Hahnefeld wurde vom Vereinsführer Winkelmann zu einer Gedenkfeier ausgestaltet. Dem Heimgange des Generaloberſten von Kluck, unter dem das Regiment 1914 an der Somme kämpfe, wurden insbesondere Worte des Gedenkens gewidmet, zumal manche Kameraden an den Kämpfen teilgenommen haben. Ferner gedachte er der Toten, die für Deutschlands Erneuerung ihr Leben ließen. Aus der Führerbesprechung wurde hervorgehoben, auch in Zukunft dem Fechtverband die unermüdliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Zu der Feier des 40jährigen Bestehens des Vereins am 1. 12. 34 erfolgte am Schluß der Versammlung die herzliche Einladung aller 17er.

Der kameradschaftliche Kriegerverein ehem. 137er Bochum hielt im Vereinsheim Hasselkuß seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Vereinsführer Simon gedachte in ehrender Weise der Toten. Den Toten wurde ein stilles Gedenken gewidmet. Nachdem die Eingänge und Zuschriften bekannt gegeben waren, verlas der Vereinsführer ein Schreiben betr. Schellenbaum an den Schriftführer des Regt.-Bundes, welches allgemeine Zustimmung fand. Im Fechtwesen stand der Verein im dritten Vierteljahr an vierter Stelle, wofür den Fechtern ein Lob ausgesprochen wurde. Die Weihnachtsbescherung findet bestimmt am 16. 12. 34 im Lokal Bischoff statt. Nach Abwicklung der Tagesordnung fand noch ein Bolzenschießen statt.

Spiel und Sport.

Sitzung des RL.,

Ortsgruppe Bochum.

Am Donnerstag abend hielt der RL. eine Sitzung der Fachamtsleiter ab, die von dem Ortsgruppenleiter Grewe eröffnet wurde. Er begrüßte als Gast den Bezirksbeauftragten Dr. Wagner. Es wurde im wesentlichen organisatorische Fragen behandelt. Dr. Wagner ging in längere Ausführungen auf die Zusammenarbeit der einzelnen Fachschaften im RL. ein.

Herbstlehrstunde der Turnerinnen.

des Turnkreises Bochum.

Die Turnerinnen des Turnkreises Bochum trafen sich zur Herbstturnstunde in Bochum, die mit 63 Teilnehmerinnen recht gut besucht war. Kreisfrauenturnwartin Frl. Becker und Frau Krüger gaben den Turnerinnen vielseitig verwendbaren neuen Uebungsstoff. Zunächst wurde der Marschtanz geübt. Anschließend gab es Gerätschgymnastik, die dazu dient, die Turnerinnen zum Gefühl für Takt und Rhythmus zu erziehen. Die Keulenübungen, die dann folgten, wurden nicht nach dem altgewohnten Walzertakt geübt, sondern nach einem flotten Foxtrott und Onestep. Durch das gesteigerte Tempo werden die Uebungen straffer und lebhafter ausgeführt, wodurch eine Durcharbeitung des ganzen Körpers erzielt wird. Zum Abschluß tanzten die Turnerinnen zwei Pflichttänze der D.T. als Volkstanz und als Gesellschaftstanz. Kreisdietwart Schulte sprach anschließend über die deutsche Frau und deutsches Frauenturnen. Die D.T. will und soll mehr geben als allein die Körpertüchtigung, sie will den Menschen auch innerlich stärken und bereichern. Dies ist die wertvollste Arbeit der Dietwarte.

Zum Wintersport jetzt 50 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Um jedermann die Möglichkeit zu geben, dem Mahnruf der Wintersport-Werbewoche „Deutsche, treibt Wintersport!" zu befolgen, gewährt die Reichsbahn in diesem Jahre zu den Wintersport-Sonderzügen 50 Prozent Fahrpreis-Ermäßigung.

Wintersport-Sonderzüge verkehren bei guter Schneelage nach dem Hochsauerland und dem Ebbegebirge. Die Sonderzugkarten nach dem Hochsauerland gelten wahlweise nach Winterberg oder Willingen oder Usseln oder Fleckenberg; nach dem Ebbegebirge können sie nach Belieben nach oder von Meinerzhagen oder Lüdenscheid benutzt werden. Der Ski-Wanderer hat also die Möglichkeit, ausgedehnte Wanderungen zu unternehmen. Die Rückfahrt kann dann von einem der vorstehend aufgeführten Bahnhöfe oder einem Unterwegsbahnhof angetreten werden. Ueber Fahrpreise, Fahrpläne usw. erteilen die Reichsbahn-Fahrkartenausgaben jederzeit Auskunft.

Kegelsport.

Der Kegler-Verband B.-Gerthe und Umgebung trug auf der Bahn Blome den zweiten Gang um die Scherenmeisterschaft aus. Die besten Ergebnisse erzielten: E. Cassing 704, H. Couturier 691, E. Borgmann 665, W. Sibbe 663, O. Schulte 652 und W. Brauckhoff mit 648 Holz. Gesamtwertung nach 200 Kugeln: Cassing 1414, Couturier 1358, Sibbe 1354, Borgmann 1313 und O. Schulte mit 1293 Holz.

Tischlennis.

Neuer Sieg der Ruhrfreunde Dahlhausen.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel hatte Grün-Weiß Bochum-Laer den T. T. Cl. Ruhrfreunde Bochum-Dahlhausen als Gast. Grün-Weiß mußte auf den besten Spieler verzichten. T. T. Cl. Ruhrfreunde wurde dadurch mit 9:0 Sieger.

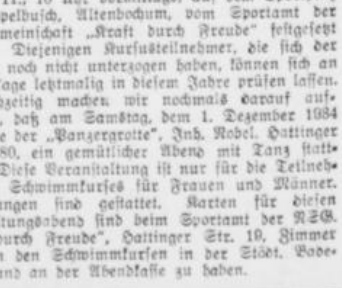
Sportamt

der NSG. „Kraft durch Freude".

Abnahme der Prüfung für das Reichssportabzeichen.

Als letzter Termin für die Abnahme der Prüfung für das Reichssportabzeichen ist der kommende Sonntag, 25. 11., 10 Uhr vormittags, auf dem Sportplatz am Pappelbusch, Altenbochum, vom Sportamt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" festgesetzt worden. Diejenigen Kursusteilnehmer, die sich der Prüfung noch nicht unterzogen haben, können sich an diesem Tage letztmalig in diesem Jahre prüfen lassen.

Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß am Samstag, dem 1. Dezember 1934 im Saale der „Bergergrotte", Inh. Robel, Hattinger Straße 80, ein gemütlicher Abend mit Tanz stattfindet. Diese Veranstaltung ist nur für die Teilnehmer des Schwimmkurses für Frauen und Männer. Einführungen sind gestattet. Karten für diesen Unterhaltungsabend sind beim Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude", Hattinger Str. 19, Zimmer 28/30, in den Schwimmkursen in der Städt. Badeanstalt und an der Abendkasse zu haben.



Rundfunk

Samstag, 24. November

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 Voa Breslau: **Morgenkonzert.** Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, Leitung: Erich Peter. 1. Moderner Orient von Rust; 2. Einleitung und Brautchor aus „Lohengrin" von Wagner; 3. Im Teehaus von Yoshitomo; 4. Carmen-Melodien von Bizet; 5. Huldigungsmarsch von Grieg; 6. Melodien aus „Der Postillon von Longjumeau" von Adam.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter. Anschließend: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.45 Dr. N. Jenrebach: **Kinder fragen.**
8.55 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Kindergarten.
10.30 Wir und die Welt. Else Lohmann: Gang über einen berühmten Friedhof / Theo Schulz: Das Fest der Toten in Japan (Aus den Aufzeichnungen eines Weltfahrers).
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 (nach Leipzig von 12.00—13.00) **Musik am Mittag.**
12.00—14.00 Das Kleine Orchester, Leitung: Josef Breuer. 1. Graf von Spee, Marsch von Kramer; 2. Melodien aus der Operette „Das Spitzentuch der Königin" von Joh. Strauß; 3. Traum im Herbst, Konzert-Walzer von Glan; 4. Amerikanische Folge von Porret; 5. Ungarische Tänze Nr. 13 und 14 von Brahms.
13.00 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
6. Dame in Braun, Walzer von Robrecht; 7. Am Kai von Venedig von Dreyer; 8. Spanischer Tanz aus der Operette „Frasquita" von Lehar; 9. Holdie-Juchhu, Melodienfolge von Rhode; 10. Venezia-Marsch von Fabiani.
14.00 Mittagsmeldungen II.
14.15 Wochenendkonzert auf Schallplatten.
15.00 Kinderstunde. Wir erzählen unseren Kleinen Märchen.
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 (Für den Deutschlandsender von 16.00—18.00) **Der frohe Samstagnachmittag.** Gesamtleitung: Gustav Kneip. Mitwirkende: Käte Hansen (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hubert Kirsch (Bariton), Sechs frohe Sänger, Hermann Schittenhelm (Handharmonika). Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln. Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. Sprecher: Die drei lustigen Gesellen.
18.00 Volk erzählt. Hans Heinrich Strätner: Volksanekdoten aus dem Land der Rose (Lippe).
18.20 Volkstänze (Schallplatten).
18.30 Nationalsozialist — warum? (3). Achim Holtz: Eine Weltepoche wird abgelöst.
18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19.00 Vom Deutschlandsender: **„... und der Himmel hängt voller Geigen". Es spielt Wilfried Krüger mit seinen Solisten.**
19.45 Momentaufnahme!
20.00 Erste Abendmeldungen / Saarrundschau.
20.15 Der Durchbruch bei Brzezny am 24. November 1914. Märsche der Regimenter, die dabei waren / General Litzmanns Korpsbefehl / Er erzählen der ehem. Husar Neukirch und der ehem. Musketier Herdecke.
20.45 Uebertragung aus der Messehalle: **Professor Hans Bachem spielt Werke von Johann Sebastian Bach.** 1. Drei Choräle aus dem Orgelbüchlein: a) Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ; b) Wer nur den lieben Gott läßt walten; c) Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf. 2. Präludium, Adagio und Fuge C-dur. — Deutsche Psalmen von Richard Euringer. — 3. a) Aus der Tiefe rufe ich (Choral-Vorspiel); b) Präludium und Fuge D-dur. 4. a) Meine Seele erhebet den Herrn (Choral-Vorspiel); b) Trio d-moll; c) Magnifikat-Fuge.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—23.00 Uebertragung aus Essen: **Box-Länderkampf Deutschand—Polen.** Ausschnitte. — Sprecher: Dr. L. Bach und Dr. B. Ernst.
23.00—24.00 Von Stuttgart: **„Willi Wende spielt zum Tanz".**

Buß- und Bettag-Konzert im Schützenhof.

Ein dem ernsten Tage angemessenes, in mehrfacher Hinsicht hochinteressantes Programm war zusammengestellt, bestehend aus zwei gewaltigen Chorwerken. Das eine, die „Hunnenschlacht", gehört einer älteren Zeit an, die schon ein halbes Jahrhundert zurückliegt, das andere, „Deutsches Requiem" betitelt, ist ganz ein Kind der Jetztzeit. Eine Einführung in die beiden Kunstwerke ist bereits in unserer Dienstags-Nummer erfolgt, so daß wir jetzt gleich in medias res steigen können. Die „Hunnenschlacht" von Heinrich Zöllner, bewegt sich in den Bahnen Wagners. Das gilt auch vom Textbuch, das der Komponist selber verfaßt hat, hinsichtlich der Anlage wie auch der Form. Demgemäß ist auch der Sprechgesang vom Orchester mit kräftigen dramatischen Akzenten untermalt, die lyrischen Höhepunkte sind in voller, eindrucksvoller Melodik vertont. Trotzdem aber gewann man den Eindruck, daß in diesem Jugendwerk hin und wieder doch auch eine eigene Ausdrucksweise des Komponisten anklingt. Trägt Zöllners Werk auch nicht den Stempel des Genies, so doch den eines ansehnlichen Talentes, und ist auch heute noch sehr brauchbar. Treffend und wirkungsvoll weiß der Komponist zu malen, mit den Ausdrucksmitteln zeigt der damals erst Sechsundzwanzigjährige sich sehr vertraut. Schon gleich bei der Schilderung der Nacht vor dem bevorstehenden Entscheidungskampf könnte man an Körners Worte denken: „Ahnungsgrauend, todesmutig, bricht der große Morgen an." Der Chor ist in engem Anschluß an den Text, bei treffender orchestraler Untermalung teilweise melodisch, teilweise mehr rezitativisch gehalten. Begeistert und mit scharfen Rhythmen stürmt der Chor „Der Morgen tagt . . ." daher und gipfelt in dem feierlichen „Der König naht". Höhepunkte wie „Hör uns, Allgütiger" und „Zum Kampf jetzt!" sind mit dem ganzen Apparat wuchtig zum Ausdruck gebracht. Von grandioser Melodik ist das Siegeslied, das Gotelinde abwechselnd mit dem Chor singt („Laßt tönen den Freudengesang"). Begeisterter Beifall lohnte das wertvolle Tonwerk. Nun mußte auch der anwesende Dichter-Komponist, ein noch rüstiger, frischer Greis trotz seiner achtzig Jahre, hervortreten und wurde vom Publikum stürmisch bejubelt.

Die Aufführung war glänzend. Die Mitwirkenden, der große Männergesangverein „Schlägel und Eisen", Fritz Schäfer (Bariton), Adelheid Holz (Sopran) und das Städt. Orchester taten unter Rudolf Hoffmanns feuriger und doch durchgeistigter Stabführung ihr Bestes. Die Solisten hatten dem gewaltigen Tonapparat gegenüber einen schweren Stand. Fritz Schäfer setzte sich durch, Adelheid Holz sang oftmals etwas zu leise. Sie verfügt indes über ein kultiviertes, schönklingendes und auch kräftiges Organ, das z. B. in Nr. 10 bei dem Ausruf „Theoderich! Theoderich!" sich in herrlicher Leuchtkraft entfaltete.

Das „Deutsche Heldenrequiem" für Tenor, gemischten Chor und Orchester, komponiert von Gottfried Müller, dirigierte mit gewohnter Meisterschaft Leopold Reichwein. Das gehaltvolle, packende Werk des zwanzigjährigen Tonschöpfers steht auf ganz moderner Grundlage und setzt den Hörer in Erstaunen über die Sicherheit im Satz, dazu ist es frei von Extravaganzen. Der Chorsatz mit seiner Polyphonie stellt in jeder Hinsicht erhebliche Anforderungen; aber die hochqualifizierte Sängerschaft des Städt. Musikvereins löste ihre Aufgabe vorzüglich. Die wenigen Solopartien sang Alfred Wirtz. Sein Tenor besitzt gute Qualitäten, wie wir schon früher festzustellen Gelegenheit hatten, mußte sich aber hier sehr anstrengen, um sich zu behaupten. — Die Instrumentation des Tonwerkes, reich an kräftigen Farben, war zuweilen wohl noch etwas dick aufgetragen. Daß ein Künstler in einem so jugendlichem Alter noch nicht völlig abgeklärt sein kann, braucht man nicht tragisch zu nehmen, es ist selbstverständlich, vielmehr aber muß man sich freuen, über seine glänzende Leistung, die zu noch schöneren Hoffnungen berechtigt.

Dr. B.



Bußtagkonzert des Melanchthon-Chores Bochum.

Bochum, den 21. November 1934.

Das Konzert begann mit einem ernsten, gehaltvollen Orgel-Präludium in f-moll von Bach, mit gutem Ausdruck und sinnvollem Farbenwechsel vorgetragen von Musikdirektor Willy Mehrmann. Der gem. Melanchthon-Chor sang dann unter Mehrmanns Direktion den in reizvoller Polyphonie von Bach gesetzten Choral „Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ". Der Chor verriet auch jetzt wieder seine gute Schulung sowie Geschlossenheit und Verschmelzung der Stimmen. Auch über die Darbietung der folgenden Chorwerke ist nur Bestes zu sagen, wie „Gnädig und barmherzig" von E. Grell und „Herr, wenn ich dich nur habe" von Heinr. Schütz. Es ist erfreulich, daß dieser so gut wie vergessene vorklassische Meister, in letzter Zeit wieder zu Ehren kommt, seine Werke erscheinen schon häufig wieder auf den Konzertprogrammen. In prächtiger Polyphonie gesetzt, klingt aus dem genannten Chor eine freudige, zuversichtliche Stimmung. Das umfangreichste Vokalwerk war J. Brahms' Motette „Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen?" Es ist bis auf den letzten mehr choralartig gehaltenen Teil von packender Melodik, die zugleich auch den Text im einzelnen berücksichtigt und ihn so mit großer Intensität zum Ausdruck bringt. Man denke nur an die mehrfache, verschiedenartige und eindringliche Vertonung des Wortes „Warum?" Der erste Teil der Motette stellt hohe Anforderungen hinsichtlich der Treffsicherheit, aber der Chor überwand alle Schwierigkeiten und sang klar und korrekt, dazu mit Innigkeit und guter Dynamik. Im weiteren wurden noch vorgetragen eine Arie von J. S. Bach („Betörte Welt") für Orgel, Flöte und eine Singstimme. Die Trägerin letzterer Partie war nicht sonderlich glücklich am Platze, etwas besser gelang ihr das Dußlied von Beethoven. Der Flötist (Alfred Roy) trug dann noch das Andante aus dem D-dur-Flötenkonzert von Mozart vor. Er spielte seinen Part durchaus korrekt, war aber wohl mit der Akustik des Raumes nicht ganz genau vertraut, weshalb sein Spiel teilweise etwas reichlich im Forte verharrte. Im ganzen kann man nur sagen: Das Konzert hinterließ einen weihevollen, erhebenden Eindruck.

Dr. B.

Konzert des M.-G.-V. „Einheit" B.-Weilmar.

Unter Leitung seines neuen Dirigenten H. Esser veranstaltete der MGV. „Einheit" am Buß- und Bettag im Saale von E. Backwinkel, B.-Weitmar, ein abwechselungsreiches und gehaltvolles Konzert, das besonderes Interesse beanspruchte. Obschon noch garnicht lange die musikalische Leitung des Gesangvereins in den Händen des bekannten und bewährten Chormeisters H. Esser liegt, staunt man, daß der Dirigent es verstand, in so kurzer Zeit den Kontakt mit den eifrigen Sängern zu finden. Bei den Einheitlern, die sich mit solcher Liebe und restlosen Hingabe den idealen Bestrebungen ihres Vereins widmen, ist dieses keine allzu schwere Aufgabe. Im ernsten Streben stehen Chor und Chorleiter zusammen, um durch Pflege des deutschen Liedes eine hohe Aufgabe am Dienste für Volk und Vaterland zu erfüllen. Was dem am Männergesang Interessierten angenehm auffällt, ist die Tatsache, daß bei der „Einheit" die Jugend stark vertreten ist.

Mit einem geschmackvoll zusammengestellten Programm wartete der Verein auf und eröffnete den Reigen der Liederspenden durch die beiden Pflichtchöre „Bauernerde" von Hermann Simon und „Lied der Bauleute" von Karl Schüler, denen sich „Lied des Volkes" von H. Erdlen anschloß. Textlich passen diese Lieder so recht in unsere Gegenwart, musikalisch sind sie einfach im Satz und bieten keinerlei besondere Schwierigkeiten. Ihre melodisch ansprechende Ausdeutung wurde von H. Esser durch die klangvollen Stimmen gut wiedergegeben. Der Chor führte sich dadurch vorteilhaft ein. In allen Stimmen ist gutes Material, das besonders im „Rat" von Gustav Haup und „Bekenntnis" von E. Sandlar recht zur Geltung kam. Während in den ersten Liedervorträgen die Bässe gelegentlich überwiegen, setzten sich die Tenöre im „Rat" besser durch. Dieser letzte Chor bedurfte trotz guter Interpretation, Phrasierung und Dynamik noch einer besonderen Erarbeitung (Trifft dich das Unglück"). Die Vortragsfolge brachte dann, außer dem innigen „In stiller Nacht" von Brahms-Hegar, drei Volkslieder und zwar „Ich fahr' dahin in der Bearbeitung von H. Bunaart, „Die Islandfischer" und „Jetzt kommt die Zeit", beide im Satz von W. Hensel. H. Esser erntete mit seiner wackeren Sängerschar rückhaltlose Anerkennung.

Konzertmeister Otto Berger spielte mit seinem Quartett aus Streichquartetten von Beethoven, Haydn, Mozart und Schubert. Es war ein Genuß, diesem exakten und sauberen Zusammenspiel zuzuhören. Das andächtig lauschende Publikum spendete wohlverdienten Beifall.

Als Solist wirkte Adolf Steinbach mit, der stimmlich in guter und angenehmer Form war, am Klavier von Fritz van der Horst sicher und feinsinnig begleitet.

E. S.

Feierstunde der Hausmusik.

Die Ortsgruppe Bochum der Reichsmusikkammer veranstaltete in der Goethe-Oberrealschule einen sehr gut besuchten Abend, welcher der Feier der Hausmusik galt. Damit wurde der Form des Musizierens gehuldigt, welche berufen ist, die Freude an der schönsten und geselligsten aller Künste im trautesten Kreise wieder zu erwecken. Die Vortragsfolge bot in einer klugen und zugleich abwechslungsreichen Auslese die verschiedensten Möglichkeiten des Gemeinschaftsmusizierens. Und damit wurde die edelste Form häuslicher Musikausübung vermittelt. Denn gerade in dem Zusammenspiel werden die seelischen Beziehungen der Musizierenden fester geknüpft, und eine Bereicherung der Musizierfreudigkeit wird gewonnen.

Den ersten Teil der Feierstunde bestritten die Lehrer, in deren Händen der Privatmusikunterricht liegt. Frau Becker-Glebe sang mit ihrem warmen, in allen Lagen ausgeglichenen und rein intonierenden Sopran Arien von Ph. H. Erlebach, ergötzliche und zugleich musikalisch gehaltvolle Hausmusik aus dem 18. Jahrhundert, in denen sie den ernsten Charakter des kantatenhaften „Die Zeit verkehret" und der heiter geselligen Lieder „Ein treuer Freund" und „Auf zur vergönnten Lust" durch beseelte Kantilene traf. Frau Münker und Frl. Schneider als Violinistinnen, Herr Dahlbeck als Cellist, Frl. Overhoff als zuverlässige Pianistin, vereinigten sich zu einer frischen, musikantisch beschwingten Ausführung der Ritornelle. Frl. Schwarz hatte für Schuberts „Der Hirt auf dem Felsen" einen der Stimmung entgegenkommenden hellgetönten Sopran, den sie in dem Mittelsatz empfindungsvoll führte. Auch der Vortrag der bewegten Sätze bewies musikalische Gelöstheit. Durch seinen edlen Klarinettenton und schöne Kantilene wie durch ein geschliffenes Passagenspiel erfreute Herr Kammermusiker Ronck, der mit der Sängerin in gutem Kontakt war. Als Vertreter eines eindrucksvollen Duettgesanges trugen Frl. Steinhoff und Herr Wolff, von Frau Wolff begleitet, mit seelischer Durchdringung und tonlich guter Verschmelzung „Ich und Du" von Kornelius und „In einem fühlen Grunde" vor; die Altistin Frl. Gerling führte mit Frl. Brodowsky drei reizende kleine Duette von Ernst Frank aus, von Frl. Schulte zum Berge mit lockerem Anschlag klavieristisch unterstützt.

Voll Ueberraschungen war dann der Teil, der von den Schülern vermittelt wurde. Es waren Schüler der Klavierklassen von Frl. Dierichs, Overhoff, Ricken, Ebert, Gerling, Petri und Frau Wolff, der Geigenklassen von Frl. Schwarz, Frau Becker-Glebe und Herrn Wolff und der Guitarrenklasse von Herrn Pillath. Frl. Dierichs und Frl. Overhoff hatten die Kindersinfonie von Haydn vorzüglich einstudiert. Die Aufführenden waren mit ganzer Liebe bei der Sache. Zwei Schülerinnen von Frl. Ricken wurden einer vierhändigen Diabelli-Sonate auch rhythmisch gerecht; Geschwister Specht spielten Stücke von Tartorio und Mendelssohn; Lore Keller und Irmg. Lowsky mit Sicherheit ein Rondo von Diabelli; Irma Lassek und Eva Gores ein vierhändiges Stück von Gretchaninoff. In zwei Volksliedern feierte besonders die kleine musikalische fünfjährige Hildegard Peetz, welche allerliebst nach dem Gehör spielte. Christel Aurich und Christel Boenelt brachten vierhändige Brahmswalzer zu Gehör. Zu lang innerhalb des Programms war die Guitarrensonate von Henze, wenngleich sie von Brunhilde Pillath sauber und technisch gewandt gespielt wurde die einzelnen Teile hätten nicht wiederholt werden dürfen). Auch Loni Meischein hat sich eine fortgeschrittene Technik auf der Guitarre erworben, die sie in zwei gefälligen Stücken von Coste unter Beweis stellen konnte. Heinz Fischer's Vortrag des Adagios aus dem Vivaldi-Konzert zeugte von guter Strichführung und geschmackvollem Vortrag, etwas aufgeregt war Kurt Schürmann in einem Satz von Seitz, der Vortrag wies auf Musikalität hin. Karlheinz Nieskamp und Gabriele Rösler fanden sich mit einem Rondo von Weber in sicherem Zusammenspiel gut ab. Auch die Gesangsleistungen waren mit Fleiß und pädagogischer Gewissenhaftigkeit vorbereitet worden. Ernst Karhoff überraschte in Loewes „Meeresleuchten" und „Prinz Eugen" durch seinen tonschönen, umfangreichen und verständig geführten Baß, den er auch sinngemäß schattierte. Diese Leistung trat durch ihre Reife im zweiten Teil besonders hervor. Gertrud Thiee sang „Im Abendrot" und „An die Musik" empfindungsvoll, ihr Sopran hat eine gewinnende Resonanz. Hilde Erich begleitete sie anschmiegsam. Else Pansch und Heinz Volkmar brachten mit zwei warm vorgetragenen Duetten von Kornelius den Abend zu einem stimmungsvollen Ausklang.

Stadttheater Bochum.

In Anwesenheit des Verfassers findet heute abend unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt die Uraufführung des Schauspiels „Richelieu" von Paul Joseph Cremers statt. Die Veranstaltung (Dauer von 20 Uhr bis gegen 22,30 Uhr) wird im Rahmen der Vormiete A geboten.

Der Samstag bringt wiederum die Operette von Johann Strauß „Wiener Blut" (Weißer Ring). Für den Sonntag abend ist Verdis Große Oper mit Ballett „Aida" ausersehen; es ist eine Außer-Vormiete-Vorstellung zu verbilligten Opernpreisen. Der Vorverkauf zu den genannten Veranstaltungen ist im Gange.

Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung

„Das von dem vereidigten Notar, Herrn Samuel Swinslade und den Zeugen Herren Robert Ramballe und Simon Halbaff zu Protokoll erklärte Testament lautet folgendermaßen . . ."

Die Stimme des Herrn Sojer bekam einen eigentümlichen Klang, er las nicht sehr laut, doch langsam und feierlich.

„Ich habe, wie ich wenigstens glaube, ein ehrbares und christliches Leben geführt und meines Wissens und mit meinem Willen niemand geschädigt. Da ich aus mancherlei Anzeichen bemerke, daß sich mein Leben zum Ende neigen will . . .

Hier begann Frau Roswitha helle Tränen zu vergießen, und bald mit ihr auch Frau von Echatz-Knittelfing nebst ihrer Tochter das kleine, spitzenbesetzte Taschentuch hervor und trocknete sich mit sanftem Schluchzen die Augen. Aber Frau Auguste, geborene Bohnenstroh, fing kläglich zu weinen an. Der Bengel, der nicht wußte, was das alles bedeutete, heulte laut, mit Tönen, die halb an einen Mann, halb an einen Knaben erinnerten, und die Männer sahen ernst und ergriffen aus.

„Aber ich bitte!" sagte Herr Sojer mit mitleidiger Höflichkeit, die durchaus nicht echt war, „wir sind noch nicht so weit. Wenn Sie sich beruhigen wollten!"

Einer der Männer, vermutlich der jüngere Herr Schmied, ließ ein unwilliges „Si!" hören.

„Da ich aber weder Weib noch Kinder und nicht einmal nähere Verwandte besitze, so möchte ich meinen alten, lieben und treuen Freund, Herrn Benjamin Sojer, von dem ich weiß, daß er mein volles unbegrenztes Vertrauen verdient, bitten, für mein Vermögen zu sorgen und das Amt eines Testamentsvollstreckers anzunehmen. Ich übertrage ihm jetzt schon die unbeschränkte Vollmacht, über es zu verfügen.

Es ist mir bekannt geworden, daß jenseits des Meeres noch eine begrenzte Zahl von Seitenverwandten in nicht gerade glänzenden Verhältnissen leben soll. Ich bitte also meinen verehrten Freund Sojer, unter diesen Leuten, die ich nicht kenne, und die zu ermitteln ich nicht mehr in der Lage sein werde, die würdigste Persönlichkeit herauszufinden."

Eine Bewegung ging durch den Saal. Das Meinen wurde eingestellt. Ein Mißvergnügen, eine merkwürdige Verlegenheit, eine gewisse Enttäuschung und lebhafte Unruhe machte sich auf allen Gesichtern bemerkbar.

Herr Sojer las unentwegt weiter.

„Sollte Herr Sojer in der Wahl bleiben, so mag er das Vermögen entsprechend verteilen."

Die Hörer atmeten etwas leichter.

„Im übrigen lasse ich ihm freie Hand. Nur wäre es mein Wunsch, und ich bin überzeugt, Herr Sojer, wird ihn achten, daß diese meine Verwandten, die ich nicht kenne, binnen Monatsfrist durch öffentliche Bekanntmachung aufgerufen werden, daß die Bedingung persönlicher Vorstellung daran geknüpft wird, und daß Herr Sojer —"

Herr Sojer hielt eine Augenblick inne und betonte die folgenden Worte besonders nachdrücklich:

„Mit all denen, die Anspruch an das Vermögen erheben, solange auf Schloß Wasserburg zusammenlebt, bis er sich die nötigen Kenntnisse ihres Charakters selbst verschafft hat, allerdings auch die Ausfolge des Vermögens nicht über ein halbes Jahr verschoben wird."

Leise, jammernde Rufe ließen sich hören. Man saß da, verwirrt, kleinlaut, bedrückt, zusammengeduckt. Mißbehagen, Enttäuschung, Verlegenheit waren gewachsen, waren allgemein geworden. Aber nicht eines wagte, in Gegenwart dieses allmächtigen Herrn Sojer seinem Unmute lauten Ausdruck zu geben.

Erst Herr von Krachwitz fand die Sprache wieder. „Finde das Testament . . . merkwürdig", sagte er, wie zu sich selbst und versuchte, zu lächeln, was ihm aber gänzlich mißlückte.

„Das finde ich auch", sagten gleichzeitig der ältere und jüngere Herr Schmidt (Schmiedt) mit gedämpfter Stimme.

Die Frauen schätzen ein wenig.

„Ich bin noch nicht ganz zu Ende", bemerkte Herr Sojer höflich, „aber es ist nicht mehr viel da."

„Zuletzt möchte ich meinem Freund Sojer ganz und gar überlassen, gewisse Legate, die er für nötig hält und deren Höhe ich ihm anheimstelle, ich meine zu Zwecken der öffentlichen Wohlfahrt in meiner alten und in meiner neuen Heimat, zur Auszahlung zu bringen.

Ich bin überzeugt, daß meinem lieben Freunde keine leichte Aufgabe zufallen wird, aber seiner treuen Freundschaft und seiner Klugheit wird es gelingen, das Vermögen in die richtigen Hände gelangen zu lassen. Meines herzlichen Dankes darf er versichert sein, und ich glaube, ihn nicht zu beleidigen, wenn ich ihn bitte, aus meiner Hinterlassenschaft alle diejenigen Gegenstände für sich selbst wegzunehmen, die für ihn, sei es als persönliches Andenken, sei es wegen ihrer Schönheit und Kostbarkeit, von Wert sind.

Dies ist mein letzter Wille."

Tiefes Schweigen folgte diesen Worten. Keines der übrigen Anwesenden wußte, wie es sich zu benehmen haben werde. Alle saßen stumm und niedergeschlagen auf ihren Stühlen.

Herr Sojer packte die Papiere wieder in die Mappe zusammen und drückte den Knopf der elektrischen Klingel, die auf dem Tische lag. Sogleich erschien Sam. „Sam, Zimmer für die neuen Herrschaften", sagte Herr Sojer.

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung", stotterte Jörg, noch ganz außer Fassung über das Gehörte, „aber ich kann nicht hierbleiben . . . Mein Dienst an der Mittelschule . . . der Herr Schulinspektor . . ."

Unten am Tische meckerte jemand höhnisch. „Nehmen Sie Urlaub auf ein halbes Jahr, junger Freund", sagte Herr Sojer gleichmütig und warf einen scharfen Blick nach unten, worauf jede weitere Kundgebung unterblieb.

„Aber ich?" klang ein zartes Stimmchen mit schüchterner Einwendung. „Ich kann doch nicht allein hierbleiben? Ich kann doch meine Mutter nicht allein lassen?"

„Lassen Sie Ihre Frau Mutter hierherkommen. Platz haben wir genug", war die gelassene, aber nicht unfreundliche Antwort.

Dann erhob sich Herr Sojer, wünschte den Herrschaften einen geruhsamen Abend und ging mit einer leichten Verbeugung zur Tür hinaus.

Die nächsten vier Wochen verliefen auf Schloß Wasserburg recht eigenartig. Aeußerlich stellte man sich gut miteinander, innerlich war Krieg. Krieg der Erben gegen den Herrn Testamentsvollstrecker, Herrn Sojer, und Krieg der Erben untereinander.

Man saß zumeist des Mittags und des Abends zusammen, unternahm zusammen, soweit das Wetter es gestattete, Ausflüge, um das Gut und seine nächste Umgebung kennen zu lernen und machte und erfand Spiele. Obgleich es schon in den Winter ging, war es noch warm, wie an schönen Herbsttagen, und nur die Nächte begannen empfindlich kalt zu werden. Man suchte auch in kleinen Gruppen das Freie auf, und der einst verlassene Park vor und hinter dem Schlosse war jetzt ständig belebt.

Auch die Bibliothek, die neben alten Chroniken Bücher aller Art über Kunst und Wissenschaft und mancherlei Unterhaltungsstoff bot, erfreute sich eines regen Zuspruchs. Ab und zu reiste die eine oder andere Partei der Erben nach Hause, um nach dem Nötigen zu sehen und sich nach kurzer Abwesenheit wieder mit freundlich-trotziger Miene einzustellen.

Es war also in dem alten Schlosse ein ziemlich bewegtes Leben, doch war das Merkwürdige daran, daß sich alles unter der Form eines freundschaftlichen Verkehrs abspielte, während man sich gegenseitig mißachtete, mißtraute, verachtete und haßte.

Des gegenseitigen Mißtrauens war sich jedermann bewußt. „Ekelhaft" sagte Herr von Krachwitz zu der Baronin von Echatz-Knittelfing, „daß man diesem Menschen . . . äh . . . diesem Sojer auch noch schön tun muß!"

„Gewiß", erwiderte die von Echatz-Knittelfing, „ich bin aufs äußerste indigniert. Er ist ein ganz ordinärer Mensch!"

„Ekelhaft", sagte der Herr von Krachwitz zu Herrn Sojer, wenn er gelegentlich unter vier Augen mit ihm zusammentraf, „mit dieser Baronin und ihrer Tochter verkehren zu müssen. Keine Spur . . . äh . . . keine Idee von adeliger Gesinnung . . . Abstammung verleugnet sie nicht. Alles . . . äh . . . sozusagen Firnis, nichts Echtes!"

„Ein ekelhafter Mensch", sagte die Baronin zu Herrn Sojer, dem sie jetzt eine freundliche, wohlwollende Achtung entgegenbrachte und nicht selten ganz allein Gesellschaft leistete, „wirklich ekelhaft, dieser Graf! Sein Ahnenstolz wirkt geradezu lächerlich. Man hat ja seine Namen, aber jeder rechtschaffene Mensch ist des anderen wert!"

Herr Sojer nahm diese vertraulichen Aeußerungen mit seinem, verbindlichen Lächeln entgegen. Herr Georg Schmid, Hilfslehrer an der städtischen Mittelschule, hatte Urlaub genommen, der ihm unter der Voraussetzung des Verzichtes auf jegliches Gehalt bereitwillig auf unbeschränkte Zeit gewährt worden war, im übrigen hatte sich der Kreis der Verwandten auf Schloß Wasserburg vermehrt durch Frau Karoline Steinfelder, die wenige Tage nach der Testaments-Eröffnung eingetroffen war, weil es sich doch nicht schickte, ihre Tochter in dem fremden Schlosse allein zu lassen.

Zuweilen gab es natürlich auch wieder Streit unter den Verwandten, wie es nicht anders möglich war bei den zahlreichen Reibungsflächen, die sich immer wieder boten, bei der Feindschaft, die alle innerlich verzehrte, bei der künstlich gedämpften und immer wieder aufflammenden Leidenschaft, die alle beseelte.

Dann kamen sie zu Herrn Sojer, riefen dessen Hilfe gegeneinander an und klagten sich gegenseitig mit heftigen Ausfällen an. Aber verwundert war, wie Herr Sojer jederzeit vermittelte und Frieden zu schließen verstand.

Er befand sich gerade in seinem Arbeitszimmer und las ein Buch über Gartenbau und Landschaftskunst, als starke Schritte sich seiner Tür näherten. Man klopfte. Es war Herr Schmidt-Oel und Fette der mit blitzenden Augen und zornerröteter Stirne eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

Gott der Allmächtige nahm heute mittag 2.30 Uhr unsern herzensguten, stets treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Bernhard Oelichmann

nach kurzem, geduldig ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach einem wahrhaft christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den hl. Sakramenten, im 58. Lebensjahre. Seiner lieben Gattin folgte er nach 13 Monaten in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet für den teuren Entschlafenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum und Oespe, den 21. November 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 24. November 1934, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Redemptoristenstraße 52, aus statt. Das Seelenamt ist morgens um 9 Uhr in der St. Josephskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Für die wohltuende Teilnahme beim Tode unserer guten Mutter

danken wir herzlichst.

Im Namen der Familie:
Agnes Kolligs.

Bochum, Lippstadt, Soest, im November 1934.

†

Zum 6-Wochen-Seelenamt

am Samstag, dem 24. November 1934, morgens 8.30 Uhr, in der St. Josephskirche, Bochum, laden wir freundlichst ein

---

St. Alfonsuschor
der Klosterkirche, Bochum.

Unser liebes Ehrenmitglied

Bernhard Oelichmann

ist gestorben. Beerdigung ist Samstag, den 24. 11., nachm. 2.30 Uhr, vom Sterbehause, Redemptoristenstr. 52, aus. Die Sänger mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie, Bochum.

Samstag, 24. Novemb., nachm. 2.30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Bernhard Oelichmann

vom Sterbehause, Redemptoristenstr. 52, aus. Hl. Messe in der Klosterkirche um 26. 11., 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Josephspfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Par.-Hülfverein
St. Liborius-Pfarrei Bochum.

Unser langjähriges Mitglied, Witwe

Maria Staschewski

ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 24. Nov., nachm. 2.30 Uhr, vom Sterbehause, Bielefeldstraße 111, aus, und um 3 Uhr von der Kirche.

Das Seelenamt ist Samstag morgen 9 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung wird frdl. gebeten.

Der Vorstand.





Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten

in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die

Druckerei unserer Zeitung

2000—2500 Mark als 1. Hypothek gegen beste Sicherheit mögl. aus Privathand zu leih. ges. Off. u. B. U. 1021 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kl. Familie (3 P.) sucht sof. oder bald abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung in ruhig. Hause 3. od. 4. Et., am liebsten Christkönigsgemeinde.

Ang. u. B.B.1022 a. d. Gesch. d. Ztg.

Die Rettungsanzeige spricht zu lautenden Interessenten: Sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Zwangs-Versteigerung

Am Sonnabend, dem 24. 11. 1934, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Küchenbüfett; 2. 1 Bücherschrank; 3. 1 Sofa; 4. 1 Klavier „Höppner"; 5. 1 Küchenbüfett; 6. 1 Herrenzimmer; 7. 1 Küchenbüfett; 8. 1 Schlafzimmer.

Mitte, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Horst-Wessel-Straße 55.



Draht-

geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Läger

Rösler & Lönne
Drahtwerke
Bochum, Redemptoristenstraße 28/30 und
Wattenscheid, Gertrudisstr. 60/66



Wenn die Waschlauge nicht schäumt,

dann ist der im Wasser enthaltene Kalk die Ursache. Einige Handvoll Henko Bleich-Soda — vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt — machen den störenden Kalkgehalt unwirksam und erhöhen Waschkraft und Schaumbildung des Waschmittels außerordentlich. Henko macht in kurzer Zeit Wasser weich und waschbereit!

M 89/33 g

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's



Die deutsche Bergmannssprache

von Bergrat A. Dritzen. 155 Seiten, in Ganzleinen-Umschlag. Zahlreiche Abbildungen und Tafeln. Von der Presse sehr günstig beurteilt. Soeben erschienen. Preis 3,80 RM, durch alle Buchhandlungen. — Verlag: Märkische Vereinsdruckerei Schürmann & Klagges, Bochum. — Erhältlich auch in unserer Geschäftsstelle und durch unsere Zeitungsboten.

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende: 1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13. Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27

Jos. Hawazinski, Auf dem Tahlacker 47
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a

Stuhlflechter:
Kurt Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1

Jaga, Bochum, Eisenstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Fischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deth, Hon-her-Reis-Str. 100a (Waschmaschinenflickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Bertmar, Hattinger Str. 199a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11

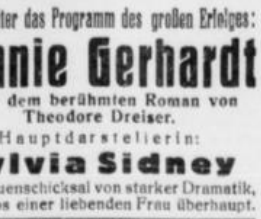
Korbwaren:
Gertrud Obach, Altenbochum, Zeche Karolinenstr. 32a

Bürstenmacher:
Hoffmann, Bertmar, Hattinger Str. 199a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11

Korbwaren:
Gertrud von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Auf der Höhe



DIE SPORCKSCHEN JÄGER

Hauptdarsteller: Theodor Loos, Reva Holsey, Werner Schott, Rotraut Richter, Fritz Genschow, Margarete Kupfer, Fritz Albertí, Paul Westermeier.

Ein spannendes Filmwerk nach dem bekannten Roman von Richard Skowronnek. Dieses Filmwerk ist die wirkungsvoll gestaltete Geschichte eines jungen Offiziers der Vorkriegszeit, der einer unglückseligen Leidenschaft zum Opfer fällt. Echter Milieustil lassen noch einmal die Tradition der alten ruhmreichen deutschen Armee lebendig werden, während die erstklassige Besetzung, hervorragende Darstellung und wundervollen Bilder diesen Film zu einem wahren und tiefen Erlebnis gestaltet haben.

Der Film, der Sie begeistert.

Dazu zeigen wir Ihnen noch ein

vielgestaltiges und reichhaltiges Vorprogramm.

Täglich 3.15, 5.40 und 8.00 Uhr.

Lichtburg
BOCHUM

CAPITOL
BOCHUM

zeigt weiter das Programm des großen Erfolges:

Jennie Gerhardt

nach dem berühmten Roman von Theodore Dreiser.

Hauptdarstellerin:

Sylvia Sidney

Ein Frauenschicksal von starker Dramatik, das Epos einer liebenden Frau überhaupt.

2. Der große deutsche Film

Der Jäger aus Kurpfalz

mit der erstklassigen Besetzung:

Hans Adalbert v. Schlettow, Fritz Kampers, Theo Lingen, Paul Henckels, Walter Rilla u. a.

Ein Film von Liebesleid und Liebeslust, Jägernot und Jägerfreunde, gewürzt mit derbem, aber echtem Humor und prächtigstem Jägerlatein.

Ein hohes Lied auf Heimat und Scholle.

WELT-LICHT

Bochum, am Bahnhof — im neuen Gewande

zeigt ab heute:

Den spannenden Kriminalfilm

Ein Mädchen mit Prokura

mit: **Gerda Maurus, Theodor Loos, Jessi Virogh, Rolf v. Goth, Paul Henkels, Paul Heidemann, Ernst Dumcke, H. A. Schlettow, H. H. Schautuß**

Eine glänzend durchgeführte Kriminalgeschichte, deren spannende Handlung, die sich um den Täter dreht, den Beschauer bis zum Schluß in ihren fesselnden Bann schlägt

Dazu das herrliche Lustspiel

Fräulein Frau

mit: **Paul Hörbiger und Jenny Jugo**

Täglich ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.



Lies Deine Heimatzeitung!

Frisch angekommen!

Bückinge ..... Pfd.	34 ₰
Bratschellfisch Pfd.	18 ₰
Schellfisch o.K. Pfd.	38 ₰
Kabeljau ..... Pfd.	22 ₰
Rotbarsch ..... Pfd.	22 ₰
Filet-Fisch .... Pfd.	38 ₰

Fettheringe 28 ₰
10 Stück

3% **Hill** 3%
Bochum-Linden-Dahlhausen

Modernes
Pelzwerk
Jacken — Mäntel
Prachtvolle
Füchse-Kragen
= extra Qualitäten =
eigener Anfertigung
in großer Auswahl!
Spezialität:
Skunks • Persianer • Feh
in allen Preislagen
Etagen-Pelzhaus
Rath & Co.
Bochum, Kortumstraße 23
1. Etage
Rein deutsches Geschäft
Seit 1921
Iepr. Kürschnermeister

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert. 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Politische Betätigung für die Saarbeamten verboten

Durch Verordnung der Regierungskommission

DNB **Saarbrücken**, 22. Nov. In Form einer Auflagenachricht für die Saarpresse hat die Regierungskommission auf Ersuchen der Abstimmungskommission eine neue Verordnung erlassen, nach der den unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten untersagt ist:

1. in oder für Vereinigungen, die eine Einwirkung auf die Volksabstimmung bezwecken, irgendwelche Parteifunktionen oder irgendeine Agitationstätigkeit auszuüben;

2. politische Versammlungen zu veranstalten, zu leiten oder in diesen als Redner aufzutreten;

3. in periodischen oder nichtperiodischen Druckschriften Angelegenheiten der Volksabstimmung zum Gegenstande der Erörterung zu machen. Vertretern von Behörden oder deren Vertretern, die Beamteneigenschaft besitzen, ist die Teilnahme an öffentlichen, aus Anlaß der Volksabstimmung stattfinden Veranstaltungen verboten, sofern die Teilnahme in der Eigenschaft als Vertreter einer Behörde erfolgt.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und mit Geldstrafen nicht unter 1000 Franken bestraft. Bei mildernden Umständen tritt Gefängnis nicht unter einer Woche und Geldstrafe nicht unter 500 Franken ein.

Regierung und Abstimmungskommission glauben in ihrer Verordnung ferner darauf hinweisen zu müssen, daß Beamten bei ihrer Betätigung im öffentlich-politischen Leben bereits durch ihr Amt Rücksichten auferlegt sind, die für andere, nicht unter dem Zwang der im öffentlichen Interesse unerläßlichen Disziplin stehenden Staatsbürger nicht in Betracht kommen. Außerdem müsse der Beamte in der gegenwärtigen Abstimmungszeit auch bei politisch Andersdenkenden das Vertrauen auf seine Unparteilichkeit erwecken. Dieses Vertrauen sei nicht denkbar, wenn er in den politischen Kampf eingreife oder seine politische Werbearbeit nicht zum Gegenstand von Erörterungen und Angriffen auch in der Presse werde. Es sei Pflicht der Abstimmungskommission, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß keiner Partei im Saargebiet die Möglichkeit gegeben werde, unter Berufung auf die öffentliche Staatsgewalt politische Ziele zu verfolgen und die öffentliche Meinung zu gewinnen. Dieser Mißbrauch könne nur durch eine Einschränkung des Rechtes der außerdienstlichen politischen Betätigung der Beamten wirksam verhindert werden.

*

Das Deutsche Nachrichtenbüro bemerkt hierzu:

Die neue Verordnung der Saarregierung, die an den Gefühlen und an den bürgerlichen Rechten einer großen Gruppe von Abstimmungsberechtigten auch hier ohne weiteres vorbeigeht, wird im Sinne des Aufrufes der Landesleitung der Deutschen Front mit selbstverständlicher Disziplin aufgenommen und befolgt werden. Allerdings wird der Saarbevölkerung nicht verübelt werden können, wenn sie diese Maßnahme ebensowenig begreift wie die vorangegangenen welt- und volksfremden Methoden der Regierungskommission. Die Beamtenschaft des Saargebietes bildet einen Teil der saardeutschen Bevölkerung und ist nicht zu verwechseln mit der dortigen unmittelbaren Beamtenschaft des Völkerbundes. Auch von der deutschen Beamtenschaft ist selbstverständlich Pflichterfüllung in ihrem Amt zu verlangen. Eine Neutralität aber, die zu einer entsprechenden Energielosigkeit und Indifferenz gegenüber dem Kampf um das Saardeutschtum ausarten und sich entsprechend äußern würde, kann doch dieser Beamtenschaft nicht zugemutet werden. Wenn jedoch Abstimmungskommission und Regierungskommission glauben, diese natürliche Zusammengehörigkeit zwischen den saardeutschen Beamten und der übrigen, ebenso wie sie auf den 13. Januar mit froher Zuversicht eingestellten saardeutschen Bevölkerung mit papierenen Gesetzen brechen zu können, so befinden sie sich in einem schweren Irrtum.

Es bleibt nun interessant, abzuwarten, ob sich die vorliegende Verordnung auch auf jene Beamten erstrecken wird, die gerade in den ihnen zugewiesenen politischen Stellen stärkstes Aergernis im Saargebiet hervorrufen: die von dem Präsidenten Knox eingestellten Emigrantenbeamten in der Regierungskommission, die in den Augen der saardeutschen Bevölkerung Dinge mit ihren Amtspflichten zu vereinbaren wußten, die allem anderen als die ihnen auferlegte Neutralität entsprachen. Es sei hierbei nur an die letzte Denkschrift der Deutschen Front erinnert, die über die Spitzeltätigkeit gewisser Beamten auf der Polizeidirektion interessante Mitteilungen machte, und über deren Stichhaltigkeit demnächst das neutrale Abstimmungsgericht in dem kommenden Prozeß der Regierungskommission gegen die Führer des Saardeutschtums in aller Gewissenhaftigkeit zu befinden haben wird.

Aufruf der deutschen Front!

DNB **Saarbrücken**, 22. Nov. Sofort nach Bekanntwerden der neuen Verordnung der Regierungskommission hat der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, folgenden Aufruf erlassen:

„Die Regierungskommission hat 52 Tage vor der Abstimmung eine neue Verordnung erlassen. Nach dieser Verordnung dürfen mittelbare oder unmittelbare Beamte keine Funktionen mehr innerhalb der Deutschen Front ausüben. Das besagt, daß auf einen Schlag eine Reihe von Ortsgruppen, Zellen usw. führerlos werden. Daraus ergibt sich nun das eine, nämlich dieser Verordnung mit der richtigen Antwort zu begegnen. Diese Antwort lautet:

1. Alle in Frage kommenden Persönlichkeiten ernennen sofort ihren Nachfolger. Diese Ernennung wird bindend für die gesamte Mitgliedschaft. Der von dem Ausscheidenden Ernannte wird sofort, und zwar heute noch der zuständigen Kreisleitung bzw. der Landesleitung mitgeteilt.

2. Die gesamte Mitgliedschaft der von dieser Verfügung betroffenen Ortsgruppen und Zellen hat sich darüber im klaren zu sein, was diese Sofort-Maßnahmen im gegenwärtigen Augenblick bedeuten. Es gibt nur eine Schlußfolgerung, die heißt: Uns ist es völlig gleich, wer Ortsgruppen- und Zellenleiter ist. Die Person spielt in dieser neugeschaffenen Situation aber auch gar keine Rolle.

Unsere Parole heißt nun erst recht Disziplin und brüderliches Zusammenhalten. Es lebe der 13. Januar und damit das deutsche Vaterland!

*

An alle durch die neue Verordnung betroffenen Amtswalter erließ der stellvertretende Landesleiter folgenden kurzen Aufruf: Kameraden! Ihr müßt ausscheiden. Für Eure Arbeit gibt es keinen Dank, sondern nur Pflichten. Die Landesleitung drückt Euch die Hand. Schweigt und denkt an unsere gemeinsame Sache.

Ein dritter Rundfunkprozeß

Der Fall Knöpfke

DNB. **Berlin**, 22. Nov. Seit drei Wochen schon läuft im großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts der große Rundfunkprozeß. Um diesen Hauptprozeß nun nicht unnötig in die Länge zu ziehen, hat man zwei Teilabschnitte aus dem Gesamtbilde herausgelöst, nämlich den bereits abgeurteilten „Bausall" und die Angelegenheit der Hergabe von Schmiergeldern an den im September des vorigen Jahres durch Selbstmord geendeten Direktors der Funkdienst GmbH., Georg Knöpfke. Die Schmiergelder wurden von den Inhabern der Druckereifirma J. S. Preuß gezahlt, in deren Betrieb die „Funkstunde" gedruckt wurde. Gegen die Inhaber der Druckereifirma und ihre Helfer begann heute vor der zu diesem Zweck gebildeten 6. Hilfsstrafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß.

Die beiden Hauptangeklagten, die Inhaber der Druckerei, der 37jährige in Untersuchungshaft befindliche Dr. Max Radziejewski, und der 64jährige Hans Wedekind, sollen nach der Anklage mit Hilfe ihres Vertreters, des ebenfalls angeklagten 49jährigen Herbert Jennewein, an Knöpfke Schmiergelder in Höhe von 200 000 Mark gezahlt haben, um dadurch den Druckauftrag für die „Funkstunde" zu erhalten. Die Schmiergelder sollen aber die angeklagten Druckerei-Inhaber durch überhöhte Preise wieder eingebracht haben.

Die Anklage richtet sich ferner noch gegen die 47jährige Ehefrau Helene des Angeklagten Radziejewski, den 52jährigen Albert Dennemann, den 62jährigen Richard Strempel, den 42jährigen Karl Rudolf Heetfeld und den 48jährigen Otto Lapaczewski.

Die Anklage lautet gegen Radziejewski und Wedekind auf aktive Bestechung im Sinne des Gesetzes, wegen unlauteren Wettbewerb, Betrugs, Anstiftung zum Betrug und zur Untreue. Gegen die übrigen Angeklagten lautet die Anschuldigung auf passive Bestechung bzw. Betrug und Untreue. Zu der Verhandlung ist als Nebenkläger auch der Vertreter des Vereins zur Bekämpfung des Bestechungsunwesens zugelassen.

Ein neues Verbot im Saargebiet

DNB **Saarbrücken**, 22. Nov. Der Abstimmungsausschuß hat eine Bekanntmachung erlassen, in der verboten wird, Anschriften, die ein politisches Bekenntnis zur Abstimmung darstellen, an Häusern im Saargebiet anzubringen. Der Abstimmungsausschuß erinnert an einen Artikel seiner Strafbestimmungen, wonach derjenige, welcher durch unerlaubte Mittel eine Person zu bestimmen versucht, zu offenbaren, in welchem Sinne sie abzustimmen gedenkt, mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft wird. Die Abstimmungskommission warnt daher vor derartigen Versuchen; sie behält sich vor, die ihr zur Kenntnis kommenden Fälle der Staatsanwaltschaft des zuständigen Gerichtes anzuzeigen.

Prager Polizeibeamte für das Saargebiet

Prag, 22. Nov. Sieben Polizeibeamte aus Prag und neun tschechoslowakische Gendarmen sind am 19. November in das Saargebiet abgereist. Die für die internationale Saarpolizei angeworbenen Beamten reisen als Privatpersonen; sie fahren über Oesterreich und die Schweiz nach Straßburg, wo sie Waffen und Uniform erhalten. Die Beamten wurden in der Tschechoslowakei für zwei Monate pensioniert; nach ihrer Rückkehr werden sie den Dienst in der Tschechoslowakei wieder antreten. Unter den Beamten, es sind die ersten aus der Tschechoslowakei, die ins Saargebiet fahren, befinden sich die beiden größten Prager Schutzleute.

Ungarische Studentenführer in Berlin.

Berlin, 22. Nov. Zehn ungarische Studentenschaftsführer trafen am Donnerstag abend auf ihrer Deutschlandreise zu einem fünftägigen Besuch in Berlin ein.

Gefährliche Rauschgiftschmuggler verhaftet

Wien, 22. Nov. Die Rauschgiftstelle der Wiener Polizei konnte Mittwoch einer gefährlichen Schmugglerbande das Handwerk legen, die seit 1928 große Mengen Heroin in alle Welt versandte. Die Bande hat auch Menschenleben auf dem Gewissen, denn einige Leute, die in ihr verbrecherisches Handwerk eingeweiht waren und die von ihr schonungslos im Augenblick der Gefahr preisgegeben wurden, begingen Selbstmord, so ein Wiener Apotheker, der sich vergiftete und ein Pelzhändler, der sich in Neuyork die Kehle durchschnitt. Die Bande wurde mit einem Schlage gefaßt und ihre Mitglieder haben bereits Geständnisse abgelegt.

Wirtschaftliche Umschau

Zu der Frage, welcher Zinssatz gilt, wenn bei der Aufnahme eines Bankkredits eine Zinsabrede nicht getroffen worden ist, hat das Obergericht in einem Urteil vom 11. Juli 1934 folgendermaßen Stellung genommen. Wenn eine ausdrückliche Zinsabrede nicht getroffen ist, so muß doch bei der Aufnahme von Bankkredit der bankenübliche Zinssatz als stillschweigend vereinbart angesehen werden. Es kann also der Zinssatz in Ansatz gebracht werden, der im allgemeinen für Kredite von Banken angerechnet wird. Dabei kann ein Zinssatz von wenigen Prozenten über Reichsbankdiskont, der in Anlehnung an diesen jeweilig berechnet wird, als durchaus üblich angesehen werden.

Am 19. und 20. November hielten der Verbändeausschuß und der Verwaltungsausschuß der Internationalen Rohstahlvorgemeinschaft in Aachen Sitzungen ab, in denen, wie üblich, laufende Angelegenheiten sowie verschiedene marktorganisatorische Spezialfragen zur Erörterung standen. Dabei ist insbesondere nach hiesigen Verlautbarungen die Frage der Verkaufsregelung am indischen und holländischen Markt behandelt worden. Wie wir erfahren, sind Entscheidungen von größerer Tragweite nicht gefallen.

Die seit längerer Zeit dauernden Vorbereitungen des Arbeitsausschusses für die Gründung einer deutschen Handelskammer in Schweden sind soweit gediehen, daß bereits in allernächster Zeit ein günstiges Ergebnis zu erwarten ist.

Dem holländischen Parlament liegt zur Zeit ein Projekt vor, das den Abschluß eines Abkommens zwischen dem niederländischen Staate und einer noch zu gründenden Gesellschaft zwecks Entdeckung und Erschließung von Erdölquellen in Holländisch-Neu-Guinea vorsieht. Die erwähnte neue Gesellschaft soll von der Batavische Petroleum-Mav. der Nederlandsche Koloniale Petroleum-Mav und der Nederlandsche Pacific Petroleum-Mav, von denen bekanntlich die erstere zur holländisch-englischen Koninklnke Shell-Gruppe gehört, während die beiden anderen Gesellschaften amerikanische Petroleum-Interessen vertreten, gemeinsam errichtet werden. — Zur Begründung dieser Regierungsvorlage erklärte der Kolonialminister in der 2. Kammer, daß der vorgebrachte Einwurf, daß wegen Ueberproduktion an obigem Projekt kein Bedarf bestehe, nicht zur Debatte stehe, da man den betroffenen Unternehmungen ruhig die Entscheidung darüber überlassen könne, ob die Marktaussichten das Risiko zuließen, das ausschließlich von ihnen zu tragen sei. Die Regierungsvorlage bezwecke nur die Förderung einer schnellen Erforschung der in Frage kommenden Gebiete, um dem holländischen Staate die direkten und indirekten Vorteile zu sichern, die von einer Verwirklichung des Projektes in stets steigendem Ausmaße zu erwarten ständen. Es sei übrigens keine Rede von der Gewährung eines Monopols.

Einen weitschichtigen Vorschlag für die Bewältigung des Weihnachtsgeschäftes ohne Ueberstunden macht ein Praktiker im Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels. Dieser bereits erprobte Plan wurde auch dem Treuhänder der Arbeit und der Deutschen Arbeitsfront unterbreitet und von diesen Stellen gutgeheißen. Er lautet: Für die nach Ladenschluß notwendigen Arbeiten wird eine besondere Schicht eingestellt; diese Verkäuferinnen treten erst am Nachmittag ihre Arbeit an, und zwar acht Arbeitsstunden vor dem voraussichtlichen Schluß der sogenannten Aufräumungsarbeiten. Da diese Nachmittagsschicht nur etwa ein Viertel der gesamten Belegschaft ausmacht, dauert das Wiederauffüllen der Läger abends freilich etwas länger als früher. In den ersten Nachmittagsstunden entsteht außerdem ein gewisser Leerlauf, wie er sonst im Dezember selten vorkam, jedoch erweist sich dies als tragbar dadurch, daß für die nach Ladenschluß geleistete Arbeit keine Ueberstundenzuschläge, wie in anderen Jahren, erforderlich werden. Es ergibt sich bei relativ gleicher Lohnsumme eine Verteilung auf mehr Angestellte als früher. Ein großer Vorzug dieser Einteilung ist es, daß das ganze Weihnachtsgeschäft nicht, wie in früheren Jahren, eine so erhebliche Anstrengung für jeden einzelnen ist: die Gefolgschaft kann pünktlich nach Hause gehen und ist am nächsten Morgen frisch und ausgeruht.

Berlin lustlos

Mangels Anregungen eröffnete die Börse lustlos und überwiegend etwas schwächer. Selbst die Dividendenerhöhung der Elektr. Licht & Kraftanlagen AG., die vorbörslich eine kleine Höherbewertung der Licht- & Kraft-Aktien zur Folge hatte, blieb einflußlos. Die Anteile eröffneten ¾ Prozent niedriger. Das Geschäft bewegte sich in außerordentlich ruhigen Bahnen. Lediglich in Montanwerten waren die Umsätze etwas lebhafter als an den Vortagen. Die Kurse waren überwiegend ½ Prozent niedriger. Klöckner verloren 1, Hoesch waren bei 30 Mille Angebot ¼ schwächer. Von Braunkohlenaktien gaben Rhein-Braunkohlen um 2½ und die übrigen um ½ nach. Auch Kaliaktien brockelten ab, nur Salzdetfurth setzten bei 6000 Mark Umsatz 1¾ Prozent höher ein. Der weitere Rückgang der Farbenaktie um 1 Prozent übte auf die Grundstimmung wieder einen lähmenden Einfluß aus. Etwas freundlicher lagen Linoleumwerte, ferner Schwartzkopff Maschinen. Deutscher Eisenhandel, Dortmunder Union und Gebrüder Junghans, letztere auf die Mitteilungen im Geschäftsbericht. Elektroaktien gingen um ½ bis 1 Prozent zurück. Siemens ermäßigten sich um 1¼. Gas- und Kabelwerte sowie Textilaktien waren ½ Prozent niedriger. Von Maschinenwerten notierten Berlin-Karlsruher Industriewerke und Orenstein je 1¼ Prozent schwächer. Auch Papier-, Zellstoff- und Spritaktien waren meist um 1 Prozent gedrückt. Südd. Zucker gaben erneut um 2 Prozent nach. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien brockelten ab. Bemerkenswert war die weitere Steigerung der Reichsbankaktie um ½ Prozent, wobei eine gleichzeitige Höherbewertung des Anteils in Holland nicht unbeachtet bleibt. Am Rentenmarkt bröckelten die Kurse ebenfalls ab, nur Reichsschuldbuchforderungen waren gehalten. Altbesitz verloren 10 Pfennig und im Verlauf nochmals 10 Pfennig. Ver. Stahl-Obligationen waren ½ Prozent niedriger, da die Mitteilung der Gesellschaft an einen Obligationär über die Nichteinlösung der Kupons zum Goldwert störte. Bekanntlich ist der Termin, an dem über die Dollarklausel entschieden wird, auf den 14. Dezember vorverlegt worden. Am Auslandsrentenmarkt waren Russen-Anleihen 10 Pfennig und Warschau-Wiener (Stücke) 1 Prozent niedriger. Ungarn brockelten um 10 Pfennig ab. 5prozentige Tehuantepec verloren 85 Pfennig — Tagesgeld erforderte unverändert 3¼ bis 4¼. — Am Valutenmarkt war das Pfund kräftig befestigt. Anscheinend spielen hierbei die schwachen französischen Börsen und in Zusammenhang damit Kapitalabwanderungen aus Frankreich eine Rolle. Das Pfund stellte sich in Paris auf 75,80 und gegen Kabel auf 4,90½.

Devisen-Kurse

in Reichsmark

	Geld-Brief 22. 11.		Geld-Brief 20. 11.		Bank-diskont
100 Tokio	0.724	0.726	0.721	0.723	3.65
100 Holland	168.10	168.44	168.02	168.36	2.5
100 Dänemark	55.47	55.59	55.36	55.58	2.5
100 Schweden	64.07	64.19	63.83	63.95	2.5
100 Norwegen	62.42	62.54	62.19	62.31	3.5
100 Finnland	5.465	5.49	5.465	5.47	4.5
100 Schweiz	80.56	80.71	80.65	80.81	2
1 Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632	6
100 Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4
100 Tschecho-Slow.	10.375	10.395	10.375	10.395	3.5
10 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03	5.5
1 Amerika	2.489	2.493	2.487	2.491	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.425	12.455	12.38	12.41	2.5
100 Frankreich	16.38	16.42	16.38	16.42	2.5
0 Italien	21.30	21.34	21.30	21.34	3
100 Brasilien	0.206	0.208	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.07	81.23	81.07	81.23	4
100 Warschau	46.93	47.03	46.93	47.03	6

Essen weiter erleichtert

Essen, 22. Nov. Die Essener Montanbörse eröffnete am Donnerstag in leicht abgeschwächter Haltung. Es traten Kursverluste bis 1 Prozent ein. Im Handel waren Hüsch. Klöckner, Mannesmann, Rhein. Braunkohle, Vereinigte Stahl und Winterhallaktien. Der festverzinsliche Markt lag auch leicht abgeschwächt. Es wurden Reichsaltbesitz und Vereinigte Stahl-Obligationen umgesetzt. Der Kurzenmarkt verkehrte auf letzter Preisbasis. Es fand lediglich ein Umsatz in Graf Schwerin plus 25 RM. statt. Von Kohlenaktien eröffneten Voythingen minus ½ Prozent, konnten im Verlaufe aber ¾ Prozent von ihrem Verlust wieder aufholen. Das Geschäft war sehr schleppend. Der Schluß der Börse brachte kleine Kursabschwächungen nach oben und unten.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierung in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen 76 bis 77 Kilo frei Berlin 204, Preisgebiete B 5 193, B 8 194, B 7 195, B 8 196, B 9 198, B 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; märk. Roggen 71 bis 73 Kilo frei Berlin 164, Preisgebiete R 5 158, R 6 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 160, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste, neu, feine frei Berlin 213—220, ab märk. Station 204—211, Braugerste, gute, frei Berlin 205—212, ab märk. Station 194—203, Industrie-Sommergerste frei Berlin 195—206, ab märk. Station 186—191, Futtergerste, 59 bis 60 Kilo, Preisgebiete G 5 153, G 6 154, G 7 156, G 8 150, G 9 161; märk. Hafer, Durchschnittsqualität, 48 bis 49 Kilo — Preisgebiete H 4 147, H 7 151, H 10 154, H 11 156, H 13 159, H 14 161; Weizenmehl, Type 790, 100 Kilo brutto einschl. Sack, Preisgebiete 5: 26,05, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,40, 11 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50 RM., mit 20 Prozent Ausland 3,00 RM. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65; Weizenkleie, Preisgebiet 5: 11,10, 6: 11,15, 7: 11,20, 8 11,25, 9: 11,40, 11: 11,50; Roggenkleie, Preisgebiet 5: 9,55, 6: 9,60, 7: 9,70, 8: 9,75, 9: 9,90, 11: 10,00; für 50 Kilo ab Station: Viktoriaerbsen 35—37, Ackerbohnen 12,00—12,50, Wicken 11,50—12, Lupinen, blaue 7,75—8,25, ditto, gelbe 9,75—10,50, Leinkuchen, Baf. 37 Prozent, ab Hdg. 7,65 inkl. 1,30 RM. M.-St., Erdnußkuchen, Baf. 50 Proz., ab Hdg. 7,25 inkl. 1,45 RM. M.-St., Erdnußkuchenmehl, dt. Mahlung 7,60 inkl. M.-St., Trockenschnitzel ab Fabrik 4,35, extrah. Sojabohnenschrot, 45 Prozent, ab Hamburg 6,50 inkl. 1,55 RM. M.-St., ab Stettin 6,70 inkl. 1,55 M.-St., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,60, Parität Berlin 9,15.

Baumwollmärkte

Hamburg, 22. Nov. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,60 (14,60 Dollarcents.

Bremen, 22. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,59 (14,60) Dollarcents.

Fruchthof des Kreises Mörs

Mörs, 22. Nov. Es notierten in RM. für 100 Pfund: Feldsalat 6—8, grüner Wirsing 2,40—3,50, Rotkohl 4,80 bis 5,30, Weißkohl 1,50—1,80, Rosenkohl 14—18, Grünkohl 2,50—3,00, Zwiebeln 6—7,50, rote Möhren 2,00—2,50, Schwarzwurzeln 9—10, Aepfel I 10—16, ditto II 6—8, für 100 Stück: Treibhausgurken 35, Endiviensalat 6—9, Porree 1,00—3, Sellerie 7—15; für 100 Bund: Suppengrün 3. Tendenz: Mittlere Anfuhr, gute Nachfrage. — Nächste Versteigerung am Montag, dem 26. November 1934.

Straelener Marktbericht

Straelen, 22. Nov. Es notierten in RM. für 100 Pfd.: Sommerspinat 3—3,50, gelber Wirsing 1,80—3, Rotkohl 5 bis 6, Weißkohl 2,10—2,50, Rosenkohl 14—14, Grünkohl 2—2,50, Zwiebeln 6—7, rote Möhren 2—3, rote Beete 3, Schwarzwurzeln 7—9, Tomaten 10—18, Birnen 10—16, Aepfel 10—17; für 100 Stück: Sellerie 8—13, Porree 1,50—3, Blumenkohl I 25—40, ditto II 10—20, Kohlrabi blau 1—3,00, Kopfsalat I 2,40—11, ditto II 3—4. Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut. — Nächste Versteigerung am 26. November 1934.

Großmarkt für den Nährstand zu Dortmund

Dortmund, 22. Nov. Es notierten in RM.: Westfäl. Weizen, 76 bis 77 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet W 15 204, W 14 203, W 13 202, W 12 201, W 9 198; westf. Roggen, 72 bis 73 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet R 14 164, R 13 162, R 12 161, R 11 160, R 9 158; Hafer, 48 bis 49 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet H 19 166, H 18 165, H 16 163, H 15 162, H 14 161, H 13 159, Weißhafer Aufschlag 7 RM.; Futtergerste, 59 bis 60 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet G 14 169, G 13 167, G 12 166, G 11 164, G 10 163. (Die Preise verstehen sich bei Getreide und Futtermitteln per 100 Kilo waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 5000 Kilo. Die Preise für Häcksel verstehen sich per Zentner waggonfrei oder frei Fuhre Industriegebiet.) Weizenmehl, int., Grundtype 790, W 15 27,15, W 14 27,15, W 13 27,15, W 12 27,15, W 9 27,15, Weizenbrotmehl, Type 2000, Abschlag 7 RM.; Roggenmehl, int., Grundtype 997, R 14 23,90, R 13 23,55, R 12 23,70, R 11 23,55, R 9 23,45; Kommißmehl (Roggenbackschrot), Type 1317, Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 1 RM.; Roggenschrot, Type 1800, Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 3,50 RM.; Weizenkleie, W 15 11,75, W 14 11,65, W 13 11,60, W 12 11,55, W 9 11,40; Roggenkleie, R 14 10,25, R 13 10,10, R 12 10,05, R 11 10,00, R 9 9,85 ausgleich 0,50 RM. Frachtausgleich für Empfangsstation gem. Anordnung der WB. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandsweizen Aufschlag 3,00 RM. per 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent Aufschlag 1,50 RM. per 100 Kilo. Mühlenabfälle ab Mühle. Weizenvollkleie 0,50 RM. Aufschlag.

Berliner Eiernotierungen

Berlin, 22. Nov. Marktlage ruhig; Witterung trübe. Preise in Pfg. je Stück für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Bandverlierung: Inlandeier G 1 (vollfrisch) S 12, A 11½, B 11, C 10¼, D 9½; G 2 (frisch) S 11½, A 11, B 10½, C 9¾, D 9; assortierte Inlandeier 9; Auslandeier Holländer, Dänen, Schweden, Belgier S 11¾, A 11¼, B 10¾, C 9¾; Estländer S 11½, A 11, B 10½, C 9¾; Bulgaren B 10¼, C 9¾; Ungarn A 11, B 10¼, C 9¾; Südslawen A 10¾, B 10¼, C 9¾; in- und ausländische Kühlhauseier: S 10½, A 10, B 9½, C 8¾, D 8.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern sind die Preise vom 21. November. Es notierten in pence je lb. netto: November 23,12 (23,12), Dezember 23,06 (23,12), Januar 23,12 (23,12), Februar 23,12 (23,12), März 23,12 (23,12), April 23,12 (23,12), Mai 23,12 (23,12), Juni 23,12 (23,12). Tendenz ruhig (ruhig). Umsatz 125 000 (70 000).

Viehmärkte

Dortmund, 22. Nov. (Zucht- und Fleischviehmarkt.) Auftrieb: 566 Stück Großvieh, 158 Schweine, 55 Kälber. Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Es notierten: Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 370—400, 2. Sorte 320—360, 3. Sorte 260—310, Rinder 190—320 RM. Beste Tiere über Notiz bezahlt. (Sämtliches zum Markt aufgetriebene Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft.) — Auf dem Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 11—15, 8—10 Wochen alte 16—19, 10 bis 12 Wochen alte 20—30 RM.

Hamburg, 22. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 727 Ochsen, 347 Bullen, 1004 Kühe, 642 Quienen, 519 Schafe. Marktverlauf: Rinder mittel, Schafe mäßig rege. — Preise: Ochsen a1) 30—32, a2) 28—30, b) 27—32, c) 22—26, b) 18—21; Kühe a) 31—36, b) 26—30, c) 22—26, b) 18—21; Quienen a) 31—36, b) 26—30, c) 20—25, b) 10—19; Färsen a) 34—40, b) 28—33, c) 23—26, d) 18—22; Schafe a2) 46—48, b2) 37—40, c) 30—36, d) 32—35, e) 25 bis 30, f) 13—17.

4 SCHUHE 4 PREISE

Ein Spezial-Angebot unserer Fachabteilung im 1. Stock

Beachten Sie unsere 3 Spezialfenster Kortumstraße

KAUFHAUS Kortum



BEACHTEN SIE UNSERE SEHENSWERTE SPEZIAL-AUSSTELLUNG IM 3. STOCK „DER GEDECKTE TISCH"!

TonhALLen
LICHTSPIELE-BOCHUM RUF: 63837

Die Parole dieser Woche ist ganz allein:
Der Spitzenfilm der Saison 1934/35
PAULA WESSELY WILLY FORST



In weiteren unübertrefflichen Rollen:
Gustaf Gründgens / Erna Morena
u. a. m.
Der größte Film des Jahres muß von jedem gesehen werden. Zu diesem Erlebnis laden wir Sie in dieser Woche ein.

Ein auserwähltes Beiprogramm wird Sie weiter unterhalten.
Die neueste UFA-Tonwoche — Der große Kulturfilm

Lichtspielhaus
BOCHUM

1809! Ein Mädchen reitet gegen Napoleon!
Marianne Hoppe / Paul Hartmann
Gustaf Gründgens



Der Heldenkampf eines Mädchens um Vaterland und Liebe.

Victor de Kowa / Charlotte Ander
Fritz Kampers / Josef Schmidt in
Ein Lied geht um die Welt!
Das Publikum erliegt dem Zauber des Gesanges!

Täglich ab 3.15 Uhr

Stadttheater Bochum

Freitag, 23. Nov. 20 bis gegen 22,30 Uhr Vormiete A 7 Uraufführung
Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich
Schauspiel v. Paul Joseph Cremers

Samstag, 24. Nov. 20—23 Uhr Weiher Ring 4
Wiener Blut
Operette von Johann Strauß

Sonntag, 25. Nov. 19—22,30 Uhr Außer Vormiete
Aida
Große Oper mit Ballett von Verdi.

Umzug? Möbelwagen Scharpey fragen Ruf 311 10/611 11 Bochum.

Wild- und Geflügel
nahrhaft und preiswert
heute eintreffend
1200 Hasen
à Pfund . . . . -,60
Hasenrücken u. Keulen . . . . . per Pfd. 1,20
Hasenpfeffer . von -,45 Pfg. an
Wildkaninchen abgez. und ausgew. . . . -,65
Rehbraten — Fasanen
Enten — Gänse — Puter
Hühner — junge Hahnen
Feinkost
Franz Brunnstein
Bochum, Schützenbahn 1
Ruf 683 8

Möbel dann nur Möbelhaus Schlösser Bochum, Herner Straße 8.
Fast neue Reformküche 3 Gefel, Tisch, Aierschränkchen, Flurgarderobe (Schleiflack) sowie Beleuchtungskörper billig abzugeben Bochum, Dorstener Straße 8.

HAMMER
Olga Tschechowa, Joh. Riemann, Paul Otto, Hansi Niese
Der Polizeibericht meldet . . . .
Die erschütternde Tragödie einer gehetzten und verfolgten Frau.

Marco der Clown
Ein Zirkusfilm aus dem Leben des „fahrenden Volkes"

LICHTSPIELE Bochum

ODEON-SKALA
BOCHUM.
Ab heute wieder zwei Spitzenfilme
Francis Lacy ● Lori Brisson
in der charmanten Pomoperette
Du bist für mich die schönste Frau
Zwei Stunden Anmut, Musik und Tanz.
Außerdem der beste Militärschwank.
2 gute Kameraden
mit Paul Hörbiger ● Fritz Kampers
Das bekannt gute Beiprogramm
Totensonntag: der große Sonderspielplan: 1. MAGDA SCHNEIDER in „LIEBELEI" 2. „CONGORILLA", Spannend — interessant. Sonntag große Kindervorstellung.

Das wirkungsvolle künstlerische Klischee-Inserat erhalten Sie in unserer Abteilung
Entwurf und Klischee
Graphische Kunstanstalt
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12 Ruf SN 647 46

Marlene Dietrich in
Die große Zarin.
Die Mannigfaltigkeit der Darstellungskunst gibt jeden Film von ihr eine eigene Prägung. Wir sagten bei jedem Marlene Dietrich-Film: Dieses sei der beste . . . . Nein! Sie haben „Die große Zarin" noch nicht gesehen. Ein Ausstattungs-Film der dieser Frau wieder unerhörte Möglichkeiten gibt.
Dazu ein köstliches Lustspiel
„Hugo's Nachtarbeit" u. „Wie werde ich energisch"
Deulig-Tonwoche. Täglich 3.00 und 8 Uhr.
APOLLO BOCHUM

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden jeden Mittwoch 17—19 Uhr in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 8.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Ständiges Inserieren führt zum Erfolg!

Gut u. billig



3 Reklame-Kaffees Pfund Mk. 2.— / 2.40 / 2.80
Kaiser's Schokoladen Schmelz, Milch, Milchnuß, Mokka, Krokant, in verschiedenen Preislagen / Pralinen preiswert und in bekannt guter Qualität
Kaiser's Konsum-Keks 1/4 Pfd. 15 Pfg., Pfeffernüsse, Pflastersteine, Lebkuch. usw., Erd-, Hasel- und Paranüsse, Haselnußkerne, Mandeln, Südfrüchte
Kaiser's Bonbons 1/4 Pfd. 15 bis 25 Pfg., Kokosflocken mit und ohne Schokolade, Schokoladen-Creme-Pralinen 1/4 Pfd. 18, 20, 24 Pfg.
Kleine Geschenkartikel, gefüllt mit Dragees, Stück 5 u. 10 Pfg.
Ab Freitag, 23. Nov. b. Weihnachten, jeweils wöchentl., erhalt. Sie von
Kaiser's Quartettspiel
6 Kart. (v. jed. Quartett 1 Karte) - solange Vorrat - b. Eink. v. 50 Pfg. an in Kaiser's Schokoladen, Süßigkeiten, Backwaren.

3% RABATT in Marken (wenige Artikel ausgen.)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT